

**www.e-rara.ch**

**Drey curieuse chymische Tractätlein. Das erste betitult güldene  
Rose ... Das ander Brunn der Weissheit ... Das dritte Blut der Natur**

**Franckfurt und Leipzig, 1706**

**Stiftung der Werke von C.G.Jung, Zürich**

Shelf Mark: Online

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-5129>

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

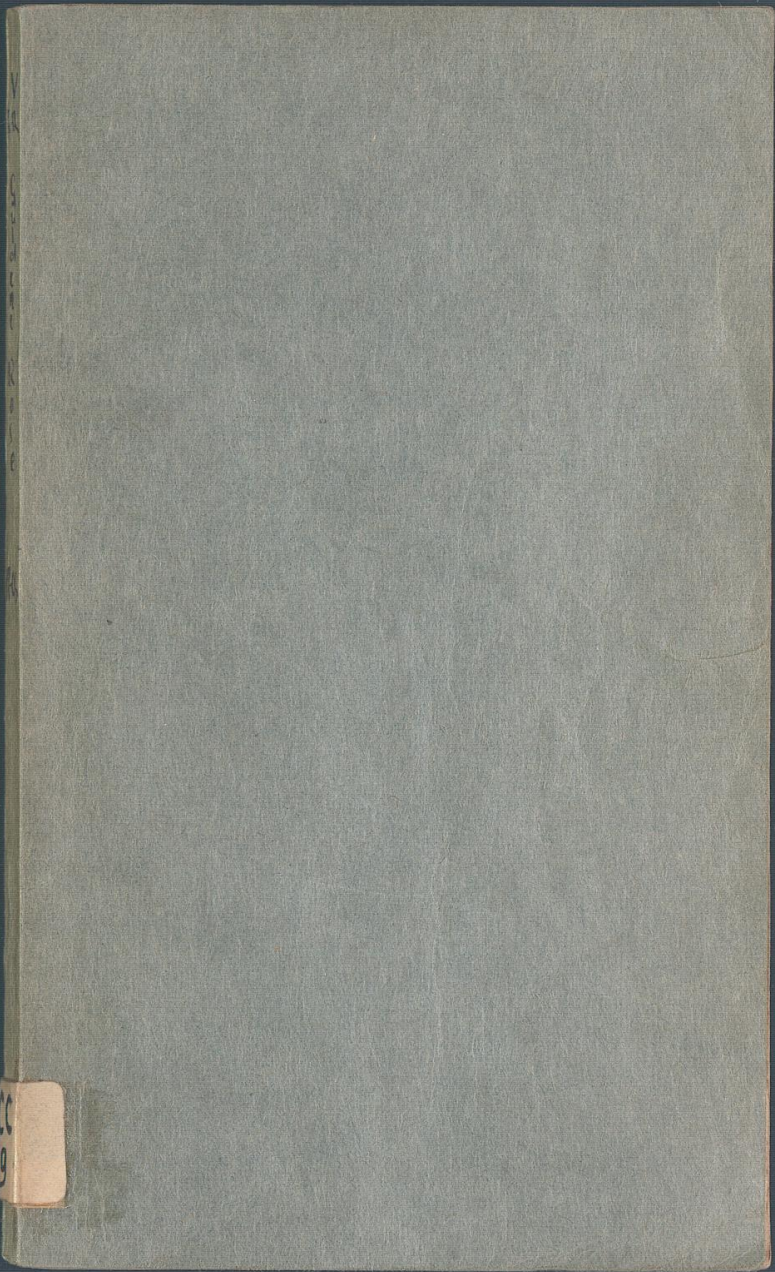
---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

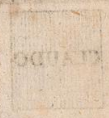
**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]







cc. 9









Drey Curieuse Chymische  
Tractätlein /

Das Erste / betitult:

Guldene Rose /

Das ist /

Einfältige Beschreibung des allergrössesten/  
von dem Allmächtigsten Schöpffer Himmels und der Erden  
JEHOVAH in die Natur gelegten / und dessen Freunden und Auser-  
wehlten zugetheilten Geheimnisses / als Spiegels der  
Göttlichen und Natürlichen Weisheit.

Das Ander

Brun der Weisheit

Und

Erkänntnis der Natur /

Von einem unvergleichlichen Philosopho gegraben.

Das Dritte

Blut der Natur /

Ober:

Entdeckung des allerheimlichsten Schatzes de-  
rer Weisen / seyende nichts anders / als der rothe Lebens-  
Safft davon alle Geschöpfe nach dem Willen des Allmächtigen  
herstammen / erhalten und fortgepflanzt  
werden.



Handwritten title in black ink, likely a library or ownership stamp.

Handwritten title in red ink, likely a library or ownership stamp.

Handwritten text in black ink, likely a library or ownership stamp.

Large handwritten title in red ink, likely a library or ownership stamp.

Small handwritten text in black ink, likely a library or ownership stamp.

Large handwritten title in black ink, likely a library or ownership stamp.

Small handwritten text in black ink, likely a library or ownership stamp.

Large handwritten title in red ink, likely a library or ownership stamp.

Small handwritten text in black ink, likely a library or ownership stamp.

Large handwritten title in red ink, likely a library or ownership stamp.

Large handwritten title in black ink, likely a library or ownership stamp.

Small handwritten text in black ink, likely a library or ownership stamp.

Large handwritten title in red ink, likely a library or ownership stamp.

Small handwritten text in black ink, likely a library or ownership stamp.

Large handwritten title in black ink, likely a library or ownership stamp.

Handwritten text at the bottom of the page, likely a library or ownership stamp.

Bildene Rose /

b. i.

Einfältige

Beschreibung

Des

Allergrössten von dem All-  
mächtigsten Schöpffer Himmels  
und der Erden

JEHOVAH,

In die Natur gelegten / und dessen  
Freunden und Auserwehlten zu-  
getheilten

Beheimnisses /

Als Spiegels der göttlichen und natürlichen

Weisheit /

Ans Licht gebracht  
durch

J. R. V. M. D.

---

Frankfurt und Leipzig / Im Jahr 1706.



Dem Aller = Durchlauchtig-  
sten / Großmächtigsten

Fürsten und Herrn /

HERRN

FRIDERICH

dem Ersten /

Könige in Preussen / Marg-  
grafen von Brandenburg / des Heil.  
Röm. Reichs Erzbischoffern und Chur-  
fürsten / Souverainen Prinzen von Oranien / zu  
Magdeburg / Jülich / Cleve und Berg / Stettin / Pom-  
mern / der Cassuben und Wenden / wie auch in Schles-  
sien zu Crossen und Schwibbus Herzhogen / Burggras-  
sen zu Nürnberg / Fürsten zu Halberstadt / Minden / und  
Landgrafen zu Hohenzollern / der Marck und Ravens-  
berg / Lingen / Mörs / Byhren und Leherdamm / Mar-  
quis zu der Vohre und Blißingen / Herrn zu Ravens-  
stein / der Lande Lauenburg und Büttow / auch  
Urtel und Breda.

Meinem Allergnädigsten

Könige und Herrn.

Aller-Durchlauchtigster/ Großmäch-  
tigster/ Allergnädigster

König und Herr / Herr.

**W**arum/ Großmächtigster/ ich hier zu deis-  
nen Füßen/

Das Chymische Gedicht/ in Demuth legen  
müssen/

Hab ich den HERMES selbst/ wie sichs geziemt/ ges-  
fragt/

Der mir mit folgenden alsbald Bescheid gesagt.

Ein Königlicher Schatz / den Sonn und Mond ge-  
zeuget /

Der aller Schätze Krafft und Reichthum übersteiget /

Dem selber auf Schmaragd ich einen Platz erwehlt/

Von dem wird füglichstens den Königen erzehlt.

Ein Herr/ der Land und Volck nach GOTTES Racht reg-  
gieret/

Der istes eigentlich dem solcher Schatz gebühret/

Und der an GOTTES Statt sorgt für des Landes Ruh/

Dem kömmt er eigentlich vor allen andern zu.

Nun/ Grosse Preussen-Sonn/ du GOTTES Bild auf  
Erden/

Wie selbst JEHOVAH spricht / kan ich so glücklich  
werden/

Daß deiner Straalen Glanz auf diesen Vogen spielt/

So ist der Zweck erlangt/ darauf ich abgezielt.

Was GOTT in die Natur von Kräfften hat gelegt/

Was der Metallen Reich vor Wunder in sich heget/

Ja/ was der Weisen Zunft vom grossen Werke  
schreibt /

Ist folgendem Gedicht in Einfalt einverleibt.



Wiewol ich rühme nicht es schon erlangt zu haben/  
Noch in Besiz zu stehn von solchen seltnen Gaben /  
Doch was geschrieben ist durch weiser Männer  
Hand/

Und die Natur uns lehrt/ mach ich hiedurch bekannt.  
Kan etwas die Natur/ so geht sie diese Wege/  
Die ich in folgenden kurz vor die Augen lege/  
Woferne nun die Kunst und Handgriff was vermag/  
So stellet's dis Gedicht nicht dunckel an den Tag.  
Weil aber etwas noch ihm fehlen kan daneben/  
Das Deine Majestät aus Gnaden ihm kan geben/  
So leget meine Hand/ ja Feder/ Herz und Sinn  
Es Grosser FRIDERICH zu Deinen Füßen hin.  
Der Fürst der Könige/ die reine Weisheits-Quelle/  
Der Meister der Natur/ JEHOVAH, mache helle /  
Was jeko finster ist/ und geb/ so's Ihm gefällt/  
Auch Deiner Majestät das Kleinod dieser Welt.  
Daß Tugend/ Fried und Treu mag blüh'n in Deinen  
Tagen /

Und jedermänniglich nach Gottes Nahmen fragen/  
Daß die Gerechtigkeit/ die JESUS selber ist/  
Vom Himmel auf uns schau zu dämpffen Satans List.  
So lebe Frieden-reich/ Großmächtigster im Lande /  
Das Deine Hand regiert / darff ich nach meinem  
Stande

Mich nennen Deinen Knecht/ so leg' ich was ich kan  
Von Kunst und Wissenschaft/ zu Deinen Dien-  
sten an.

Allerdurchlauchtigster/ Großmächtigster  
König und Herr/ Herr/  
E. Königl. Majest.

Hamburg. Jan. 1705.

Allerunterthänigster und  
gehorsamster Knecht.



# Ansprache

An

Die wahren Weisheits-Kinder.

**W**ohlauf! ihr Kinder auf! die ihr im Lichte wandelt/  
Und wahre Weisheit liebt/ merckt was man  
also handelt/

Ihr Forscher der Natur und wahren Arzeneey/  
Die Gott geschaffen hat/ auf! machet euch herbey!  
Kommt schauet an den Blick den euch die Weisheit gön-  
net /

Verachtet nicht den Straal/ darbey ihr schauen könnet  
Das Wunder der Natur/ da Weisheit zugehört/  
Wenn man's erkennen will / merckt was euch wird  
gelehrt.

Anfänglich müsset ihr mit höchstem Fleiß bedencken  
Was unvergänglich ist/ dann eure Sinnen lencken  
Auf das/ was alle Ding zum schönen Wachsthum  
bringt/

Und aus dem Mittel-Punct bis zu dem Umkreiß  
dringt.

Denn diese Krafft ist groß und voller Wunder-Wercke/  
Ein lebendiges Feuer und allerstärckste Stärke/

Die alle Macht zerstört: ein Klarheit-volles Licht/

Das durch die Finsterniß mit allen Kräften bricht.

Wie aber dieses Ding mit Nahmen möge heißen/

Dasselbe will ich euch in diesen Schriftigen weisen/



Merckts's ist mit einem Wort der feurige Mercur  
Der in dem Schöpfungs-Berck aus in die Frey-  
heit fuhr.

Der öffnet und zerbricht/ er tödtet/ macht lebendig/  
Er bindet/ überwind/ macht flüchtig und beständig/  
Verwandelt/ was er trifft/ nach seiner Eigenschaft/  
Und giebet jedem Ding die zugetheilte Krafft.  
In diesen Feuer-Geist liegt alle Macht verstecket/  
Wodurch der todte Leib wird völlig aufgewecket;  
Der erste Mensch bekam auch daraus die Gestalt/  
Und stund sehr hochgeziert mit Farben mannigfalt.  
Dis ist derjen'ge Klump/ woraus das erste Wesen  
Auch seinen Anfang nahm/ und noch kan nichts genesen/  
Es sey denn/ daß der Grund heraus gefehret werd/  
Sonst bleibt es ewiglich als eine todte Erd.  
So liegt nun dieses Ding allein in zweyen Dingen  
Wovon wird ausgewandt/ wie unsre Weisen singen/  
Die himmlische Natur und hohe Geistlichkeit/  
Und wird/ auf solche Maß/ die Ewigkeit aus Zeit.  
Was nun die grosse Welt uns klar vor Augen leget/  
Und in der Erden Grund verborgen wird geheget/  
Hat jedes seinen Theil von dem bey und in sich/  
Doch geht die kleine Welt auch über dich und mich.  
Denn diese übertrifft die Reiche dieser Erden/  
Es kan ihr sonst kein Ding durchaus verglichen werden/  
Gott selbst in sie dis himmelische Pfand/  
Das ewigliche Licht/ das wenigen bekant.  
Drum ist die kleine Welt voll balsamischer Kräffte  
Sie träuffelt stets von sich die allerreinsten Säfte/  
Ein Salz-Geist quillt aus ihr / der macht vollkom-  
men rein/  
Wie das bezeugt das Weib/ das plötzlich ward zum  
Stein.

Mein

Mein Jesus/Gottes Sohn/gibt davon schöne Lehren/  
 Wer sein Gemüht nur wil zu diesem Grunde kehren/  
 Kan leichtlich nehmen ab/warum das Erden-Saltz  
 So hoch gepriesen wird mit seinem süßen Schmalz.  
 Merckt/ und verstehet recht/ was hier wird angedeutet/  
 Und daß man nur allein durch Gleichniß euch anleitet/  
 Gott aber gibt den Geist zur Weisheit und Ver-  
 stand/

Dahin kehrt eu'r Gemüht/ dahin streckt eure Hand.  
 Die Nahmen dieses Dings die sind nicht zu erzehlen/  
 Habt ihr es dann erkannt/ so mögt ihr selbst erwählen/  
 Wie ihr es heissen wolt/ die drey-mahl zwölffte Zahl  
 Gibteuch das rechte Wort; nun laß ich euch die  
 Wahl.

Das Gold gleicht ihm allein/und kömmt ihm zimlich nahe/  
 Und dennoch ist's kein Gold/ da es der Weise sahe/  
 Erfreuet er sich hoch/ er dacht in seinem Sinn/  
 Wo bring ich diesen Schatz doch in der Eile hin.  
 Dem Reichen darff ich's nicht vor dieses mahl befehlen/  
 Der Arme kan es selbst bey Schocken mir zu zehlen/  
 Denn jener achtet's nicht/ und der hats allzuviel/  
 Doch ich werff's drum nicht weg es dienet mir zum  
 Spiel.

Merckt Söhne dieses Ding schleust auf Metall'sche  
 Bande/

Und schleust sie wieder zu mit einem sanfften Brande/  
 Es giebet seinen Saft zu einer Beute hin/  
 Und nimmt ihn wiederum mit wichtigen Gewinn.  
 Doch muß es vorher selbst des bittern Todes sterben/  
 Vor es die Gewalt des Himmels kan ererben.

Dann es ist unser Stein/ Gefäß/ der Ofen/ Feur/  
 Der Schlüssel unsrer Kunst / die wohlfeil und auch  
 theur.



Drum dienet anfangs nicht zu diesem hohen Wercke  
Der rothe Goldes Klump/ bis es die gröste Stärcke  
Vollkommen hat erlangt : dann schleust es auf das  
Gold/

Und theilet reichlich aus den Dienern ihren Gold.  
Vollkommen ist dis Ding nach seinem ersten Wesen/  
Vollkom'm'ner aber wirds wann's einmahl ist genesen  
Von dem erlittnen Todt/dann stirbets nimmermehr  
Und herrschet ewiglich nach aller Weisen Lehr.  
Dis ist nun der Mercur den alle Weisen lieben/  
Nicht das gemeine Quick das sechste unter sieben /  
Dann dis wär' viel zu schlecht; dis kommt von je-  
nem her/

Jen's stammet von sich selbst/ keins ist von ungefehr.  
Mit diesen Feuer-Geist sind Wunder auszurichten/  
Er pfleget allen Streit in der Natur zu schlichten/  
Vereinigt Wasser/Feur/vertrucket/was zu feucht/  
Befeuchtet / was zu dürr / verbrennt was ausge-  
träugt.

In Summa seine Krafft ist gar nicht auszugründen /  
Und ist ein seltsam Ding/ das wenig können finden /  
Obs allen gleich bekannt: es ist meist angenehm /  
Und dennoch fällt es oft sehr vielen unbequem.  
Nichts mag vor ihm bestehn/ es frist/was es gezeuget/  
Und stellt lebendig dar/was sich zum Tode neiget.  
Dem Adler ist es gleich/es steigt Himmel ab/  
Und wieder Himmel-werts aus seinem tieffen Grab.  
Dis ist das eint'ge Ding/ wornach die Menschen stre-  
ben/

Das Werckzeug der Natur/ so aller Dinge Leben/  
Und bleibet ewiglich der wahre Weisheits Grund /  
Der Höchste sey dafür gepriesen alle Stund.



# JESUS.

**N**achdem sich lange Zeit mit Kummer-vollen  
Gorgen  
Viel Länder durchgereist / vom Abend gegen  
Morgen /

Mittag und Mitternacht / ob ich einst finden könnt  
den grossen Schatz der Welt / ward mir doch nie ver-  
gönnt

Die rechte Spur zum Thron der Weisheit anzutreffen:  
Ein jeder quälte mich / und kunt mich weidlich äffen  
Bey Zeigung dieses Wegs / hier wurd' ich ausge-  
lacht /

Dort weiter fortgeschickt / zum Narren hier gemacht.  
Noch kunte mich der Trutz der Spötter nicht abwenden  
Ich bliebe stets bemüht die Reise zu vollenden /

Die zu der Weisheit führt / der Narren spottet ich  
Und ihrer Narren-Art / und sah' nicht hinter mich.

Ich eilte unverrückt / verließ das albre Wesen /  
So ich mir doch zu erst zum Schatz hatt' auserlesen /  
Denn ich vermerckte wol der Spötter Eitelkeit /

Die keinen Nutzen bringt / und nur verderbt die Zeit.  
Zur Weisheit kehrt ich mich und suchte sie mit Schmer-  
ken /

Ihr Licht erblickt ich wol / wiewol in meinem Herzen  
Noch dicke Finsterniß und eitle Wahnsucht war /  
Doch wurd' ich mehr erkündt un merckte die Gefahr  
Die



Die alle Spötter trifft. Ich lieff/ich rufft'/ich bahtel/  
 Ich seuffzte ängstiglich! zog die Natur zu Rahte/  
 Doch diese nicht allein/ich baht den grossen Gott/  
 Daß er nach seinem Raht wollt' ändern meine Noht.  
 Das war der rechte Weg/ des ich zu erst gefehlet/  
 Und mich oft übereilt/ drum war mir auch verheeleet  
 Der ungemeine Pfand zum edlen Weisheits- Thron/  
 Wo rechter Tugend Fleiß erlangt die Ehren- Kron.  
 Gott hör'te mein Gebet/ Er sah' mein heisses Weinen/  
 Und ließ mir gnädiglich die Freuden- Sonne scheinen/  
 Sein Engel führte mich zum rechten Friedens- Berg/  
 Wo reine Weisheit quillt / wo Ehre / Macht und  
 Stärck.

Dis war der Raphael/ der mich zum Brunnen leitet/  
 Zum Brunnen der Natur/ wo böß und gut sich weidet/  
 Und oft so tieff vermischet/ daß keine Scheidung gilt/  
 Ob schon der grüne Löw mit vollem Halse brüllt.  
 Hier spürt ich eben recht des grossen Schöpfers Gnade/  
 In dem der Weisen Schaar mit einer schwarzen Lade/  
 Mir gleich entgegen gieng/ der Schlüssel hing daran/  
 Dadurch die ganze Kunst erlernen werden kan.  
 Ein Alter winkte mir/ darob ich mich entsahte/  
 Worauf die ganze Schaar zugleich auf mich zuplakte/  
 Sohn/ sagten sie/ nim hin den Schlüssel zu der Kunst/  
 Den GOTT dir theilet mit aus lauter Gnad und  
 Gunst.

Ich stuzte Anfangs sehr / und hielt's vor ein Gesichte /  
 Mein Raphael aber sagt / geh' hin und dich verpflichte  
 Hierinnen treu zu seyn: Ich schwur / und ließ zum  
 Pfand/  
 Als ein getreuer Knecht der Weisheit/ Hertz/ Mund/  
 Hand /

Und

Und bin in mir jetzt selbst von Herzen recht vergnügt /  
 Indem der Weisen Ein mir vor den Augen lieget /  
 Denn durch des Dinges Krafft / durchdring' ich alle  
 Ding /  
 Davor ich meinem GOTT / Preiß / Lob und Ehre  
 sing.  
 Nun sind die Schuppen weg von meinen dunkeln Au-  
 gen.  
 Jetzt kan ich aus der Brust der Weißheit Künste saugen /  
 Denn Gottes Güte gibt Seegen und Verstand /  
 Daß ich im Grund versteh / was wenigen bekant.  
 Nicht daß ich mich hiermit der hohen Gottes Gabe /  
 Und was ich sonst von Ihm und seiner Gnade habe /  
 Aus Hochmuth überheb / nein ! Gottes ist allein  
 Was ich bin und vermag / sein Diener will seyn /  
 Und mich allein / allein des grossen Gottes rühmen /  
 Wie sichs denn anders auch mit nichten will geziemen /  
 Denn ich bin Erd und Staub / ein rechtes Sündens  
 Kind /  
 Ein recht unnützer Knecht / wie alle Menschen sind.  
 Hör Spötter / spotte nur / ich kan es alles leiden /  
 Indem ich bey dem Brunn der Weißheit mich kan  
 weiden.  
 Und wünsch / daß dir von Gott das Herz werd auf-  
 gethan /  
 Daß du erkennen mögst der falschen Meister Bahn.  
 Denn weme diese Gnad vom Höchsten wiederfähret /  
 Daß er vom krummen Weg des falschen Wahns um-  
 kehret /  
 Der findet mit der Zeit und Gott der Weißheit  
 Bahn :  
 Wohl dem der dieses Wort im Herzen fassen kan.  
 Die



Die Kunst ist wahr und schlecht/bey ihr ist nicht zu finden  
Was nach der Lügen schmeckt/sie ist nicht aus zu gründen  
In ihrem tiefen Grund; mit GUT / Natur und  
Schrift

Stimmt sie recht überein / wie der weiß / der sie trifft.  
Das and're heist Betrug / ein Gift / Sophistereyen /  
Welchs wohl zu mercken ist / daselbst pflegt man zu  
schreyen:

Hier ist der Weißheit Schatz! hier ist ihr süßes Brod!  
Du aber traue nicht/ ihr Brod ist Höll und Tod.  
Es ist ein thöricht Weib / wild / weiß nichts / kan doch  
schwächen /

Sieht allzeit oben an / die meisten sich ergözen /  
In ihren Meinungen / verschwören sich zu Ihr /  
Und fehlen allzuweit der göldnen Weißheits Thür.  
Drum sihe dich wol um / nach denen sieben Säulen /  
Womit die Weißheit baut/was sie pflegt auszutheilen /  
Ihr Brod ist süße Kost / Ihr Trancck ist Milch und  
Wein /

Wohl dem der stets um sie und ihren Tisch kan seyn.  
Hier quillt der süße Brunn/ der Saft der klaren Ster-  
nen /

Willst du den Weg darzu mit gutem Nutzen lernen /  
So wisse / daß sehr schwer zu kommen auf die Spur;  
Es sey dann daß du kanst ausspüren die Natur.  
Ein Jäger must du seyn / willst du die Hündin fangen /  
Wornach ein redlich Herk trägt redliches Verlangen /  
Darob der Gaule stirbt / legt seine Händ' im Schoß /  
Nicht's nicht / ob er schon weiß / daß er arm/ nackt und  
bloß.

Drum gürtete dich du Held / und sang nun an zu jagen /  
Nicht dich nur nach dem Wind / wie alle Jäger sagen /  
Sonst

Const kömst du um die Spur/ und um das schwarze  
Wild/

Das dir nach kleiner Müh/Rüch/Keller/Boden füllt.  
Hast du einmahl die Spur/so kanst du dann ausspannen/  
Durch Hülfte des Saturn / um alle grüne Dannen  
Das Silber weisse Nesk / und jagen mit Gewalt /  
Daß Berg und Feld und Thar sein Bildprät gebe  
bald.

Dis ist die keusche Braut / die Brut von einem Tage /  
Drum dich nur nicht umsonst mit schweren Sorgen  
plage /

Saturnus fängt sie dir gar leichtlich und gar bald  
Durch seines Barnes Krafft/dann er hat die Gewalt.  
Es kan der hinfre Dieb dich leiten auff der Wiesen/  
Daß du der treuen Lieb der Jungfrau kanst genießen /  
Doch hüte dich mit Fleiß vor des Cupido Pfeil /

Const kömst du gar zu spät zu diesem grossen Heil:  
Vor allen siehe zu / daß du mit GOTT wohl stehest /  
Und ohne Wancke/Fuß auff seinen Wegen gehest /

Dann ohne seinen Raht ist aller Raht umsonst /  
Kein Lauffen/Rennen gilt; die Kunst gibt seine Gant.  
Eins will ich sagen dir / GOTT giebet in die Hände  
Dis wunderfame Ding; schau / daß er mit dir sende  
Den schwarzen Garten Mann / so wirst du von der  
Hand

Des Schöpfers dieser Welt empfangen dieses  
Pfand.

Dis ist das rechte Erz und Mine der Metallen /  
Der Weisen ein'ge Blum/ die schönste unter allen /  
Ein Saamen der Metall/sehr lieblich/weiß und roht/  
Am meisten schwarz / grau / grün / und hüfft aus aller  
Noht.

B

Dis



Dis Ding ist Thier'scher Art / es giebt den Blumen  
Kräfte /

Sih't auch Metallisch aus / verrichtet sein Geschäfte  
Zu Wachsthum der Natur / und ist in Dreyen Lins  
Versteh' st du dieses nicht / so krieg' st du warlich keins.

Es ist kein Mineral / kein Kraut / auch keins von Thieren /  
Denn diese werden dich nur ins Verderben führen /

Metalle taugen nicht / Bergschwaden oder Gur /  
Erz / kein Letten / Saltz / vielweniger Mercur.

Nicht daß du dieses Ding im Reiche der Metallen  
Und Mineralien / die vielen nicht gefallen /

Nicht fleißig suchen soll' st / nein! 's ist ein Mineral /  
Metallen / volles Erz / kommt doch nicht in die Zahl  
Der Sieben / aldiweil' s ist ihrer aller Mutter.

Es hat sein grauer Rock ein grün-roth Untersutter /  
Versteh mich aber recht / sonst köm' stu übel an.

Daß dir auch die Natur nicht weiter helfen kan.  
Merck / unser Erz ist schlecht / und doch sehr hoch zu schät-  
zen /

Saturnus trägt's im Leib / und kan dich hoch ergeßen /  
Es schwebet in der Luft / ein Blinder kennt es wol /  
Wiewol ein Sehender es nicht erkennen soll.

Der ärmste Bauersmann hat es im Hauß und Hofe /  
Zur Thüre wirffts hinaus / der Knecht / die Magd / die  
Jofe /

Das macht sie kennens nicht: es ist ein Weiber Werck.  
Der kleinen Kinder Spiel / und aller stärfste Stärf.

Solt ich dir 's deutlicher / wie Bauren pflegen / nennen /  
So soltestu rund aus vor aller Welt bekennen /

Daß es erlogen wär / daß solch geringes Ding  
So voller Kräfte sey / und güldne Früchte bring.

Drum

Drum hält der Weise dies mit allem Fleiß verschwiegen/  
Womit der Alchymist sich oft pflegt zu betriegen/  
Und meint/ es geb' kein Erß/ als in der Berge Klufft/  
Ey! unser weisses Erß schwebt in der leichten Luft.  
Alles was in der Welt das ist aus ihm erschaffen/  
Die Element' es selbst mit Hauffen in sich raffen/  
Doch ist's kein Element / nicht Erd / Luft / Wasser/  
Feur /

Und ist doch alles auch/ein schrecklich Ungeheur.  
Hüt' dich vor Reiff und Schnee/vor Thau/vor Norden  
Regen /

Im Donner Wasser ist fürwar auch schlechter Segen/  
Er dienet nicht zur Sach/ Urin/ Salz/ Eyer / Blut/  
Noch was zu Grund gericht/des grossen Feuers Blut;  
In Summa was nur kömt aus denen dreyen Reichen/  
Dient nicht zu unsrer Kunst; es muß zurücke weichen  
Auch selbst der Sonnen Glantz / denn dieses Linge'  
Ding

War eher als die Welt/drum höre was ich sing.  
Es ist ein edel Ding von hohen Wehrt und Wesen  
Und ist doch gleichwol schlecht/ das Gott darzu erlesen/  
Man findets täglich noch / Wind trägts in seinen  
Bauch/

Es ist ein lauter Dampf und ungemeiner Rauch.  
Das Wasser das beschleust's/ doch kan dirs in der Erden  
Wann du dich sehr bemühest/ gar wol zu Theile werden /  
Sein Punct liegt etwas tieff; suchst du es fleißig früh  
So findest du's im Loch mit nicht gar grosser Müh.  
Da kriecht es aus und ein / und läst sich offtmahls sehen/  
Von denen die es recht wol kennen und verstehen /



Bald sieht es Kugel-rund / bald länglicht / bald ge-  
vierde

Ein Sternen-weißer Glanz / die schwarze Kohle ziert.  
In diesem findest du die Element beyammen /  
Von diesem alle Ding / auch die Metallen stammen /  
Gold / Silber / Zinn und Bley / Quecksilber / Kupffer  
Stahl /

Spitzglanz und Marcasit / und Erze sonder Zahl.  
Du selbst kanst ohn dis Ding nicht eine Stunde leben /  
Dieweil es dich erhält / und dir die Krafft muß geben /  
Du sieh' st's und kenn' st es nicht / weißt du's / ich hab's  
genennt /

Jetzt sag' ich's 's ist ein Saltz / ein Saltz das niemand  
kennt /  
Weils nicht wie Saltz aussieht. Nun geb' ich dir's zu  
lesen /

Es ist des ersten Nichts zusamm'n getret' nes Wesen /  
Ein Rauch aus dem Ruach / und dicker Sternens  
Safft /

Der gibt der ganken Welt die rechte Nahrungs-  
Krafft.

Ein Hyle wird's genant und Chaos ist sein Nahme /  
Ein Wässeriges Feur / feurigen Wassers Saame /  
Daraus alleine wird der Weissen Stein gekocht  
Das sonst die Natur vor sich niemahl vermocht.  
Vor dismahl darff ich dir nichts klährers davon sagen  
Man möchte mich vor Gott zu schwerer Pein verklagen /  
Gott gib't's selbst dem er's gönnt / und wer Ihn herke-  
lich liebt /

Der wird in seiner Müß getröstet / nie betrübt.

Spricht

Sprichst du/ ich glaub' es nicht / wohl ich wil drum nicht  
streiten /

Die Kunst bleibt doch wol wahr / ob schon von bösen Leu-  
ten

Mir widersprochen wird / ein Weiser thut es nicht /

Ob schon Hans Unverstand mich unvernünfftig richt.  
Kein grösser Narrwerck ist als solche Dinge schelten  
Die man doch nicht versteht / die Wahrheit muß doch gel-  
ten /

Ob schon die Fadel Katz sezt ihre Klauen dran  
Und sagt es könn nicht seyn nach ihren eiteln Bahn.  
Drum wo du' s nicht recht weist / so laß doch nur dein  
Schmähen /

Es läst sich warlich sonst ein Esels Ohre sehen /

Kein Weiser hat jemahls der Weisheit Werck ver-  
acht /

Was aber Narrheit baut wird weißlich ausgelacht /  
Zudem so schreib ich nicht vor Narren und vor Spötter  
Die von sich schreyen aus / wir seyn die rechten Götter

In dieser Wissenschaft! Du Narr/es gilt dir nicht/  
Denn du verbrenn' st dich nur an diesen hellen Licht.

Eins muß ich noch vor dich mein lieber Bruder schreiben  
Wie man der Weisen Werck mit rechtem Nutz soll treis-  
ben /

Die Nach-Arbeit ist schlecht / die aber vorgeht schwer /  
Ein Kluger hat zu thun / daß er durchschwimmt das  
Meer.

Such erst das ein' ge **U**rsprung aller Dinge  
Damit es Anfangs dir nicht auch wie mir mißlinge /  
Hast du denn dieses Ding so scheide davon ab  
Nur das unreine Theil / das reine wirff ins Grab.



Nachdem es seine Zeit im Grabe hat gelegen  
 So führt es aus der Brufft (verwahre diesen Seegen /  
 In Ihme liegt der Schatz) auf in das Sternengeld /  
 Schau daß es wiederkehr zu uns'rer kleinen Welt /  
 Umsonst wär sonst die Müß. Nun sehe an zu scheiden  
 Den Geist von Leib und Seel / darbey magst du wol  
 meiden

Das grosse Kohlen-Feur/bis Seele/Geist und Leib  
 Nach Kunst geschieden sey/ dann gib dem Mann sein  
 Weib.

Er wird sie halten fest/sie herkölich Ihn umfängen /  
 Ein jedes stiller hier sein brünstiges Verlangen /  
 Und werden wiederum mit schwarzen Tuch bedeckt/  
 Worunter ganz gewiß die Weiß und Röhte steckt.  
 Hier fahre sauberlich und eile ja mit Weile  
 Damit die weisse Braut den Perlen-Schmuck mittheile/  
 Deß wo du den verscherk'st/so ist der Schatz verlohnt/  
 Den sich der König selbst zum Schatz hat auserkohrnt.  
 Hast du die Perl'ne Krohn so wird der König kommen /  
 Mit Purpur angethan/ und/ wie ich hab vernommen /  
 Vergelten deine Müß/ wohl dir du hast es gut /  
 Bewahre diesen Schatz/ so lieb dir Leib und Blut.  
 Schau so wird der von Gott auf dieser Welt gesegnet/  
 Der Ihn mit reiner Lieb zu aller Zeit begegnet /  
 Die reine Gottesfürcht erlangt solchen Lohn /  
 Die Gottesfürcht allein krönt einen Tugend Sohn.  
 Drum wer der Weisheit Grund gedencet einmal zu  
 finden /  
 Der fürcht' und liebe Gott / er hüte sich vor Sünden /  
 Die Spötter / Lasterer / die Lügner und der Mann /  
 Der gar hoch von sich hält/ die sind hier ausgethan.  
 Weg

Weg Lügen/Heuchelen/weg Laster-Zung/ Verspotten/  
Einbildung und Hochmuth/weg alle Teuffels Rotten/  
Der Kunst rühmt ihr euch wohl/ ach aber eure Kunst  
Ist nur ein Wort/Gezänck / und blauer Nebels-  
Dunst.

Ihr aber die ihr Gott und euren Nächsten liebet/  
Ihr seyd es denen Gott die rechte Weißheit giebet/  
Die andern sind noch blind und tappen nach der Thür  
Die zur Verdammniß führt. Wer kan / der sing  
mit mir.

Ich bin von Gott vergnügt / verlach der Feinde toben  
Es gilt mir alles gleich/ sie schelten oder loben/  
Denn meine Seele ruht in rechten Weißheits-  
Grund/

Herr öffne meinem Feind / Aug' / Ohre/Herz und  
Mund/

Damit er sich und dich im Grunde recht erkenne  
Und nicht so unbedacht zur tieffen Höllen renne /  
Mein Gott ! ach höre doch / befehre meinen Feind/  
Gib dem der Weißheit Krohn / der's Christlich mit  
mir meint!



De



# Gespräch

Swischen dem Saturnus der  
Weisen und einem Chymisten / von der  
wahren Materia des Philosophischen Steins  
und seiner Vorarbeit.

Saturnus

**S** Ich bin das ärgste Ding / und doch gleichwohl  
das beste!  
Drum finden sich zu mir viel wunderliche Gäste/  
Und suchen Honigseim / doch stehen sie verstaart/  
Und ärgern sich allein an meinem schwarzen Bart.  
Chymist.

Was sagst du? Soltest du in dir was gutes haben?  
Ich sehe Sonnenklar daß du von schlechten Gaben /  
Du bist lahm / stum und taub / schwarz-grau ist  
deine Haut/  
Dein Leib ist voll Gestankes / wenn man dich recht  
beschaut.

Wer wolte sich doch dir in diesem Fall vertrauen?  
Du bist der Schaleckheit voll / hast rechte scharffe Klauen/  
Du bist ein halber Gifft / vor Honig gibst du Gall/  
Wie manchen frommen Mann hast du gebracht  
zu Fall!

Saturnus.

Was geifferst du noch viel / des ich doch nur muß lachen  
Daß mich die Milke sticht / und sperr' auff meinen  
Rachen/

Ver-

Ver schlucke was ich krieg / so läuffest du davon /  
Und fürchtest meinen Grim / dann bleibet mir die  
Krohn.

Du Alb' rer weist du nicht / daß nirgends besser mün-  
ckeln

Als in der Finsternis / im Schatten und im Dunkeln /  
Bin ich gleich ziemlich schwarz / so bin ich dennoch  
schön /

Es mangelt nur an dir daß du's nicht recht kanst  
sehn.

Geh' auff mein Bergwerck hin und frage meine Knap-  
pen /

Ob sie nicht mit Begier nach meinen Adern schnappen  
Sie halten mich sehr hoch wann sie mich treffen an /  
Und heißen ungescheut mich ihren Biedermann.

Ein solcher bin ich auch / und ist mir meine Schwärze  
So lieb als dir vielleicht dein klucksend Hasen-Herze /  
Das macht du kinst mich nicht / noch meine Kinder  
lein /

Die sind schwarz / grün / blau / weiß / und roht an Glanz  
und Schein.

Das beste sag ich nicht. Doch so du's je wilt wissen /

So must du sonderlich auf ein Ding seyn beflissen /

Und sehen wie du's schaffst / dasselbe bring zu mir /

So wil ich zeigen an / wie du recht triffst die Thür.

Chymist.

Ga hinter sich ! man hat mir oft und gnug gesagt  
Von deinem eink' gen Ding / und was mich meistens pla-  
get /

So weiß ich gar nicht wo das Ding zu finden sey /

Ist es ein Thier / ein Kraut / Metall? ey sag mir's frey.



Saturnus.

Gerad als ob ich nur zu diesem End gebohren  
 Daß ich dir's sagen soll / doch spiße deine Ohren/  
 Und mercke fleißig auff was ich dir sagen will/  
 Wo du's nicht sehen kanst / so brauche deine Brill.  
 Ich bin mit einem Wort ein rechter Kinder-Greßer /  
 Verschluck sie wie sie sind / das böse mach ich besser /  
 Wiewohl ich auch verderb / doch schadets alles nicht /  
 Wanns nur nach meinem Sinn wird fleißig ein-  
 gericht.

Chymist.

Was zwingt dich doch darzu / daß du mit solchem  
 Enfer  
 Nach Kinder-Blute trachst / man sieht's an deinen  
 Geiser  
 Der dir im Barte klebt was du für einer bist /  
 Der kleinen Nutzen bringt / und nur das beste frist.

Saturnus.

Du armer Schlucker du / du frist zwar gerne Braten/  
 Und gleichwohl wenn man wil dir zu dem Wildprät  
 rathen /  
 So greiffst du nach dem Kohl / und pflockst ihn sonder  
 Müß /  
 Das Fleisch wirffst du beyseits / vergnügst dich mit  
 der Brüh.  
 Das macht du fürchtest sehr du möchtest dich ver-  
 brennen.

Chymist.

En solt ich nur einmahl das Wildprät recht erkennen /  
 Wie wolt' ich ohn Verzug mit Händen greiffen zu /  
 Der Hoffnung daß auch ich einmahl erlangte Ruh.  
 Satur-

Saturnus.

Ich hab dirs doch gesagt / daß ich das / was du suchest  
 Warhafftig selber bin / noch trodest du und puchest  
 Auff deinen eignen Sinn / und grämst dich um ein  
 Ding /

Das ich alleine hab und vor die Augen bring.  
 Du weißt's wohl daß ichs bin / und willst nicht zu mir  
 kommen

Die Weisen zeugen gnug von mir / als einen Frommen  
 Und rechten Biedermann / verstehst du denn nicht  
 Was Valtin hin und her in seinen Büchern spricht?  
 Chymist.

Gar recht! der Valentin hat artlich Zeug geschrieben/  
 Das ins Verderben führt/ er hat mich umgetrieben  
 Von dem zum andern Ding / er sagt von Vitriol/  
 Den Antimonium hebt er bis an den Pol.  
 Und was noch mehr er setzt ihn gar auff einen Wagen.

Saturnus.

Hör! laß mich auch ein Wort zu dieser Sache sagen /  
 Sagt nicht BASILIUS: Sprich nur SATUR-  
 NUM an

Der gibt dir in die Hand so viel er immer kan  
 Ein glänzend Mineral / nim das von seinen Händen/  
 Und so du dieses weißt recht künstlich umzuwenden/  
 So wird der Vitriol / davon er dir gesagt/  
 Bald kommen an den Tag/  
 Chymist.

Das ist es das mich plagt.

Er schreibt vom Vitriol / verwirfft doch den gemeinen/  
 Saturnus.

BASILIIUS hat recht / er redet von dem Seinen/  
 Chymist.



Chymist.

Ist's der gemeine nicht / wo nimmst du ihn denn her?

Saturnus.

Wilst du des theilhafft seyn / so stich zuvor den Vär.

Chymist.

Nun bin ich ja so klug als ich zuvor gewesen /

Saturnus.

Das macht du hast die Schrift noch niemahls recht ge-  
lesen /

Und dünckst dich Meister seyn / sieh'st aber oben hin  
Und merck'st nicht mit Verstand auff deines Lehrers  
Sinn.

Chymist.

Ich bin so gar gering geschäkt in deinen Augen /  
Ich sage was ich wil / so wil's vor dir nicht taugen /

Saturnus.

Vielweniger gelt' ich in deinen Augen was /  
Ich weiß du gibst für mich noch weniger denn das.  
So schlecht schein ich vor dir / und gleichwol wilst du heis-  
sen

Ein wohlerfahrner Mann / ein Sohn der alten Weisen /  
Ja hinter sich / da stinckts ! ob ich gleich dir gesagt  
Daß ich das Ding selbst sey / hast du dich wohl gewagt  
Mich nur zu rühren an ? ich stinck vor deiner Nasen /  
Wann ich den Alchem laß / und Wunde pleg zu blasen /  
So läuffest du davon / das thut bey weiten nicht  
Der so mich recht erkennt und sich mir hat verpflichtet.

Chymist.

Ich sehe daß an dir vielleicht noch was gelegen /  
Mein sag / wie heissest du ?

Satur-

Saturnus.

Wie bistu so verwegen

Daß du doch fragen darffst wie doch mein Name sey?

Du fragest was zu viel / und steckst voll Heuchelen.

Hör an/mit einem Wort/SATURNUS ist mein Name /

Bin Knecht und König auch / in mir liegt aller Saame

Vor Thiere/Kräuter/Erk/wilst du noch etwas mehr?

Chymist.

Das hab ich lang gedacht es bringe dir Beschwer

Wenn man dich fragt genau : ist das nun nicht ein Wunder /

Du wilst ein König seyn / da doch dein ganzer Plunder

Nicht eines Dreyers wehrt / SATURNUS ist ja Bley!

Saturnus.

Bedenck dich eben wohl / es sind ja unser zwey /

Der eine der ich bin / den andern den du nennest /

Den hab ich fortgebracht / so du mich aber kennest /

So hast du dieses mahl für wahr genug gehört /

Chymist.

Mit deiner Deuteley hast du mich ganz bethört.

Sind zwey Saturnen dann? ich lese nur von einem /

Das ist ja der Planet der unter den Erk-Steinen

Das weiche Bley besitzt / ja wie genung bekant /

So wird das schwarze Bley SATURNUS oft genannt.

Wo aber komst du her?

Saturnus.

Von Tribstrill aus der Mühlen!

Da man die Kolben laufft / daß man es wohl kan fühlen /

Wist



Bist du ein Meister-Knecht und weissest das noch  
nicht /

Daß zwey Saturnen seyn!

Chymist.

Ich hal'ts vor ein Gedicht.

Saturnus.

Da sieht man Sonnensklar daß du nicht weit ge-  
kommen /

Noch was nach Wahrheit schmeckt in unser Kunst ver-  
nommen

Du kennst die Nahmen nicht / und wilst doch von der  
Sach

Ein Urtheil sprechen aus / da du doch viel zu schwach  
Ja unerfahren bist.

Chymist.

Ich wil dir's zu Gefallen

Doch endlich nehmen an/ daß außser der Metallen

SATURN, noch einer sey/ find ich ihn oder nicht /

So laß ich dieses Ding hinführo ungericht.

Saturnus.

Ich glaube dir es wohl! lernst du den Schmutz: Bart  
kennen/

Der alles bey sich hat / so magst du dich wohl nennen.

Recht seelig in der Welt/ich wünsch dir darzu Glück/

Schau zu un' fehle nicht/ mein Sohn in diesem Stück.

Chymist.

Hilff GOTT! könt ich doch nur zu diesem Dinge kom-  
men /

Das nur ein ein'ges ist/ wie ich jetzt hab vernommen /

Wies

Wiewol mirs schwer geht ein / weil so viel Nahmen  
sind /

Damit getauffet wird / dis wunderbahre Kind.

Saturnus.

Laß dich doch lieber Freund die Nahmen nicht ansechten /  
Du wirst dich wahrlich sonst in lauter Irrthum flechten /  
Der Nahme bringet dir gar wenig Vortheil ein  
Gedencke daß es muß der Erze Wurzel seyn.

Drum schau dich fleißig um was das sey vor ein Wesen /  
Durch welches die Metal im Wachsthum recht genesen /  
Man nennt es Vitriol / laß dich verführen nicht /  
Gemeinen kennest du / von dem der Pöbel spricht.

Der unsre nur allein ist der Metallen Mutter /

Er ist oftmahls sehr zart als eine feine Butter /

Die Berg . Leut kennens wohl / daselbst frag ferner  
nach /

Ich weiß du wirst zuletz erkennen diese Sach.

Chymist.

Du bist ein krummer Gast / und gibst mir gute Worte /  
Du sagest frey heraus von was vor einer Sorte

Dasjen'ge Wesen sey / davon der Weisen Stein  
Den wahren Anfang nimmt / solt's wol das Gold  
Erg seyn ?

Saturnus.

Ist denn das Gölde Erg die Wurzel der Metallen?  
Mein Sohn begreiff dich doch / ist dir denn schon ents  
fallen

Was ich dir hab gesagt ? Gold / Silber / Erg dient  
nicht /

Weil dieses Werck allein ihr PRIMUM ENS aus-  
richt /

Da



Da hast du's teutsch genug.

Chymist.

So's nun das erste Wesen  
Aller Metallen ist / wie ichs den oft gelesen /

Wo find' ich den das Ding / sag doch wie sieht es aus?

Saturnus.

Du findest es bey mir / wann du nur kenn'st mein Haus.

Chymist.

Mich deucht ich habe dich und dein Haus oft gesehen /

Dein grauer Kittel gibt ja gnugsam zu verstehen /

Das deine Wohnung nicht so gar was saubers sey /

Daselbsten findet man gang unberrucktes Bley.

Saturnus

Jetzt sagest du wol was / wiewolich drauff will wetten

Du weisst nicht was du sagst /

Chymist.

ists nicht der fette Letten?

Saturnus.

Da hört man schon wohin du deinen Sinn gericht /

Drum bleibet es dabey / mein Haus das kennst du nicht.

Den ich bin selbst das Haus / und das bezeugt mein Kittel /

Davon du selbst gesagt / und hier an diesem Knittel

Liegt fest gebunden an der schwarze Höllen-Hund /

Kennst du ihn und auch mich / so wird mein Haus die

kund /

Chymist.

Nun seh' ich das ich recht in meinem Sinn betrogen /

Saturnus.

Ja freylich bist du nun betrogen und belogen /

Ich

Ich und mein Haus sind schwarz / was wilst du nun  
wohl mehr?

Chymist.

Daß ich dich nicht erkenn betrübet mich gar sehr.

Saturnus.

Das hilfft dich alles nicht / daß du was wilt betauern/  
Du soltest Tag und Nacht gar ernstlich auff mich lau-  
ren/

Zu schauén wo'ich doch mög'schlüpfen aus und ein/  
Daß dir mein schwarzer Hund nicht falle an das  
Bein.

Chymist.

Ich weis nicht was ich soll zu diesem Handel sagen /

Saturnus.

Gar recht / du hast nicht Grund / bist seuchrig in viel  
Fragen/

Du bildest dir wohl ein/ du habest mich erkant/  
Wanns dann zum Tressen komt / bestehst du mit  
Schand.

Chymist.

Wie soll ich ihm denn thun? hier dienen nicht Metallen/  
Die Erze gelten nicht / die Salze gar wegfallen/

Ja das Metall'sche Reich hat bey dir keinen Platz/  
Liegt denn im Kräuter, Werck und Thieren dieser  
Schatz?

Saturnus.

Sie dienen gleichfals nicht / weil sie erreicht haben  
Den Endzweck der Natur: Urin der jungen Knaben  
Ist lauter Lappen, Werck:

Chymist.

Auch nicht der Knaben Harn

Ⓒ

Sa-



Saturnus.

Weil meiner besser ist.

Chymist.

Du machst mich gar zum Narren.

Saturnus.

Laß dich's verdriessen nicht / daß ich dir Wahrheit sage/  
Und dich nur nicht umsonst mit falschen Dingen plage/  
Denn was du haben must / das hab und bin nur ich /  
Und sonst niemand mehr / sey nicht so wunderlich/  
Frag nur nach meinem Hauß / denn daselbst liegt ver-  
graben

Was Erze / Thiere / Kraut / an Krafft von nöthen  
haben /

Im Herzen trag ich stets fein Silber / Eisen / Bley/  
Mercur / Gold / Kupffer / Zien / das sag ich ohne  
Scheu.

Denn ich alleine bin die Mine der Metallen /  
Ich solt alleine dir und andern wohlgefallen /  
In mir ist Alles Eins und Eins ist Alles auch/  
Ich schleiche Alles durch / als wie ein Haus der  
Rauch.

Chymist.

Es ist nun mit mir aus / ich weis mir nicht zu helfen/  
Ich darff SATURNUS dir nicht weiter widerbellen/  
Ich kenn' mit einem Wort das ein'ge Eine nicht/  
Es sey denn daß du mir gebst etwas besser Licht.

Saturnus.

Ich hab dirs oft gesagt daß ich den Schatz verwahre/  
In meiner dünnen Brust / und meine grauen Haare  
Bezeugen offenbahr / daß der Metallen Saltz  
In mir verborgen sey / zusamt den süßen Schmalz.  
Eiß

Liß den ROSARIUS, daselbstest kanst du hören  
Daß ich genennet werd SATURNUS von den  
Röhren /

Ist dir nicht deutlich gnung / so nim schwarz Sil-  
bergleit /

Dann dieses ist fürwahr aller Metallen Bett/  
Wilst du wohl etwas mehr?

Chymist.

Was klärer könt nicht schaden/  
Doch wie es dir gefällt / der ARIADNES Faden/  
Den seh' ich leider nicht!

Saturnus.

So mercke diesen Grund  
Den ein vor allemahllich dir will machen kund.

Merck ! uns'rer Wissenschaft so tieff verborgnen  
Samen

Besitz ein Mineral / ich nant dir's vor mit Nahmen/  
Darinnen alle Krafft aller Metallen ligt /

Ich nehme keines aus / bist du noch nicht vergnügt?  
So zeuch aus diesem Ding was heisset Oben / Unten/  
Und dabey bleibet es / was Droben / ist wie Druntten /

Chymist.

Nich wundert deiner red' / sie ist doch gar zu knap!

Saturnus.

Mein Sohn / beklag dich nicht / ich scheid sonst von  
dir ab.

Chymist.

Verzeihe Vater mir / daß ich noch ein Wort frage/  
Metalle taugen nicht / nach aller Weisen Sage /

Ey warum nennest du es denn ein Mineral?

Es komt ja dergestalt in der Metallen-Zahl.



Ich habe recht geredt / das will ich dir beweisen /  
 Es ist mit guten Zug ein Mineral zu heissen /  
 Obs gleich nicht in der Zahl der Mineralen ist /  
 Wie du mit andern mehr der albern Meinung bist.  
 Es ist ein Mineral / doch liegt's nicht in der Erden /  
 Wo man Metallen find / es muß gesucht werden  
 Wo kein Metall sonst wächst / es Wurzelt in der  
 Luft /  
 Und hat in selbiger gar eine düstre Krufft.  
 Es sieht Metallisch aus / und stamm't nicht von Me-  
 tallen /  
 Die seine Kinder sind / laß dir das nicht mißfallen /  
 Denn wo diß Erz anwächst / da wird in Ewigkeit  
 Kein Mineral gesehn / und das bey meinem End!  
 Denn das Ding bin ich selbst / daher bin ich Verwalter  
 Des Mineralschen Reichs / und der Metall'n Erhalter  
 Ein jedes ist mein Kind / und was Metallisch heist  
 Das sprosset nur allein von meinem süßen Geist.  
 Kanst du begreifen das so mag ich dir's wohl gönnen /  
 Erkenn'st du's aber nicht / so wirstu auch nicht können  
 Erreichen deinen Zweck / und glaube sicherlich /  
 Der Weisheit hohes Glück ist allzeit wieder dich.  
 Chymist.

Ich mercke nun so viel / daß ich umsonst arbeite /  
 Darum erlang ich auch so gar zu schlechte Beute /  
 Ich will ihm dencken nach / und alles lassen stehn /  
 Vielleicht bekom ich noch den Handstein zu besehn /  
 Was hab ich nun davon / daß ich so gar viel Jahre  
 Unwissend zugebracht / und nun zuletzt erfahre

Daß all mein Thun umsonst / die Mittel sind dahin /  
Vor Gold und Edelstein / hab ich Dreck zum Gewin.

Saturnus.

Gemach! mein lieber Sohn / die Thür steht dir noch  
offen /

Hast du biß auff die Zeit mein Räzel nicht getroffen /

So mach dich kühnlich dran / ich will gerreulich dir

In deiner sauren Müh und Arbeit stehen für.

Schau her / was lieget hier / was hältst du von der  
Stuffen /

Chymist.

Sie ist ein düst'rer Knorn / soll ich zu Hülffe ruffen

Und nehmen zum Beystand VULCANUM und  
sein Beil?

Saturnus.

Ey lieber / nicht zu jach / es hat noch gute Weil.

Du mußt diß Ding vorher was gründlicher betrachten /

Bevor du dicherkühnst das Opffer recht zu schlachten /

Es liegt gar viel daran / daß du den Urstand weißt /

Und dennoch hast du noch der Sach nicht Gnüg' ge-  
leistet.

Chymist.

Hat's solche Schwürigkeit / das hått ich nicht gemeinet?

Saturnus.

Nachharten Hagel- Sturm die Sonne wieder scheint /

Darum verzage nicht / vielmehr dich wohl bedenck /

Und mit Gebet und Fleiß dein Herz zur Arbeit lenck.

Nun sage frey heraus was wilt du damit machen?

Wie wilt du gehen um mit diesen theuren Sachen?

Was lieget in der Stuff?

Chymist.

Hier ruht ein weiser Geist /



Und eine rothe Seel / der Leib ist allermeist  
verborgen in der Erd.

Saturnus.

Wie scheidest du die Dinge?

Chymist.

Durch öff're Reinigung ich alle Ding vollbringe.

Saturnus.

Wie gehet solche zu?

Chymist.

Solviren / Destilliren /

Und sanfftes Calciniern / muß meine Arbeit ziern.

Saturnus.

Hier hast du recht geredt. So gehe hin arbeite/  
Der Höchste gebe dir zu einer reichen Beute

Der Weisen Edlenstein / fehlt dir noch etwas mehr/  
So frage sicherlich ich sag dir's ohnbeschwer.

Chymist.

's gilt nun des Hahnen Ey / die Stufe will ich puchen  
Luft das subtilste / dann will ich auch versuchen /

Wie ich das recht solvir, weil dis der Hauptzweck ist/  
Dran meine Wolfarth liegt / scheint es gleich noch  
so wußt.

Sieht nicht das Ding so schön als wie ein schwarzer  
Sammet /

Wie weich und zart ist's nun mein Herz begierlich flämnet  
Zu eilen nach dem Feur.

Saturnus.

Mein Sohn du thust gar recht /

Bleib du nur allezeit der Weißheit treuer Knecht.

Chymist.

Das hätt' ich nicht gemeint daß ein so klarer Brunnen /  
Hierinn verborgen wär / ey wie so unbesonnen

Geht

Gehet mancher an das Werck! igt kommt der weisse  
Geist/

Ja selbst der grüne Löw sein rothes Blut mir weist,  
Solt in der Erden Grund ich wohl den Drachen finden?  
Ich zweiffle nicht daran!

Saturnus.

Du must ein Feuer anzünden/  
Und diesen harten Stein recht sorgsam brennen aus/  
So findest du den Schatz in des NEPTUNUS Hauß.

Chymist.

Das wil ich fleißig thun / und es ganz Schnee-weiß  
brennen/

Saturnus.

Du wirst NEPTUNUS Hauß doch sonder Zweifel  
kennen?

Chymist.

Ich kenn' es allzuwohl / will nun zur Arbeit gehn/

Saturnus.

Du wirst in kurzer Zeit den kalten Drachen sehn:

Chymist.

Nun hab ich alle drey / den Adler und den Drachen /  
Zusamt des Löwen-Blut / was muß ich weiter machen?

Saturnus.

Du must ein jedes Ding sehr wohl purificirn /  
Und die Unreinigkeit auff's beste separirn.

Chymist.

Ich will es reinigen zu sieben und mehr mahlen  
Und hoff' es soll die Müß' am Ende wohl bezahlen.

Saturnus.

Du thust wohl wenn d'us kanst/dann hieran alles liegt  
Schau daß der kalte Drach dich nicht zuletzt betriegt.



Chymist.

Gürwar ich muß gestehn es ist kein Honig lecken/  
Ein Blinder hält sich zwar zur Noth an seinen Stecken/  
Wenn man ihm leitet fort/ hier aber ist niemand  
Der einem etwas sagt / noch reichet Hülf und Hand.

Saturnus.

Es wär dir auch nicht gut wenn man dir alles sagte /  
Gebet und Arbeit gilt/ hingegen der Verzagte  
Der bringet nichts vor sich / drum greiff das Werck  
nur an /

Durch Arbeit machest du zum Himmelf dir die Bahn.

Chymist.

Wohlan ich reinige den Geist zusamt dem Blute/  
Wie grausam stinckt das Ding mir ist nicht wohl zu  
Muthe/

Ey/ ey wie wenig ist des Reinen/ aber viel  
Ist der Unreinigkeit!

Saturnus.

Das Reine dient zum Spiel.

Chymist.

Ich kan mich nicht genug verwundern in der Sachen/  
Daß sich die Hefen all hinab zum Grunde machen/  
Das reine scheidet sich und steigt Himmel an/  
Was aber unrein ist sich nicht erheben kan.  
Jezunder seh' ich wol was rein und unrein heisset/  
Gebet und Arbeit mir die rechten Griffe weist/  
Daß ich die Reinigung getroffen nach Gebühr/  
Wiewohl ich lang genug gestanden vor der Thür.

Saturnus.

Sih' da erkennst du nun wie schwer sey dieser Handel /  
Arbeite mit Gebet/ und führe keuschen Wandel/

Du

Du hast noch gnug zu thun / ob schon die Reinigung  
Zehnmahl geschehen ist / noch brauchts Verbesserung.

Chymist.

Hier muß ich stille stehn / und weiß mir nicht zu rathen /

Saturnus.

Frag beyden Weisen zu / betracht derselben Thaten /  
Denck was ist nun zu thun / besinne dich mein Sohn /  
Eriffst du dann diese Thür / du kriegst den Schatz  
zum Lohn.

Chymist.

Hilff GOTT! wohin soll ich nun meine Sinnen richten?

Saturnus.

Wilt du dich weiter mir mit wahrer Treu verpflichten  
So sag ich dir noch wohl?

Chymist.

Ja ich wil anders nicht  
Denn daß ich dir hierin verspreche treue Pflicht.

Saturnus.

Versprechen kan man leicht / wie aber stehts ums Halten?  
Darum bedenk dich wohl / betriege nicht mich Alten

Wie ihrer viel gethan und auch noch täglich thun /

Die Wahrheit sag ich dir / darum so schieß dich nun!

Gib acht auff meine Wort! den Adler und den Dra-  
chen!

Mußt du vereinigen / und Eins aus beyden machen /

Sonst richtest du nichts aus / der Geist ist's der es  
thut /

Der Leib allein kan nichts / das halt in guter Hut.

Chymist.

Das ist ein harter Punct und fest geknüpffter Knoten /



Saturnus.

Den Lebendigen such du nur nicht bey den Todten.

Chymist.

Was Rath ist nun hierzu?

Saturnus.

Sih' wie du nun bestehst

Wie Butter an der Sonn/

Chymist.

Wann du nicht mit mir gehst

So fället all mein Glück in den Verzweiffungs-  
Brunnen.

Saturnus.

Mein lieber Sohn/ gemacht! so bin ich nicht gesonnen/

Ich biete Hand und Rath/ darum verzage nicht/

Weil alles Wahrheit ist was meine Zunge spricht.

's ist wahr / dein Geist ist rein / noch steckt in ihm viel

Erde/

Die größte Sorgfalt ist daß Sie geschieden werde/

Dieweil Sie Schaden bringt in unsern hohen Werck

Ist aber die davon/ so ist's die starcke Stärck.

Und dieses ist der Punct daran so gar viel irren/

Sich aber gegentheils mit Lapperey verwirren/

Und wissen nicht womit doch abzuschneiden sey

Die Erde von dem Geist/ ich schwere dir anbey/

Daß kein Ding solches thu / als nur des Geists

Gefelle/

Derselbige vertritt hierinne Meisters Stelle/

Macht ihn loß von der Erd / verläßt auch selbst sein

Haus

Wird mit dem Geist ein Geist / dann wird was Ed-  
les draus.

Vers

Verstehst du was ich sag?

Chymist.

Nun bin ich aus dem Traume/  
Der Geist und sein Gefell sind ja von einem Baume.

Saturnus.

Bereinige du Sie wie dir ich hab gesagt/  
Denn so vollendest du die erste Hasen-Jagt.

Hab wohl Acht auff's Gewicht.

Chymist.

Ist hieran was gelegen?

Saturnus.

Wo dir das ist bewußt / gewiß ist dir der Seegen /

Bevor aus wann das Feuer der Weisen dir bekand /

Sonst bringest du das Werck zu keinen festen Stand

Chymist.

Ich dacht' ich hätte schon den Fisch in meinen Händen /

So aber weiß ich nicht wohin ich mich soll wenden /

MERCURIUS ist rein / rein ist der edle Leib /

Die sollen werden Eins / als wie sind Mann und  
Weib.

Nun lieget's am Gewicht / und an dem Feuer der  
Weisen /

O Wunder volles Werck / die Nuß ist hart zu beissen /

Saturnus.

Zweyfach ist unser Feuer / das eine heisset Licht /

Und wärmet äußerlich / wornach sich's inn're richt.

Hüt' dich für fremder Glut!

Chymist.

Wie stehets uns's Gewicht?

Sa-



Saturnus.

Was dir RIPLEUS sagt darnach dich igund richte!  
Gleich seines Gleichen liebt / darmit begnüge dich/  
Eriffst du mein Rägel recht so sol's erfreuen mich.  
Vergiß den **Mittler** nicht!

Chymist.

Was hör ich numehr neues.  
Was **Mittler** meinst du ? was machst du viel Ge-  
schreyes  
Bey diesem schweren **Werck** / ich meint 's wär als  
les gut /  
Wenn **Adler** / **Drach** da seyn / zusamt dem **Löwen**  
**Blut**.

Saturnus.

Wenn dir der **Mittler** fehlt / so wirst du nichts aus-  
richten /  
Denn dieser ist allein der allen **Streit** muß schlichten/  
Sonst stößt der alte **Drach** den **Adler** weit von sich/  
Und nimt ihn gar nicht an / das glaube sicherlich.

Chymist.

Die Weisen schreiben doch gar nichts von diesen **Handel**/  
**BASILIUS** gedenckt von einem **Purpur-Mantel**  
Solt's dieser vielleicht seyn.

Saturnus.

Nein dieser ist es nicht!  
Auch ist's kein fremdes Ding / daß dieses **Werck** ver-  
richt.  
Wer **Feur** und **Wasser** will in eins zusammen bringen/  
Muß künstlich heben auff ihr unauss hörlich **Kingen**/  
Weil keins das andre liebt : wer ihren **Mittler** weiß/  
Der macht aus ihnen leicht ein kräftig brennend  
**Eis**.

So auch in unsern Werck! du hast in deinen Händen  
Was dir von nöthen ist / weißt du's recht anzuwenden/

So kanst du sicherlich in einer kurzen Zeit  
Erlangen ohne Müh' was zeitlich dich erfreut.

Damit nim so verlieb. Gedencf' oft an die Worte

So dir der Valtin sagt an einem sondern Orte/

Gedenck den Anfang wohl und dessen letztes End/

Das Mittel nim in Acht / ich scheide nun behend.

Chymist.

Wie ist doch dieses Werck so überaus verstecket /

Und mit verblümter Red' so wunderbahrt bedecket/

Ich wil mich drum bemüüh'n / find ich den Mittler  
bald /

Soll **GOTTES GLORIA** erfüllen Feld und  
Wald.



**Fol.**



# Folgen zwey TINCTUREN Des JAMSTHALERS vom Stein der Weisen.

I.

**D**u lebet auff der Welt ein wunderbahrer  
 Drache/  
 Der heist HERMAPHRODIT, aus diesem  
 fleißig mache  
 Den allerschönsten Kalch / doch brauche nicht  
 Gewalt /  
 Damit auch seine Krafft der edle Kalch behalt  
 Thu' ihn in einen Topff / nachdem er zart gerieben/  
 Setz' den in freyes Feuer/und streue nach Belieben/  
 Ein wenig Weinstein drauff mit Niter-Saltz ver-  
 mischt /  
 Dann laß es fließen wohl / daß es wie Wasser gischt.  
 Nach diesen kanst du das in einen Inguß gießen/  
 Der König schleicht in Grund / die Schlack laß weiter  
 fließen  
 Und geuß sie sauber aus: diß soll so oft gescheh'n  
 Biß daß kein König mehr im gießen wird geseh'n.  
 Wo der nicht rein genug / und wie Bruch-Silber  
 siehet/  
 So reib ihn wieder klein/ darneben sey bemühet  
 Und mag ein fixes Saltz von Niter und von Wein.  
 Vermisch es mit Bedacht/legs in den Ziegel ein/  
 Setz

Setz ihn in freyes Feuer/ und laß als vormahl fließen/  
Drauffkanst du's abermahl zu einem König gießen/  
Stoß den zu zarten Staub/ und brenn' ihn aber-  
mahl/

Bis es an seiner Farb erscheint Aschen-Zahl.  
Ihm gehet am Gewicht ja gar und ganz nichts abe/  
Es wächst ihm vielmehr zu / darneben Achtung  
habe/

Wie du die Irdischheit recht scheidest mit Bedacht/  
Welch's wird auff zweyerley Manier und Art voll-  
vollbracht.

Die erst' ist Sublimirn ohn Zusatz andrer Sachen/  
Da steigt es Schnee-weiß auff/ wirst du es dann recht  
machen/

So ist es also zart als das subtilste Haar/  
Verwahre diesen Schatz und kostbarliche Waar.  
Die zweyte ist was schwer ; ein Oehl und Wasser  
mache/

Von süßen Vitriol/ und schau wohl auff die Sache/  
Biß alles rein genug / des Drachen nim ein Theil/  
Und schenck ihm zwier so viel des Wassers / doch  
nicht eil;

Denn kanst du's destillirn, und erst das Wasser schei-  
den/

Kommt dann der Weiße Tropff/ so setze jen's zur  
seiten/

Gang das besonders auff in einen reinen Glas/  
Und treibe die ESSENS heraus ohn Unterlaß.  
Diß solst du mit Verstand und Wasser wohl ausfüßen/  
Biß alle Schärffe weg / das Wasser laß abfließen/  
So



So findest du im Grund ein Schnee-weiß Pulverlein/  
 Das Silber gleicht ihm nicht/noch zartes Helsenbein.  
 Jzt nimm MERCURIUM, denselben sublimire  
 Mit Vitriol und Salz und mit Gewalt ihn führe  
 Luft in das Sternen-Feld / das thue siebenmahl /  
 Biß daß er sich erzeugt so klar als ein Crystall.  
 Nim diesen SUBLIMAT und gib ihm gleich Gewichte/  
 Des reinen Pulverleins/ dann ihn ins Feuer richte /  
 Schreib mit Bescheidenheit von beyden einen Saft/  
 Den rein'ge siebenmahl durch des VULCANUS  
 Krafft.

Geht gleich zum erstenmahl was Lebendiges über/  
 So schadet es doch nicht/scheid' s nur davon/mein Lieber/  
 Hast du dann diesen Saft soweit zu recht gebracht  
 Dann nimm die Scheidung vor / thu nichts mit Un-  
 bedacht.

Reib' s Wasser samt der Luft/ aus dem Bad/Alsch und  
 Cande/  
 Im Grunde bleibt das Feur / die Erde liegt im Brande  
 Des weissen Todten - Kopffs/ von dem der Saft floss  
 aus/

Drum nim denselben her und visitir sein Hauß.  
 Nimm und zerreibe den / mit Wasser extrahire/  
 Filtrir es und sein sanfft es dann coagulire/  
 Und den COAGULAT löß auff im Lebens Geist/ ]  
 Coagulir's / solvir's biß sich' s ganz rein beweist.  
 Nun füge diese Vier bedachtsamlich beysammen/  
 Und mach aus ihnen eins/brauch keine starcke Glammen/  
 Dañ wächst ein Körper auf sehr lieblich klar und rein/  
 Und wisse daß du hast der Altren Weisen Stein.

# JAMSTHALERS

## Zweyte TINCTUR.

**B**ist du zum rothen Stein der alten Weisen  
kommen /  
Und den arbeiten recht / zum Unterhalt der  
Frommen /

So mercke das zum Grund: schau wo der Adler  
ruht /

Bemächtige dich sein / nimm ihm sein rothes Blut.  
Er ist ein spiß'ger Gast / er steigt in die Lüffte /

Dann schwinget er sich schnell in sehr verborgne Klüffte /

Ein listig Weibes-Bild fängt ihn zu deinen Glück /

Dann thut er was er will in einem Augenblick

Hier nimm dich wohl in acht / er ist zwar hart gebunden /

Doch dieses nützt dir nicht / wo du nicht tieffe Wunden

In seinen Körper schlägst / denn also quillt hervor

Die Nectar - süsse Milch aus diesem schwarzen  
Mohr.

Lauff in ARCADIEN , wann du diß Werck wilt ma-  
chen /

Und merck ob JUPITER dich freundlich will anlachen /

Triffst du's so wirst du sehn ein Brunnlein klar und  
hell

Wie Milch und rothes Blut / das ist der Weißheits-  
Quell.

Nun schöpffe wie du wilt / verwahr's in deinem Glase /

Und scheide Seel und Geist / am Ende wacker blase



In dein gemachtes Feur / gib Achtung auff die  
Erd /

Dann diese ist fürwahr von gar sehr hohen Werth.  
Sie siehet schwarz-grau aus / drum must du sie wohl  
waschen /

Und baden siebenmahl / verwahr sie in der Glaschen /  
Wann sie wie Schnee sieht aus / und rein'ge Seel  
und Geist /

Wie dich der Weisen Schaar warhafftig unter weist.  
Das Wasser thu beyseir / den Geist sehr wohl bewahre /  
Und mit des Löwen-Blut bescheidenlich verfare /

Es ist ein lauter Feur / grimmiger Eigenschafft /  
Führt im Verborgenen die grösste Lebens-Krafft.  
Verein'ge Seel und Geist / gib sie dem Leibe wieder /  
Und träncke kräftiglich die sehr erhitzten Glieder /

Nim das Gewicht in acht ; gleich einer Hennen-  
Brut /

Soll unauffhörlich seyn die kleine Feuers-Blut.  
Erst kömmt ein schwarzer Raab aus einem Wald ge-  
flogen /

Denn kömmt ein weisser Schwaan sehr frölich auffge-  
zogen /

Ein gelber Löwe brüllt ; der Salamander weicht  
Dem starcken Feuer nicht wann er sein Ziel erreicht.



# Fr. BASILIUS

## Von der Wurckel

### Des

## Steins der Weisen.

**W**an findet einen Stein der ist fürwahr nicht  
theuer /

Aus ihm ziehet man ein gar sehr kräftig  
Feuer /

Und dennoch ist der Stein aus diesen Feuer gemacht/  
Ist auch von Weiß und Roth zu einen Stein ge-  
bracht.

Es ist fürwahr ein Stein und doch kein Stein zu  
nennen /

Natur wirckt nur in ihm / sehr wenig diesen kennen /

Aus ihm quillt hervor ein Brünlein hell und klar /

Er träncket ohne Scheu den fixen Vater gar.

Ja er verschlinget ihn mit seinem Leib und Leben /

Bis ihm die rothe Seel wird wiederum gegeben /

Und seine Mutter ihm in allem worden gleich /

Auch neben ihm regiert in seinem Königreich.

Er hat zwar auch vor sich viel Macht und grosse  
Stärke /

Denn das bezeugen selbst die Wundersvollen Wercke /

Weil er weit übertrifft das helle Sonnen-Licht /

So hat die Mutter ihn durchs Feuer zugericht.



VULCANUS halff darzu / daß er ward außerkohren/  
Doch ist der Vater selbst auch durch den Geist gebohren/  
Die Seele / Leib und Geist / auch nur in Zweyen  
steht

Woraus die ganze Sach mit guten Grunde geht.  
Es kommt aus einem Ding / ein Ding ist's das man  
findet/

Das Fix und Flüchtiges sehr fest zusammen bindet.  
Sind gleichwohl Zwey und Drey / und aber doch nur  
Eins/

Verstehst du dieses nicht / fürwahr du kriegest Feins.  
Nimm deinen Adam hin / ins Wasser / Bad ihm setze/  
Das er mit VENUS sich daselbsten wohl ergehe/

Das Bad hat angericht der alt und kalte Drach/  
Da er die Krafft verlohr und übergab die Sach.  
Diß ist MERCURIUS , an Krafft und Macht du-  
pliret/

Ich sage nun nichts mehr die Sach ist ausgeführet /  
Wer solches recht erkennt / in Suchen nicht wird  
matt/

Der findet endlich das was er gesucht hat.  
So sagt BASILIUS , der Mann von hohen Gaben/  
In seinen Büchern kan man weiter Nachricht haben/  
Er schreibt dem klar genug der seinen Sinn ver-  
steht/

Wer dieses nicht erkennt / gewiß verlohren geht.



IV.

F. R. C.

**W** Er durch des Höchsten Gnad getrauet zu erlangen

Der Weisen theuren Stein/ und einst gedendet zu prangen/

In einer güldnen Krohn/ der suche nicht in Thiern/

In Kräutern/ Mineraln/ die ins Verderben führn.

Der Schwefel/ Vitriol/ Quecksilber/ Bley/ Ziehn/  
Eisen/

Salz/ Kupffer und Allaun/ gar schlechten Dienst erweisen/

Gold/ Silber/ Marcasit vermögen das auch nicht/

Das reine Hyle nur hierin das Urtheil spricht.

Und dieses liegt allein in dem gesalknen Bronnen/

Davon der edle Baum des Monden und der Sonnen/

Auffwachset zart und rein/ das ist die Honig-Blum/

Salz/ Schwefel und Mercur/ der Weisen Eigenthum,

Die Weisen geben ihm der Erd' und Wassers Nahmen/

In ihnen liegt allein aller Metallen Samen/

Die Erde die ist fix, das Wasser aber fleucht/

Keins ohn das andre wirckt noch seinen Punct erreichen.

Dann diese beyde sind von einem Stam und Wesen/

Sie hat der weise Mann zu seinem Schatz erlesen/

Und der Metallen Krafft allein in ihnen ruht/

Aus Bergen kommet nicht diß unschätzbahre Gut.



Merck! an dem Orth und End wo unser Kaos lieget/  
Da wächst kein Metall/nur Krafft und Tugend sieget/  
Die in dem Zyle schläfft/HOMERUS fant' es wohl/  
Sagt für die Zauberey er kräftig dienen soll.

An seiner rechten Statt alda es täglich blühet  
Ist seine Wurzel schwarz/ was man denn daraus ziehet/  
Ist grün/grau/weiß / Blut-roth / ein süßer Gditter  
Eranc /

Du / wo du solchen kriegst/ dem Höchsten sage Danc.  
Es ist der größte Schatz / den GOTT alleine giebet/  
Der Unverständige sehr weit es von sich schiebet /  
Es wird von vielen auch SOLARIA genandt/  
Die Wurzel ist allein den Weisen wohl bekandt.  
Es wird lebendig Gold/ AZOTH, ADROP genant  
net /

Der Weise nur allein SATURNUM wohl erkennet/  
Denn er regiert die Erd' / die Adams Nahmen hat/  
Ein wunderbahr Geschöpf/ ja voller Wunderthat.  
Die Kräfte der Natur die fließen da zusammen /  
Von welcher alle Ding in dieser Welt herkommen /  
Den rothen Adams Klump mit rechtem Fleiß be-  
tracht /

Aus dem alleine wird der Weisen Werck gemacht.  
Kämpff nur mit Tapfferkeit und diesen Löwen tödte/  
Nim ihm sein dickes Blut / das voller edlen Röthe/  
Des Glanz dem Golde gleicht / hie scheide mit Ver-  
stand

Das Wasser von der Erd / und reinige das Land.  
In diesem lieget auch die Luft und Feuer verborgen/  
Zusamt der QUINTESSENS, wilt du mir nun ge-  
horchen /

So gib dem Mann sein Weib/ sie werden mit Begier  
Einander nehmen an/ verschliesse dann die Thür.

Der Geist löst auff den Leib/ der Leib den Geist ver-  
dicket/

Und machen sich selbst schwarz/ das Werck alsdann sich  
schicket

Zu werden schwarz/ weiß/ roth/ diß alles thut der  
Geist/

Der seiner Seel und Leib so gar viel guts beweist.

Schau an die Finsterniß/ und wie auff allen Seiten

Die simpeln Element igt mit einander streiten/

Die Wasserfluth bedeckt der Erden Angesicht/

Nach diesem bricht hervor das helle Silber-Licht.

Das Wasser das verfleust/ die Erde lieblich grünet/

Der Sonnen güldner Glanz dem Werck am Ende dienet

So wächst der Weisen Stein in einer Feuers Gluth/

Der Höchste sey gepreist vor dieses Gnaden-Guth.





**Lehr = Sätze.**  
 von der  
**PRÆPARATION**  
 Des  
**Steins der Weisen.**

I.

**I**n einig Wesen ist's / drinn' unsre Berge  
 liegen/  
 Aus diesen mache zwey / und lern' sie künstlich  
 fliegen /  
 Alsdann verwandle sie durch ihres Geistes Macht/  
 So bricht das Licht hervor aus dieser finstern Nacht.

2.

Der Geist ist's der es thut / sonst wär der Berg nichts  
 nütze /  
 Darbey vergiß nur nicht die rechte Blut und Hitze/  
 Wo du zu hitzig bist / und brauchest nicht Verstand/  
 Den dir **GOTT** geben muß / du krieg'st vor Gold  
 nur Stand.

3.

Das Centrum dieser Welt stößt von sich diesen Samen/  
 Als einen zarten Dunst / 's hat wunderliche Nahmen/  
**VULCANUS** und sein Beil entbinden diese Krafft/  
 Die in der ganzen Welt so grossen Nutzen schafft.

4. Der

4.

Der Schwefel ist das Feur / in der Natur verborgen /  
Die Sonne kan allein dich wohl damit versorgen /  
Denck' aber nicht daß es gemeiner Schwefel sey /  
Dann dieser nützet nicht / das glaube du mir frey.

5.

MERCURIUS ist Feur / mit Wasser untermenget /  
Ein wässeriges Feur / das die Metall versänget /  
Quecksilber hier nicht gilt / vielmehr der reine Geist /  
Mit deme Leib und Seel vereinigt allermeist.

6.

Alleine Sonn und Salz das Ding in sich begreifen /  
Woraus gekochet wird die Philosoph'sche Seiffen /  
Wann dir / mein Freund / hieran nun was gelegen ist /  
So frage Sonn und Salz und was du selber bist.

7.

Wer ohne Arbeit will zu dieser Kunst gelangen /  
Der muß bis in sein Grab mit steter Armuth prangen /  
Du Alb'rer weißt noch nicht was es vor Arbeit  
kost /  
Wann du einst trincken wilst der Weisen süßen Most.

8.

Salz / Schwefel und Mercur / Geist / Seel und Leib  
wir nennen /  
Schau daß du diese magst im Grunde recht erkennen /  
Bring sie zum festen Stand und mach' aus dreyen  
eins /  
So rühmest du dich recht des himmelischen Steins.

D 5

9. Nur



9.

Nur Licht hat Lichtes Krafft / das zeigen selbst die  
Wercke  
Des Lichts im Element / sehr groß ist seine Stärcke /  
Wird nun das Licht durch Kunst zum höchsten Glantz  
gebracht /  
So gehet in der Welt nichts über seine Macht.

10.

Der Bruder ist das Feur / die Schwester aber Kälte /  
Vermähst du beyde recht den Sieg ich dir vermelde /  
So aber thust du wohl wann durch den Liebes-Tranck  
Du sie recht feurig machst / dann so verschwindt der  
Zanck.

11.

Drum speise diesen Sohn mit seiner eignen Speise /  
Biß in sein Alterthum / das ist die rechte Weise /  
Merck aber seine Kost / ist eben das da war /  
Der Ursprung seines Leibs / das sagt der Weisen  
Schaar.

12.

Des Drachen Haupt ist Geist / und lauter feurig  
Wesen /  
Sein Schwanz ein todter Klump / der kan also ge-  
nesen /  
Wann du das Drachenhaupt zu seinem Schwanz  
gekehrst /  
Und also seine Macht vielfältiglich vermehrst.

13.

Des Drachen Gifft kein Gifft noch ander schädlich  
Wesen /  
Drum wird aus seinem Saft ein THERIAC gelesen /  
Der

Der über alles geht / was MEDICINA heist/  
Wie die Erfahrung uns in allen überweist.

14.

Der Drach ist Salz und Erd / sein Geist ist Gifte/  
verkehre

Die Elementen recht / und ihre Krafft vermehre /  
Durch die ROTATION, so wird das himlisch sein/  
Was Anfangs giftig schien und voller Höllen-Wein.

15.

Des rothen Löwen-Blut dient nur zu unsern Steine/  
Drum ihn in seinem Grab mit Netzen wohl bezäume  
Und stich ihm ab das Herz / fang auff das edle Blut/  
Mach einen neuen Leib / der ist das beste Gut.

16.

Verbrenn des Löwen-Haut / wasch sie mit seinem  
Blute

Wasch und verbrenn sie oft / das kommet dir zu gute/  
Wann sie roth worden ist / nur brauche hie Verstand/  
Dann so erlangest du was wenigen bekannt.

17.

Daß unser Löw' oft stirbt / in seinem Blut ersticket  
Und wieder aufersteht / das ist was uns erquicket /  
Drum löß' das Fixe auff und bring' es in die Glucht/  
Das Glucht' ge binde fest wo du's zuvor gesucht.

18.

Verstehest du den Wind mit seiner Erd zu binden/  
So kanst du leicht die Frucht in der LATONA finden/  
Doch stich den Bären erst / eh' du verkauffst die Haut/  
Daß man nicht sage darff / du habst auff Wind gebaut.

19. LA-



19.

LATONA ist der Preiß darum wir uns bemühen/  
Durch sie das güldne Fließ gar leichtlich ist zu ziehen/  
Und solt LATONA nicht mit dir zu Wercke gehn/  
Du kriegst APOLL', DIAN', wohl nimmermehr  
zu sehn.

20.

Die Bücher reiß entzwey; damit dein armes Herze  
Nicht auch zerrissen werd mit Kummer-vollen Schmerze  
Das ist/die Erd löß auff/ so da heist unser Kalch/  
Und ihre Blätigen / sonst bleibt es ein todter Kalch.

21.

Durch unsre Fäulung nur das todte muß erwachen/  
Eriffst du nun diesen Griff so kanstu muthig lachen/  
Denn ohne Fäulung steht in dieser ganzen Kunst  
Gar nichts zu richten aus / das sag' ich dir aus Gunst.

22.

Hirsch / Einhorn sind Geist / Seel / in unsern Wald  
verstecket/  
Der Wald ist unser Leib / damit sie sind bedeckt/  
Bring Geist / Seel / Leib in eins so wird dir fehlen  
nicht/  
Was dir Hirsch / Einhorn / Wald / in dieser Kunst  
verspricht.

23.

So laß dein Wald Horn hörn / und sah nun an zu jagen  
Mit deiner Hunde-Schaar / hör aber / laß dir sagen /  
Die Hunde führ wohl an / und brat dein Wildprät  
recht  
So kan man nennen dich der Weißheit treuen Knecht.

24. Ers

24.

Erforſche dieſes Meer und lern die Fiſche kennen/  
Zwen Schwefel ſinds die wir ikt unfre Fiſche nennen/  
Zerlege ſie mit Fleiß und Koch ſie nach Gebühr/  
So wird der Weiſen Stein auch ſtehn vor deiner  
Thür.

*Adler* 25.

Schau unſern Adler an/ betracht die weiſſe Taube/  
Und wie der FOENIX prangt in ſeiner rothen Haube/  
Doch eh' es darzu komt / ſo muß der Adler Paar  
Durch Fäulung kommen um/ dann wächst das güld-  
ne Haar.

26.

Diß Feuer im Feuer lebt/und fürchtet keine Flammen/  
Deſhalben muß es auch vom Salamander ſtammen/  
Doch Salamander iſt kein Kraut/ Fleiſch oder Blut/  
Sein Fleiſch und Blut daß wächst nur in des Feuers  
Blut.

27.

Der roth' und weiſſe Rauch ſind Schätze der Chy-  
miſten/  
Der ſcharffe Kohlen/Dunſt beißt nur Peripatiſten/  
Chymiſten haben noch vor ihre Müß zu Lohn  
Der Weißeit theuren Schatz/ Peripatiſten  
Hohn.

28.

Verkehr dein KAOS recht in ſehr ſubtile Geiſter/  
Damit löſ' auff den Leib nach Art der weiſen Meiſter/  
Scheid



Scheid ab den Überfluß / führ's beste Himmel an/  
 Biß endlich Seel/ Geist/ Leib/ das Feuer bestehen kan.

29.

So laß den Vater hier nur seinen Sohn verschlingen/  
 Er muß ihn durch den Schweiß doch wieder zu dir bringē/  
 Dann nimt er zu an Macht und grosser Herrlichkeit/  
 Wie wohl ist dem/ den GOTT mit diesem Schatz er-  
 freut.

30.

Dem Reichen sieht mans an/ der Arme hats im Herzen/  
 APOLLO giebt's gern/ MARS läßt nicht mit sich scher-  
 zen/

Drum siehe dich wohl um nach unsern alten Greiß/  
 So darffst du nicht so oft ermattē durch den Schweiß.

31.

Metallen haben nicht wornach die Weisen streben/  
 Und können gleichwohl auch was man verlange geben/  
 Sie geben aber nichts als nur ein fixes Salz /  
 Das wird dann umgekehrt zu einem süßen Schmalz.

32.

Schau unser Stein ist schlecht / und doch sehr hoch zu  
 schätzen/

Dieweil er alles gibt was Menschen kan ergehen/  
 Er ist ein himlisch Licht / ein Feuer der Natur/  
 In allen Dingen ist zu finden seine Spur.

33.

Ist nun LUNARIA der Geist in diesem Werke/  
 So gibt MAGNESIA den Leib zu seiner Stärke /  
 Was jene flüchtig macht/ das wird durch die fixirt/  
 Und so wird dieser Leib mit Sternen-Glanz geziert.

34. HYL-

34.

HYL' und AZOTH ist eins/ein fix und flüchtig<sup>es</sup> Wes  
sen/

Das hat der weise Mann zum Schatz sich ausgelesen/  
Es siehet wie Cristall/ bißweilen grün-blau aus/  
Besitzt ohn Unterlaß ein Feuer-Luft-wäbricht Haus.

35.

Die Mutter trachtet stets nach ihres Sohnes Leben/  
Die doch das Leben ihm nach ihrem Todt muß geben/  
Dann wann der Sohn erwächst so stirbt die Mut-  
ter ab/

Er aber triumphirt auff seiner Mutter Grab.

36.

Verbind' den rothen Mann mit seinem weissen Weibe/  
Damit im Ehe-Bette er Liebes-Wercke treibe /  
Sonst wo das nicht geschicht so geht dein Werck ver-  
lahn /

Eh noch das Sonnen-Kind durchs Feuer wird ge-  
bohrt.

37.

So schaue fleißig zu ob auch das Weib empfangen/  
Und ihrem rothen Mann mit rechten Ernst anhangen/  
So aber hangen sie einander gründlich an/  
Wann sie gereinigt sind von dem was schaden kan.

38.

Gängt dann der Klumpen an ein wenig sich zu weissen/  
So kanst du unser Werck recht wohl geschwängert  
heissen/

Und habe nur Gedult/ bis mit der Zeit entsteht  
Was aller Herrlichkeit in dieser Welt vorgeht.

39. Vers



39.

Verpfllege diesen Sohn ob schon die Eltern sterben/  
Du kauft durch diese Frucht den größten Schatz beerben/  
Es geht zwar langsam zu / doch habe nur Gedult/  
Bis diese der Natur bezahlen alle Schuld.

40.

Inzwischen nähr den Sohn mit seiner Eltern Blute/  
Bis er vollkommne Macht erlangt / als ich vermurthe/  
Dann tritt der Weisen Sohn mit vollen Glanz  
hervor  
Und zeigt seine Macht am hohen Silberchor.

41.

Solution besteht allein in sieben Stücken /  
Gehst du an einem nur / es wird dir's Ziel verrücken/  
Drum sihe fleißig zu / was dir der weise Mann  
In diesem hohen Werck vor Arbeit giebet an.

42.

Durch DESTILLATION begint man auffzulösen/  
Damit Geist / Seel / sich scheid von unsern Erden/  
Klösen/  
Die aber wirff nicht weg / besonders rein'ge sie/  
Durch ihre eignen Geist / sie leichtern deine Müß.

43.

Die CALCINATION kan nicht mit Nuß geschehen/  
Wo wir den Leib nicht auch recht auffgelöst sehen /  
Doch brenn den Körper nicht zu einem todten  
Kalch/  
Verdorben wäre sonst der Weisen edle Taltch.

44. Durch

44.

Durch unsre Gäulung kan der todte Leib erwachen/  
 Triffst du nun diesen Punkt, so kanstu fröhlich lachen/  
 Denn aus der Gäulung kommt ein weiser Sohn  
 herfür  
 Der dir auffsperrn wird die lang verschlossne Thür.

45.

Kanst du nun unsern Leib mit Feur und Wasser waschen/  
 Du findest reines Gold an statt verdamter Aschen/  
 Doch wasche mit Verstand/ biß nach bestimmter Zeit/  
 Der Leib wird ziehen an das rechte Ehren-Kleid.

46.

Lernst du nun recht und wohl/ wie Geist/ Seel/ Leib/zus-  
 scheiden/  
 So darffst du in dem Werck auch keinen Schaden leiden  
 Gibs dem VULCANUS hin/ so wirst du Wunder  
 sehn/  
 Wie er mit diesem Ding im Feur pflegt umzugehn.

47.

So reducire dann und füge fein zusammen/  
 Die/welche allzumahl von einer Wurzel stammen/  
 Dann wirst du deutlich sehn wie alles wird verkehrt  
 In Feur/durchs FeuersMacht/und auch mit Feur er-  
 nährt.

48.

So sublimire nun wie dirs die Alten weisen/  
 And Meister dieser Kunst in ihren Schriften heissen/  
 Es bleibet in den Grund ein leichter Staub zurück  
 Sind'st du 'hn du hast vollbracht ein grosses Meister-  
 Stück.

E

49. Wann



49.

Wan dir nun ist bekant wie man das Werck muß kochen  
So wache dich beherkt an diesen harten Knochen/  
Und koch' und wieder koch's / 's komt bloß auff's kochen an/  
Was dich auff dieser Welt glückselig machen kan.

50.

Du siehest klar genug was sey multipliciren/  
Gott gebe daß du mögst das Werck zum Ende führen/  
Erlangst du denn das Ziel so preise Gottes Macht/  
Daß dich das größte Glück so lieblich angelacht.

VI.

# Sophische ARIE von der Weisen Stein.

I.

**E**rmuntre dich mein Geist/erhebe dich zu Dichten  
In deiner Einsamkeit / hier unter diesen Sichten/  
Ein unbekanntes Lied von Wachsthum der Natur/  
Welchs ist das erste Ding/der Creaturen Spur.

II.

Wer diesen tieffen Grund im Grunde will erkennen/  
Und dieses erste Ding mit seinen Namen nennen  
Der lern die Signatur und des Characters Art  
So hats ihm die Natur ganz weißlich offenbart.

III. Zwey

III.

en Zweysfach ist dieser Grund / im Himmel / Mensch und  
Erden/

Da hat diß Kleinod tieff verschlossen müssen werden /  
Wer da de Schlüssel weiß/dem wird schnell aufgethan  
Der Weisen Garten Thür zur wahren Weißheits  
Bahn.

IV.

n / Wer aber diesen Grund wird suchen unbesonnen /  
yt / Dem fällt die Kunst zuschnell in den Verzweifflungs  
Bronnen /

Hier gilt nicht die Vernunft und eingebild'ter  
Wahn/  
Ein Gottweißlicher Mann nur dieses fassen kan.

V.

Die Weisen sagen recht man solle darnach streben/  
Wie man das Wasser/Feur/ verein'ge recht und eben/  
So lange bis der Glantz des Himmels klar erschein/  
So werd' von andern keins hinfort zu scheiden seyn.

VI.

n Durch unsre Säulung nur das Todte soll erwachen/  
Willst du mit dieser Sach dich einsten auch besachen/  
So wisse daß es nicht in deinen Kräfften steht/  
Mit Gott und der Natur es dir von statten geht.

VII.

Bist du denn ungelehrt und kennest nicht den Himmel/  
Mit der Natur Gewalt/ so bist du im Gerümmel/  
Der falschen Meynungen/ach laß die Kunst nur stehn/  
Sonst wirst du und dein Wahn im Grund zu Grund  
de gehn.



Merck unser Stein ist klar/und wird wie Milch gezogen/  
HERMES, MERCURIUS, die haben es gezogen  
Herab vom Sternen/Pol/ es ist klar wie Krystall.  
Ein Sonn/Mond/Sternen/Safft/ du find'st ihn  
überall.

IX

Sein' Mutter ist der Mond/ sein Vater ist die Sonne/  
Such dieses Wunder-Ding / so hast du Freud und  
Wonne/  
Kennst du den Sonnen-Kreis/ du kennst auch offen-  
bahr  
Den Brunnen der Natur / der sonst verborgen war.

X.

Der halb erlahmte Gast SATURNUS trägt vollkornen  
In seinen dünnen Bauch (hast du mich recht vernommen)  
Des reinen Geistes Macht/zusamt der Sonnen-Blüht  
Kenn'st du den Schmutz-Bart nicht / du bist umsonst  
bemüht.

XI.

Nun werden wir erquieckt und trincken nach Belieben  
Das Rosenfarbne Blut des Löwens / und berrüben  
Uns jeko weiter nicht/denn uns're Meisterschafft  
Erlanget von Saturn die größte Stärck und Krafft.

XII.

Diß ist des Höchsten Gab/ ein Seegen-voller Regen/  
Es treuffelt aus der Luft/ und liegt an allen Wegen /  
Ein Narre kennt es nicht/ und der sich klüger dünckt/  
Kennts eben wohl nicht mehr/ obs gleich wie Silber  
blinckt.

XIII.

Such' st du das Meister-Stück / so sey bemüht zu kennen/  
Salk/ Schwefel und Mercur/ Geist/ Seel und Leib wirs  
nennen /

Bring die zum festen Stand / so hast du unser Feur  
Gefangen/ und erlangt/ was wolfeil ist und theur.

XIV.

Diß Feur ist unser Feur/ in unsern Stein beschlossen/  
Es zwinget die Natur / wird sie damit begossen  
So trennt sie die Metall/ löst auff derselben Band/  
So hat des Wassers Krafft betäubt des Feuers Brand

XV.

Schau so hat die Natur der grosse Gott erfüllet/  
Mit diesen Sternen Feur und ihren Durst gestillet/  
Zween Schlüssel sind darzu und eine ein' ge Sonn/  
Wer dieses treffen kan/ hat lauter Freud und Wonn.

XVI.

Drey Anfang hat diß Ding und werden oft genennet/  
Salk/ Schwefel und Mercur/ ein Weiser sie nur kennet/  
Sind Drey und doch nur Eins / das machen wir gar  
rein  
Von seinen Überfluß / so krönts der Sonnenschein.

XVII.

Alleine weiß und roth sind unsers Steines Speisen/  
Wie uns die Weisen stets in ihren Schrifften weisen/  
Darinnen finden wir die reine Lebens-Krafft/  
Du/ liebe was du wilst / ich lieb' den Neben-Safft.

XVIII.

Mein Iesus lehrt mich das / dabey ich billich bleibe /  
Er ist dersüße Stamm/ dem ich mich inverleibe /



Folg' dem im Lieb und Leid und ruff Ihn herkölich  
an/  
Er hat allein bey sich / was niemand geben kan.

XIX.

Nun sih' st du daß kein Gold zu unsern Wercke taugt/  
Die Einfaltt kennt allein der Weisen Seiff und Lauge/  
Sonst tröff' es auch ein Narr / drum suche diesen  
Grund  
Allein bey Gott/ und nicht auff dieser Erden Rund.

XX.

Gott gibt uns diese Kunst was guts damit zu schaffen/  
Daß wir an der Natur uns nicht zu weit vergassen/  
Den ruffe/ wie gedacht / aus reinen Herzen an/  
Gott ist der reiche Herr/ der dir es geben kan.

XXI.

Der diese Reimen schreibt/ fand heimlich diesen Bron-  
nen/  
Er folgte der Natur und fand den Glantz der Son-  
nen/  
Wilt du Ihm folgen nach/ so folge der Natur/  
Natur die zeigt allein der rechten Weißheit Spur.



# Räsel.

**D**as Centrum such in seiner Erden/  
 Daraus Metall gebohren werden  
 In einer Kugel wirst du finden/  
 Was du gedencdest zu ergründen/  
 Nim von Ihm seines Geistes Dunst/  
 Der ist der Schlüssel zu der Kunst/  
 Fahr fort bis alles röthlich gehet  
 Das ist das Wachs so's Feuer bestebet/  
 Ein theuer Dehl und grosser Schatz/  
 In mir find'st du darzu den Platz/  
 Wo Feuer / Erd / Luft / Wasser lieget/  
 Darunter keines dich betrieget/  
 Beschleuß das Feuer ins Wassers  
 Macht/

In diesem Ding das Leben lacht/  
 Drinn ist die rechte Lebens-Brant/  
 Die mancher vor die Magd anschaut/  
 Bekleide Sie mit röthen Gold/  
 So wird Sie dir recht werden Hold.

Nach=



# Nachklang.

\*

\*

\*

**W**er unser rothes Blut  
 Des Adlers Silber-Blut  
 Zusamt dem süßen Schmalz  
 Und Feuer-bollen Salk  
 Kan fein zusammer setzen  
 Und säfftiglich benetzen  
 Biß aus der Feuers-Blut  
 Wächst feurig Fleisch und Blut/  
 Den mag man selig schätzen.  
**SOLI DEO GLORIA.**





**W**A. heissen FACKELN, LICHT und BRILLEN,  
 Welljeder mann nach seinem Willen  
 In der CHTMIA angestrichen findet,  
 Daz ihm das HERTZ im Feinde puchet!  
 Er suchet zwar die crown und pfer,  
 Allein NICHTS das findet er,  
 Und lernt er nur alle Ertzen,  
 Weil er nur sein nach seinem Willen,  
 So wird er doch nicht finden an  
 Die WAHRHEIT, so erkennen kan,  
 Versteht und ist das mit VERSTAND,  
 Und laß nicht blindlings nach der WAND,  
 Gebrauchte FACKELN, LICHT und BRILLEN,  
 So wird GOTT seinen Wunsch erfüllen.

VOLLENTI NON FIT INFERIA





**W** As helfen *FACKELN*, *LICHT* und *BRILLEN*,  
 Weil jedermann nach seinem Willen  
 In der *CHYMIA* ängstlich sucht,  
 Daz ihm das *HERTZ* im Leibe pucht!  
 Er suchet zwar die creutz und qver,  
 Alleine *NICHTS* das findet er,  
 Und setzte er auf alle *Brillen*,  
 Weil er nur thut nach seinem Willen,  
 So wird er doch nicht treffen an  
 Die *WAHRHEIT*, so erfreuen kan,  
 Versuchs, und lis das mit *VERSTAND*,  
 Und tapp nicht blindlings nach der *WAND*,  
 Gebrauch recht *FACKELN*, *LICHT* und *BRILLEN*,  
 So wird *GOTT* deinen Wunsch erfüllen.

*VOLENTI NON FIT INJURIA.*

Brunnen  
Der  
Weisheit

Und  
Erkenntniß  
Der  
NATUR,

Aus welchem  
Die / nach denen Geheim-  
nissen der NATUR dürstenden  
Liebhaber das wahre

Wasser der Weisen  
Nach Vergnügen schöpfen können;  
Von  
Einem unvergleichlichen Philosophus  
gegraben / und geöffnet  
durch

*Anonymum von Schwartzfuß.*

---

Grancfurt und Leipzig / 1706.



Psal. 65. v. 10.

Der Fluß ELOHIM ist  
voll Wassers.

Psal. 46. v. 5.

Es ist ein Fluß/ seine Bäche  
sein erfreuen die Stadt  
ELOHIM.

Genes. 2. v. 10.

Ein Fluß gehet aus von  
Eden/ zu tranken das  
Paradies.



A. & Ω.

CAP. I.

# Was der Brunn der Weisen sey.

I.

**D**er Brunn der Weisheit verstandet allein von Gott/ dann er ist ein allgemeiner Ausfluß / ein Hauchen göttlicher Krafft/ ein Strahl/ der die Himmel erleuchtet / sich in alle Reiche dieser Welt eingießt / und dieselbigen nähret und erhält.

2. Dieser Brunn wird durch die Natur zu förderst nach dem Astralischen Reiche geleitet / und giebet allen Sternen ihre Nahrung/ als ob-



ne welchen sie weder bestehen / noch denen übrigen Creaturen durch ihre Influens behülfflich seyn könnten.

3. Ist demnach das Astralische Reich gleichsam der erste Recipient dieses Brunnens / welcher von der hohen Höhe des Allerhöchsten herab steigt.

4. Von denen Sternen aber begiebt er sich in die Luft: aus der Luft ins Wasser: aus dem Wasser schleicht er in die Erde / von der Erden steigt er wieder gen Himmel.

5. Dannenhero wird sehr wohl geschlossen / daß der Himmel dieses Brunnens Quelle und Versammlungs-Ort sey / Luft und Wasser aber seynd als Canäle, durch welche er nach der Erden / als zu seiner Mutter / und von dannen auch wieder zum Himmel / als zu seinem Vater / geleitet wird.

6. Ob aber schon dieser Brunnen bis in den Mittel-Punct der Erden hinab steigt / so kömmt er dennoch gleichsam aufdampffend wieder hervor / und beseuchtet die ganze Fläche der Erden.

7. Wäre dieser Brunnen nicht / so läge die ganze Creatur als todt und unfruchtbar: danieder: Denn alle Sternen / Thiere / Gewächse / Mineralien und Metallen werden durch ihn ernähret und erhalten.

8. Dieser Brunnen hat nicht weniger Kraft und Würdigkeit / wann er in dem Mittel-Punct der Erden ruhet / als wann er im Herzen des  
Him:

Himmels ſiſet / ja über alle Himmel herrſchet und regieret.

9. Woraus wahr zu ſeyn erhellet / daß dasjenige / was droben iſt / eben ſey, wie das / ſo hier unten.

10. Dieſer Brunnen wird von allen Menſchen geſuchet / von ſehr wenigen aber gefunden; er ſchwebet vor aller Augen / und wird nicht erſandt; alle trincken ihn / die wenigſten aber werden klug.

11. Dieſer Brunnen treibet gleichſam Handelsſchaft mit denen Oberrn und Unterrn / denn er führet die Seelen in die Hölle / und wiederum heraus.

12. Er iſt der Anfang des Lebens und Todes / die Seele der Elementen / denn er zieret die Welt / und unterſcheidet die Species in der Natur / damit man ſehen kan / was ſie eigentlich ſeyn / und was ſie vermögen / ſonſt bliebe und wäre die Welt als ein vermischter Klumpen.

13. Die Weiſen haben dieſen Brunnen mit vielen Nahmen genennet / aber damit ſehr verdeckt / bloß darum / damit dieſe Perlein nicht vor den Saurüſſel kommen möchten.

14. Aus Gottesfurcht und durch Liebe bewogen / ſage ich / daß dieſer Brunn nicht anders / als eines jedweden Geſchöpfes in der ganzen Welt Humidum radicale Primigenium ſey.



15. Dieses Humidum radicale Primigenium ist das Wesen aller natürlichen Dinge / und wann solche von dem Licht oder Astralischen Influent informiret worden / so bringet er allerley Geschlechter hervor / wie aus nachfolgenden Capituln zu sehen.

## CAP. II.

# Wie vielerley dieser Brunn sey.

### I.

**E**s sind vier allgemeine Geschlechter / in welchen unser Brunn verborgen liegt; denn alles / was in der Welt ist / das ist entweder Astralisch / oder Animalisch / oder Vegetalisch / oder Mineralisch: Diese vier Geschlechter begreifen alles in sich.

2. Das Humidum radicale Primigenium Astrale stammet allein von dem Ausfluß der Kraft des Allerhöchsten / übertrifft weilen des über-himmlichen Lichts alle andere Reiche / und herrschet über dieselbigen.

3. Das Animalische Humidum radicale Primigenium bestehet aus der fetten Feuchtig-keit der Elementen und subtilen himmlischen Strahl / ja es besizet mehr himmlischen erschaffen  
fenen

senen Lichts / als fetter Feuchtigkeit der untern Elementen.

4. Dannenhero haben auch alle Thiere mehr himmlischen Wesens/ als die Gewächse und Mineralien: und darum sind auch ihre Kräfte und Vermögen weit wunderbahrer/ und solches alles von wegen des in ihnen wohnenden Lichts und himmlischen Geistes.

5. Denn der Himmel ist in denen Thieren weit stärker und Wachsthum / voller: Dagegen ist die fette Feuchtigkeit der Elementen bey ihnen rarer / subtiler, und nicht so zäher und viscosischer Art / als in Gewächsen und Mineralien.

6. Die Gewächse haben insgemein viel fette lufftige und wässerige erst-anfängliche Wurzel-Feuchtigkeit / so mit dem himmlischen subtilen Licht geschwängert ist / als von welchem sie dieses sichtbare Wachsthum und bekandte Vermögen erlangen/ dadurch sie leben/ lange bleiben oder dauren/ und von welchem alle ihre Kräfte stammen/ und durch welche sie auch unterschieden werden.

7. Sientemahl so viel nur Arten des Lichts im Himmel sind/ so vielerley unterschiedliche Species werden auch unter denen Thieren / Gewächsen und Mineralien gefunden.

8. Das Humidum radicale Primigenium Minerale ist nichts anders / als dasjenige feuchte Wesen / woraus alle Mineralien be-



stehen/dauren/ und dadurch sie in Feuer beständiglich fließen.

9. Dieses ihr Humidum radicale ist mehr von der sehr fetten/zähen/ viscosischen/ irdischen und wässerigen Feuchtigkeit/ als von lüfftigen zusammen gesetzt/ und hernachmahls mit dem himmlischen Licht oder Strahl der Gestirne vereinigt.

10. Diese Mineralische Feuchtigkeit wird per Anatonomiam ein wahrer und rechtmäßiger Brunnen der Weisen genennet/ weiln Sie ihn allein suchen/ und mit allen Kräften nach ihm streben/ um wunderbahre Sachen durch ihn auszurichten.

11. Die aller Orten befindliche und mit dem himmlischen Licht vereinbahrte fette Feuchtigkeit der Elementen ist der Saamen/ oder der reineste Theil jedes Elements/ welchen er in das Centrum der Erden wirfft und niederleget.

12. In diesem Centro mischet die Krafft der Natur/ welche Archæus genennet wird/ dieselben Saamen untereinander/ und das himmlische Licht erwecket die Dünste/ und treibet sie auf und ab/ also daß/ indem sie auf- und absteigen/ sie zu Feibern werden/ von dem himmlischen Licht aber/ welches in ihrem Centro verborgen liegt und ruhet/ bekommen sie die wahre Unterscheidung.

13. Aus diesem Saamen entstehen naturaliter

ter alle Brunnen / vornemlich aber derer Weisen / welche / wie gesagt / vielerley ist.

14. Alle Geschöpfe aber der vier Reiche saugen von diesem einigen und allerhöchsten Brunnen alles das / was ihnen nöthig: Denn von einem Unerschaffenen und Ewigen urständen sie / und werden auch von selbigen ernähret und erhalten: Denn der Geist des Allerhöchsten ist in allen Dingen / nimmet derselbe den hinweg / so vergehen sie.

### CAP. III.

## Wie der Brunn der Weisen Animalisch werde.

#### I.

**D**er Brunn der Weisen ist im Anfang seiner Verständniß der Saame aller Elementen und des Himmels: und dannhero ist dieser Saame allen vier Reichen der Welt gemein / also / daß alles daraus werden kan.

2. Wenn aber das Licht und himmlische Krafft / welche in diesem Saamen ist / aller Elementen Saamen attenuiret / und zu einem gewissen subtilen Grad gebracht hat; Alsdann bringet die Natur aus solchen Saamen / und ih-



rer eigenen Radicalischen Feuchtigkeit ein Thier hervor/ welches Insectum genannt wird / als da ist die Fliege/ Molckendieb/ Grosch/ Kröte/ u. s. w.

3. Denn diese Insecta werden nicht ordentlicher Weise gezeuget / sondern entstehen allein aus dem allgemeinen und durch Krafft des eingepflanzten Lichts des Himmels zu einem gewissen Grad der Vollkommenheit gebrachten Saamens.

4. Und hindert nicht/ daß auch die vollkommenen Thiere von dem allgemeinen Saamen entspringen / sondern / das ist durch die allmächtige Hand Gottes im Anfang der Schöpfung also geordnet worden : Und haben diese Thiere nachgehends von Gott die Krafft empfangen/ sich durch ihren eigenen Saamen zu vermehren/ welche sie auch bis ans Ende der Welt behalten werden: und reimet sich der göttliche Segen hieher sehr wohl: Wachset und mehret euch: Denn dis Wort hat allen vollkommenen Thieren die Krafft/ in sich selbst zu vermehren/gegeben.

5. Ist dannenhero unmöglich / daß alleine aus Krafft himmlischen allgemeinen Saamens vollkommene Thiere/ so in Männ-und Weiblin unterschieden wären / hervor gebracht werden solten; Denn dis kan natürlicher Weise nicht geschehen/ sonst hätte Gott der Herr nicht Mann

Mann und Weib geschaffen/ wie solches an allen Geschlechten der Thiere zu sehen.

6. Allein der Mensch/ weiln er der letzte unter allen vollkommenen Thieren ist / war nicht allein der göttlichen Hülffe/ zu Erlangung seiner Vollkommenheit benöthiget/ sondern er bedürffte auch eines sonderbahren erschaffenen Lichts / so seinem hierzu insonderheit disponirten Saamen von aussen eingegossen war / Krafft dessen er eine so hohe Vollkommenheit erlangen könnte / und von welcherwegen er von denen andern Thieren um ein grosses unterschieden war.

7. Ist also wahr/ daß der Brunn der Weis-  
sen den Thierischen Grad erlange / theils aus einem ihm selbst eingepflanzten Vermögen/welches er von dem Licht und himmlischen Geist empfange : Theils von wegen Göttlicher Allmacht/welche ihm Gott im Anfang der Schöpfung eingepflanzt und mitgetheilet ; Theils wegen eines sonderbahren erschaffenen Lichts / welches er durch und in der Schöpfung durch Göttliche Eingießung empfangen/ vermöge dessen er zu dem letzten Grad einer empfindlichen und vernünftigen Seelen erhoben wird.



CAP.



# Wie der Brunn der Weisen Vegetabilisch werde.

I.

**M**er Brunn oder Humidum radi-  
cale Mundi kan gar leicht zu dem Grad  
Vegetabilischer Vollkommenheit ge-  
langen: Dann er ist an und vor sich Vegeta-  
bilisch.

2. Denn wenn er das Vermögen zu grünen/  
blühen und wachsen nicht hätte/ wie wolte er denn  
solche Krafft andern Dingen mittheilen: Denn  
dieser Brunn grünet von sich selbst/ und brin-  
get alle Gewächse hervor/ und hat keines Bewe-  
gers vonnöhten/ weiln er sich selbst zu dieser Ope-  
ration des Wachsthums beweget.

3. Aber der Geist des himmlischen Lichts be-  
reitet und mischet die reinen Saamen der Ele-  
menten auf sonderbahre Weise untereinander/  
um Gewächse dadurch fortzubringen/ und durch  
seinen sonderbahren Einfluß menget er etwas  
darein/ welches die unterschiedlichen Gewächse  
verursachet.

Denn von so vielen unterschiedlichen Ster-  
nen

nen empfähet unser Brunn auch so vielerley unterschiedene Kräfte/ dieses oder jenes Gewächse hervor zu treiben / und die Astralische Influent informiret gleichsam unsern Brunnen.

5. Sinternahl / wie gesagt / der Unterscheid der Sternen / ursacht den Unterscheid der Gewächse: Dannenhero wird kein Kräutlein auf Erden gefunden / daß nicht seinen Stern am Himmel habe.

6. Denn es sind am Himmel unzählige und sonderbahre Sternen/welche unterschiedliche und sonderbahre Kräuter hervorbringen/nähren und erhalten: je mächtiger nun diese speciale Astralische Kraft/ je häufiger wächst dieses oder jenes Kraut.

7. Und ist kein Wunder/daß an einem oder andern Ort eine grössere Menge Kräuter wächst/als am andern / denn dieses rühret vom Astralischen Geiste her/ welcher unsern Brunnen zu dieser oder jener Gestalt determiniret.

8. Specificiren derowegen die Gestirne unsern Brunnen/ der da ist die fette Feuchtigkeit der Elementen/ als welche unsern Brunnen materialiter constituiren.

9. Der himmlische und Astralische Geist aber ist die Form derselben fetten Feuchtigkeit der Elementen/ welche ihm die speciale Determination zubringet.

10. Weil aber diese Form vielerley ist / von wegen so unterschiedlichen Einflusses der Sternen



nen/ so bringet auch unser Brunnen / wegen der  
rer so mancherley ihm eingepprägten Formen / so  
vielerley Arten der Pflanken.

11. Die Saamen derer Gewächse behalten  
immer die einmahl empfangene Specification,  
Ja die Saamen sind gleichsam Kinder der Ster-  
ne / dannenhero sie die Gleichheit ihres Vaters /  
samt dessen Kräfften allezeit behalten.

12. Und ist kein Gewächs zu finden / das nicht  
feinen / wo nicht äußerlichen / doch innerlichen  
Saamen habe: Denn auch die Bauren wissen  
durch zusammen gerollte Blätter der Gewächse  
/ welche sonst keinen Saamen tragen / zur  
Winterszeit ihren natürlichen Saamen her-  
auszulocken.

13. Wie dann mehr als zu wahr / daß viel  
Kräuter ohne vorher gesäeten oder sonst vorhande-  
nen Saamen wachsen und fortkommen: Denn  
die Radicalische Feuchtigkeit wird allein in der  
Putrefaction durch etwa einen Geist eines  
Sterns actuiert und informiert / damit ein  
neues Kraut hervor wachse.

14. Schliessen wir dannenhero / daß unser  
Brunnen / oder die fette Feuchtigkeit aller Ele-  
menten durch den himmlischen Geist des  
Lichts und der Sternen Influens, specificiert/  
geschwängert / und zur Gebährang mancherley  
Gewächse wahrhaftig determiniert  
werde.

# Wie der Brunn der Weisen Mineralisch werde.

I.

**U**nsrer Brunn scheint von sich selbst Mineralisch zu werden / weiln er im Centro der Erden gebohren wird / und das selbst vielmehr eine irdische und Mineralische Essens, als sonst etwas annimmt.

2. Doch ist zu glauben / weiln er im Centro der Erden verborgen lieget / daß er ganz indifferent und noch nicht specificiret sey / bis er durch den himmlischen Geist actuiret / und zu diesem oder jenem Mineral informiret oder determiniret werde.

3. Er wird aber von demselben Geist actui- ret / indem er insonderheit in einen solchen Stand gesetzt wird / als ihn die Metallen zu ihrer Gebuhr nötig haben.

4. Dann ein jedes Gestirn hat eine solche Gewalt / unsern Brunnen also zu informiren / damit er das hervor bringe / worzu er disponiret worden ; Zum Exempel : Die Sonne hat Gewalt in allen vier Reichen zu disponiren / aber / wenn sie ein Thier zu generiren vor hat / so disponiret sie insonderheit des Thiers Humi-  

B
dum,



dum, und derselben Disposition nach bringet sie die Animalische Form des also disponirten Humidi hervor.

5. Im Wachsthum aber der Vegetabilien disponiret sie zwar eben dieselbe Materiam, aber weit anders/ jedoch alles nach der Nothdurfft und Gestalt desselben Dinges / welches sie aus unsern fetten Humido zu produciren geschäftigt ist.

6. Eben dergleichen Process hält auch die Sonne in der Generation der Metallen und Mineralien: Und so bringet die Sonne und Sternen mancherley Dinge hervor / alles nach der unterschiedlichen Influens und Disposition, die sie in unsere Brunnen einführen.

7. Und ist zu mercken/ daß wann die Sonne in der Erden Gold zu generiren bemühet ist / sie unserm Mercurium, d. i. unsern Brunnen mehr irrdisch und wässerig / als lüfftig und wässerig mache.

8. Diese disponirte und mit denen ersten Qualitäten imprägnirte Substans reiniget sie zum höchsten/ durch Sublimiren und immerwährendes Kochen / in einem verschlossenen Kiesel / und verkehret allmählig das Irdische in einen unverbrennlichen rohten Schwefel.

9. Dieser Schwefel verkochet hernach seine Feuchtigkeit/ figiret und härtet sie vollkommen/ also/ daß sie nimmermehr von einander können geschieden werden: und wird also das Humidum  
durch

durch die Röhte des Schwefels gefärbet / figiret  
und in beständig Gold verkehret/so mitten im Feur  
seine grössste Freude hat.

10. Also disponiren nun die Gestirne durch  
ihre sonderbahre Kraft unsern allgemeinen Brunn-  
nen zu allerhand Arten der Metallen und Mi-  
neralien.

11. Denn wann sie unsern Brunnnen mehr  
irrdisch und wässerig als feurig und lüfftig ma-  
chen / alsdann ist unser Brunnnen gnugsam zur  
Generation allerhand Mineralien specifici-  
ret.

12. Es variiren aber die Mineralia und  
wechseln gleichsam ab / wann das irrdische und  
feuchte mit sonderbahren particular Qualitäten  
gezieret wird/ welches durch die Reinigung/ Ro-  
chung und Fixation geschicht.

13. Endlich ist wissen/das unser Brunn Mi-  
neralisch werde / wann der Saame des Was-  
sers und der Erden der übrigen Elementen  
Saamen prävaliret: Denn dadurch wird un-  
ser Brunn fett / Viscosisch und schwer am  
Gewicht gemacht.



CAP. VI.

# Wie der Brunn der Weisen zu Golde werde.

I.

**D**ie bis in das Centrum der Erden hind eindringenden Sonnen = Strahlen / durchstreichen mit ihrer subtilen Kraft die fette Feuchtigkeit der Elementen, so daselbst verborgen lieget / machen sie lebendig / wirkend / sublimiren und reinigen sie von allen Excrementen.

2. Diese gereinigte / sublimirte / und in eine fellsichte Kammer gleichsam eingeschlossene feuchte Feuchtigkeit der Elementen, wird bey die tausend Jahre lang continuirlich gekochet / endlich aber wird sie in eine irdische schwetelhafftige Substans coaguliret und figiret / ist schön roht und unverbrennlich / fix und flüchtig / giebet Solari-sche Strahlen von sich / welche die Menschen ausgraben / und durchs Feuer in Gold reduciren.

3. Diese fixe Materiam kan die Natur mit dem allerreinsten Mercurius, d. i. unsern Brunnen nicht wieder solviren / vielweniger weiter von allen Unflath reinigen / sonst wann sie das thun könnte / würde sie vor sich und allein den

rareo

raresten Schatz des Natur und Kunst zu wege bringen.

4. Dannenhero wird hierzu eines klugen Meisters Hand erfordert/ wodurch der Natur kan geholffen werden/ und darum ruffet auch die Natur ohne Aufhören: Hilff mir / so wil ich dir helfen.

5. Die Natur kan zwar Gold generiren / aber sie vermag das Gold nicht zu regeneriren und in eine Uebersollkommenheit zu versetzen/ noch weniger in das Gold der Weisen zu verwandeln: Woraus der Unterscheid des gemeinen und des Sophischen Goldes erhellet.

6. Denn die Natur machet ohne alle Beyhülffe der Kunst natürliches Gold/ aber die Weisen nehmen eben diese Materiam der Natur, und führen sie durch Kunst zu einem uebersollkommenen Stand.

7. Wird dannenhero zweyerley Gold gefunden/ eines der NATUR, das zweyte der Weisen; Beyde sind eines Wesens und Ursprungs/ dieweil sie aus einem Brunnen entspringen und wachsen; aber auf unterschiedene Art und Weise/ und zu unterschiedenen Entzweck/ denn das natürliche Gold ist des Goldes der Weisen bedürftig/ aber nicht hergegen.

8. Wie und auf was Weise aber die Natur unsern Brunnen in natürlich Gold verwandelt/ ist im vorhergehenden satssam gelehret.



# Wie der Brunn der Weissen zu Silber werde.

I.

**U**nsrer durch den Geist des himmlischen  
Lichts lebendig und wirkend gemachte  
Brunnen/indem er durch seine inner-  
liche und eingebohrne/wie auch natürliche Wär-  
me der Erden und des Orts / darein er verschloß  
sen/ digerirt und gekochet wird/ erlanget endlich  
die Vollkommenheit einer weissen glänzenden  
und schmelzbahren Erde.

2. Diese kochet die Natur mehr und mehr/  
und figiret sie so lang / bis sie in vollkommenes  
Silber nebst Abscheidung aller Excrementen  
verwandelt werde: Dis ist die wahre Verfert-  
igung und Composition des Silbers / von der  
Natur durch und aus unsern Brunnen gezeu-  
get.

3. Unser Brunn erlanget seine völlige De-  
termination eigentlich und wahrhaftig nicht  
von dem influirenden Mond / denn diese entste-  
het allein durch sterige Kochung: Denn wann  
diese Materia länger gekochet würde / so würde  
sie zu puren Golde/ und bey diesem Punct ruhet  
die Na. i r/ weil sie nicht weiter kommen kan.

4. Der

4. Der Influxus aber der Planeten und Sternen kan bey diesem Handel mehr nicht thun/ als daßer die innerliche Wärme der Materia erwecket/ und zu der Bewegung bringet/ wodurch sie gekochet und zeitig gemachet wird.

5. Eine vollkommene und ganz vollendete Kochung generiret Gold: eine unvollkommene aber Silber.

6. Unser Brunn hat sieben Stufen in seiner Kochung/ durch welche er geführt werden muß: im ersten Grad kommt Quecksilber hervor: im andern Bley: im dritten Zinn: im vierdten Kupffer; der fünffte gibt Eisen: der sechste Silber: der siebende und letzte/ als der allervollkommenste Grad, liefert Gold.

7. Jedoch leugne ich nicht/ daß die sonderbare Influxus der Sonnen / Monden und Sternen nicht etwas Specialisches beytragen solten/ die Kräfte der Metallen, angehend; allein dis ist eine verborgene und innerliche Operation, und geschicht in der ersten Composition unsers Mercurius, aber nicht in seiner Kochung.

8. Denn in der Kochung treten alle Constellationes zusammen/ und werden mit der fetten Feuchtigkeit der Elementen vereinigt / da überwindet denn der starcke und mächtige Licht-Geist die Materiam, und disponiret sie/ daß dieses oder jenes Metall daraus werden muß.

9. Ist aber die Materia einmahl disponiret/ so wird sie täglich von einer edlen in eine noch edlere



re Form verwandelt/ bis sie zu der letzten gelanget/ welche Gold ist.

10. Ein herrliches Beyspiel giebet uns der Weisen continuirliche Kochung unsers Brunnens/ welche in einem verschlossenen Gefäß verrichtet wird.

11. Denn die Materia fähet an erstlich schwarz zu werden / und imitiret hierinne auf fünf Monat lang die rohe fette Feuchtigkeit des Saturnus, hernach wird sie bey anhaltender Kochung grau-weiß/ und vergleicht sich dem Jupiter: Alsdann wird sie grün-roth/ und erlanget allerley Farben / welche Martis und Veneris Qualitäten vorstellen: endlich wird alles Schnees weiß/ die reineste Essens und Qualität des Silbers anzeigend.

12. Diese weiße Materia ist der wahre / fixe und flüssige Natur: Schwefel / durch dessen Hülffe die Natur das Silber in der Erden generiret.

13. Dieser Schwefel/ wann es öfters in unserm Brunnen solviret / coaguliret und gekochet wird/ so erlanget er einen sehr hohen Gradum der Vollkommenheit / also daß ein Theil dessen unzählig viel andere Theile unvollkommener Metallen in das allerreinste Silber verwandelt.

14. Dannenhero geschlossen wird / daß unser Brunn / durch bloße Kochung die wahre Vollkommenheit des reinsten Silbers erlange:  
und

und diese Kochung ist nichts anders als eine Aus-  
 trucknung der Radicalischen Feuchtigheit/ welche  
 dadurch in eine weisse/ flüssige und schmelzbahre  
 Erde verwandelt wird.

CAP. VIII.

Wie der Brunn der  
 Weisen zu Eisen werde.

<sup>1.</sup>  
**D**S gebrauchet sich die Natur in der Ge-  
 neration des Eisens keines andern  
 Weges oder Manier/ sondern wie sie  
 bey andern Metallen und Mineralien arbeitet/  
 also thut sie auch hier bey dem Eisen.

2. Denn sie nimmt die fette Feuchtigheit al-  
 ler Elementen/ die mit dem Himmlischen wir-  
 ckend gemacht werden/ und kochet solche in stein-  
 achtigen Gefässen/ führet sie durch die Fäulung/  
 und weil keine rechte Absonderung des unreinen/  
 stinkenden / irrdischen Schwefels geschicht / so  
 wird bey anhaltender Kochung eine Eisen-  
 artige Massa daraus.

3. Die Natur kan diesen unreinen Schwefel  
 nicht abscheiden/ noch weniger andre Excre-  
 menten absondern/ bloß wegen Mangel der Zeit/  
 denn zu Koch- und Reinigung der vollkommenen



Metallen wird eine lange Zeit erfordert/ weil die Wärme der Erden/ wie auch der Metallen innerliche/ wodurch sie gezeitiget werden/ sehr wenig und gelinde ist.

4. Ob sich auch die Natur schon ohne Unterlaß bemühet/ die Sulphurischen und verbrennlichen Excrementa abzuscheiden/ so wird sie doch durch die Menschen gehindert / daß sie ihr Ziel nicht erreichen kan; Denn die Nothwendigkeit des Eisens zwinget gleichsam die Menschen / daß sie die noch nicht vollkommen ausgearbeitete Materiam vor der Zeit aus der Erden reißen/ schmelzen/ und zu ihrem Nutzen anwenden.

5. So kan auch dieses unreine Metall auf keinerlei Weise von seinem Unraht gereiniget und extrahiret werden/ denn nur durch Zusageung des weissen und rothen Schwefels der Weissen; Denn so bald solcher darzu kommt / so bald wird das Eisen in Gold oder Silber verwandelt/ welches die Natur in tausend Jahren nicht verrichten kan.

6. Woraus erhellet/ daß die Kunst / welche der Natur in allem nachfolget/ solche Dinge viel eher durch die Arbeit vollenden/ als die Natur/ wann sie von der Kunst nicht unterstühet wird. Denn die Kunst transmutiret eben diese Materiam in fünf Monaten Zeit in Eisen; in sieben Monaten in Silber; und in neun Monaten in Gold.

7. Dieses aber sind keine gemeine Metallen,  
sonst

sondern der Weisen / welche mit denen gemeinen  
keine Gemeinschaft haben: Denn die gemeinen  
Metallen sind todt / der Weisen aber lebendig /  
voller Krafft / und wachsen bis zu der allerhöch-  
sten Vollkommenheit.

8. Ist also gnugsam erwiesen auf was Wei-  
se das Eisen aus unsern Brunnen / der da aller  
Metallen Vater und wahrhaftige Mutter ist /  
gebohren werde / und daß dieser unsern Brunnen  
alles gebähre / ernähre und erhalte.

## CAP. IX.

# Wie der Brunn der Weisen zu Kupffer werde.

1.

**U**nsrer durch die Influens der himmlischen  
Venus geschwängerte Brunnen / kom-  
met nach geendigter Putrefaction und  
wird verwandelt in eine dunkelgrün-blaue Er-  
de / welche / wann sie starck geschmolzen wird /  
Kupffer giebet.

2. In diesen Kupffer wird allezeit etwas Gold  
gefunden / und solches daher / indem die fette Me-  
tallische Feuchtigheit gekochet wird durch natür-  
liche Digestion, so werden etliche Particulæ  
so hoch ausgearbeitet gefunden / welche / wann sie  
vom



vom Kupffer geschieden werden / gutes Gold sind:  
Und wann diese grüne Erde nicht vor der Zeit  
heraus gegraben würde / so würde sie nach fernere  
überstandenen Digestion in Gold verwandelt.

3. Aber die grosse Begierde der Menschen / um  
Kupffer zu haben / verhindert der Natur Wirkung / daß sie kein vollkommen Metall generiren kan.

4. Denn die grüne und blaue Farben sind  
eigene und eingebohrne Farben des rothen unreifen Schwefels: hätte dieser seine Reiffe erlangt / so wäre an Kupffers statt Gold daraus worden.

5. Dis ist augenscheinlich wahrzunehmen  
in dem Wercke der Weisen / indem es durch die  
Kochung zur Vollkommenheit eylet; Denn die  
Materia der Weisen wird erstlich grün und blau /  
bevor sie die endliche vollkommene und Blut-rothe  
Köhte erlanget.

6. Gleichermassen erlangen die Metallen in  
der Erden allerhand Farben / insonderheit aber  
werden sie grün und blau / bevor sie die Vollkommenheit des Schwefels erlangen.

7. Und ist ein grosses Wunderwerck / daß die  
Natur in einem Glase eben dieselbe Arbeit vollbringt  
durch Hülffe der Kunst / die sie aus eigener  
Krafft / im Bauche der Erden verrichtet.

8. Und demnach wisse / daß alle die Wirkungen /  
so in dem Sophischen Ey geschehen / nicht  
der

der  
schre  
phis  
Na

W

W

Roc  
glän  
sauh  
und  
so g  
Me

re  
Me

3  
Su  
doch  
men

der Kunst / sondern vielmehr der Natur zuzuschreiben seyn; sie werden aber darum denen Sophis zugeeignet / weil durch ihre Anordnung die Natur solches vollbringer.

CAP. X.

# Wie der Brunn der Weisen zu Zinn werde.

I.  
**D**as Zinn hat gleichen Ursprung mit denen andern Metallen: Denn wann unser Brunnen durch stetige natürliche Kochung zu einer dunkel / graulich weißsen und glänzenden Erde worden / so annoch mit denen saubern Geistern seines Mercurius überhäuffet / und vor der Zeit genommen und geschmelzet wird / so giebet er ein zwischen den Zähnen knirschendes Metall.

2. Dieses Knirschen verursachet bloß der saure und nicht genug gereinigte und ausgekochte Mercurial-Geist.

3. Das Zinn hat viel weißsen / aber unreinen Schwefel: denn ob es schon weiß ist / so kan es doch nicht zu dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit gelangen / wegen seiner Crudität.

4. Denn in solcher Crudität lieget die Unreinigkeit



nigkeit als ein Zeichen der Unvollkommenheit verborgen.

5. Das Zinn-knirschen kan durch keine Kunst ausgetilget werden/man spreche auch / was man wolle: Denn des Zinns Rohigkeit kan durch keinen Verstand bezwungen und verbessert werden/ es geschehe dann durch den weissen Sophischen Schwefel.

6. Denn dieser weisse Schwefel verschlinget alle Unreinigkeit und Crudität des Zinns und machet das reineste Silber daraus.

7. Auch sind diejenigen nicht zu hören / so da vorgeben/ man könne aus Zinn den Mercurius der Weisen machen und ausziehen: Denn die Metallen werden vielmehr aus unserm Brunnen und Mercurius generiret / als daß unser Mercurius aus ihnen solte geböhren werden.

8. Und wisse / daß die Natur unsern Brunnen allein aus denen subtilsten Elementen und Geiste des Lichts hervor bringe / dis mischet sie zu dem Ende sehr weißlich / woraus hernach die Natur Thiere/ Kräuter und Mineralien gebähret.

9. Und gewiß/ wann aus Zinn der Mercurius der Weisen gemacht werden könnte/ so müste man sagen / daß Effectus Causam producirte/ und der Sohn eher wäre/ als der Vater/ welches absurd.

10. Bleibet also wol wahr/ daß der Mercurius

rius der Weisen aus keinem Metall könne gemacht werden.

11. So gilt auch derer jenigen Meinung sehr wenig/ die da sagen/ in Gold und Silber werde der Mercurius der Weisen gefunden; weil die Weisen in ihren Schrifften nicht von gemeinen Gold und Silber / sondern von dem Ihrigen/ welche nicht gemein sind/ reden.

12. Und ob schon in gemeinen Metallen der Mercurius Sophorum auf gewisse Art verborgen/ so ist er doch/ so wie er ist/ und auf die Weise/ als er ist/ nicht der Mercurius der Weisen/ denn dieser in lebendig/ jener aber todt: Und dis sey genug von der unmöglichen Reduction des Mercurius der Weisen aus dem Zinn und andern Metallen.

## CAP. XI.

# Wie der Brunn der Weisen zu Bley werde.

I.

**D**S gebrauchet die Natur zur Generation des Bleyes nichts anders als unsern Brunn/ d. i. unsern Mercurius.

2. Denn sie nimmet die fette Feuchtigheit aller Elementen/ die da mit dem himmlischen lebendigmachenden Geist des Lichts vermischet ist / und ver-



vermengen solche mit allerhand Heterogenei-  
schen/ irdischen und Schwefelhafftigen Fettig-  
keiten/ und beschleußt solche in die Hölungen der  
Erden/ kochet dann und digeriret die Materia  
eine lange Zeit.

3. Wann denn durch Putrefaction alles mit  
einander vereinigt worden / kochet sie solches  
ohne Scheidung des Unreinen so lang / bis alles  
zu einer schwarz / leuchtenden und schweren Er-  
den worden / woraus nachmahls mit geringen  
Feur das Bley geschmolzen wird.

4. Aber diese Erde des Bleyes ist nicht die  
wahre Materia des Steins der Weisen / wo-  
durch die unedlen Metallen in Gold und Silber  
verwandelt werden : Denn das gemeine Bley  
hat keine solche Vollkommenheit/ daß daraus der  
weiße und rothe Schwefel der Weisen könnte  
präpariret werden / weiln dieses alles im Bley  
sehr rohe und unvollkommen ist/ so / daß selbiges  
durch nichts/ als die Tinctur selbst kan ausgezils-  
get werden.

5. Sintemahl unser Stein allein aus unsern  
Brunnen / von welchem das gemeine Bley weit  
differiret / zubereiten wird : Unser Mercurius  
aber ist kein gemein Bley / sondern ist ein Vater  
desselbigen.

6. Ob auch schon unser Brunnen oder Mer-  
curius , Bley genannt wird / so verstehen doch  
die Weisen allemahl unsern Brunnen darunter/  
aus welchem allein unser Elixir zubereitet wird :

Denn

Denn unser Saturnus oder Brunn / wann er seine Magnesia oder Erde / woraus er quillet/ solviret/ durch gelindes Feuer wieder coaguliret/ und alles in eins gebracht/ so daß eine schwarze/ schwere Erde daraus worden / alsdann wird dieses Compositum das Bley der Weisen genannt.

7. Wer dieses Bley machen kan / dem stehet die ganze Chymia offen/ denn darinne lieget verborgen das Gold und Silber der Weisen / d. i. der weisse und rothe Schwefel/ der alle unedle Metallen in Gold und Silber verwandelt.

8. Von diesem Bley oder Saturnus haben die weisen Poëten viel geschrieben : Denn sie singen : Der Saturnus fresse alle seine Kinder : merck/ der Schwefel verzehret alles/ was in dieser Matetia verborgen lieget / und verschleuſt es in seinem Bauch/ digeriret und kochet es bis zu seiner Reiffe.

9. Der Jupiter solches sehende/ schneidet dem Saturnus, als seinem Vater/ mit einer scharffen Hippen die Hoden aus/ und wirfft sie ins Meer : Denn der weisse Schwefel / welcher nach der Schwärze in unserer Kochung erscheinet / tilget durch seine durchdringende Krafft / welche eine Hippe/ genannt wird / die männliche Krafft des schwarzen Schwefels/ Saturnus heissende/ und wirfft sie in das Meer : d. i. der schwarze Schwefel wird solviret/ und in ein Meer verwandelt/

E

wor



woraus die schöne Venus gebohren wird/ welche ist die grüne Farbe.

10. Diesen Jupiter oder weissen Schwefel suchet der Saturnus zu verschlingen: An statt aber desselben verschlucket er den ihm vorgelegten Stein/ welchen er doch wieder auf dem Helicon ausspeyet/ allwo er denen Sterblichen zu einem Wahrzeichen aufgerichtet wird.

11. Unser Saturnus unterstehet sich die nach der Schwärze hervorkommende Weiße zu verschlingen/ d. i. solviren/ und also wird selbige in einen Stein verwandelt/ welche Saturnus zwar verschlingen/ doch aber bey continuirlicher Kochung wieder ausspeyen muß.

12. Unsere also solvirte Materia wird zu einem Weissen Stein coaguliret/ welcher wieder solviret werden soll/ und auffsolche Weise verschlinget Saturnus allezeit/ an Jovis statt/ einen Stein/ denn er auf dem Helicon ausspeyet/ d. i. Endlich wird unser gebenedeyeter Stein daraus/ welcher der Weisheit geheiligt wird.

13. Aus diesem unsern Jupiter und der Lætona werden Apollo und Diana gebohren/ welches ist die allerletzte und vollkommene Kochung/ in welcher der weisse und rothe Schwefel/ d. i. Apollo und Diana die Plusqvamperfectio erlangen.

14. Hieraus ersiehet man/ daß unser Saturnus oder Bley ein Vater aller Götter sey/ weiln alle Metallen aus demselbigen entstehen.

# Wie der Brunn der Weisen zu Quecksilber werde.

I.

**S** Wischen unsern Brunn / und dem gemeinen Quecksilber ist eine grosse Sympathie, ja eine solche / daß sie von vielen vor ein Ding gehalten werden; Aber sie irren: Denn unser Brunn ist ein Vater des gemeinen Quecksilbers/ als welches von unsern Brunnen weit unterschieden ist.

2. Denn unser Brunn generiret alles/ und machet es lebendig? das gemeine Quecksilber destruiret/ corrumpiret und tödtet alles.

3. Unser Brunn ist feurig und warm: Das gemeine Quecksilber aber ist feucht und kalt.

4. Unser Brunn wird durch gelinde Destillation in einen Geist/ und auch in ein fixes Corpus verkehret; Das gemeine Quecksilber aber ist ein lauterer Geist/ und kan in der Destillation keinen wässerigen Geist verwandelt werden/ sondern steigt Körperlich auf/ ohne sich zu verändern.

5. Der aus unsern Brunnen extrahirte Geist



Geist ist feurig und pontisch / durchdringend / und so subtil, daß er alle Metallen solviret und tödtet; Gemein Quecksilber aber kan zu keinem solchem Geist gemacht werden / so kan es auch die Metallen nicht solviren und tödten / es verbirget sich zwar anfänglich in seinen Bauch / lästet sie aber bey gelinden Feuer unverändert hinarter sich.

6. Unser Brunn solviret / coaguliret / und machet sich selbst ohne Zusatz anderer Dinge; gemein Quecksilber aber thut solches alles nicht / coaguliret sich auch nicht ohne Zusatz anderer Specien.

7. Unser Brunn hat in seinem innersten ein fixes Saltz / weiß und roht / ja er ist gar ein Saltz / und quillet aus einer gesaltzenen Höle: Gemein Quecksilber aber ist nichts als ein lauffend Metall, und wann man daraus ein Saltz machen will / muß man mit ihm zur Fäulung und zum Tode eilen.

8. Unser Brunn ist Gold- und Silber-reich / in seinem nächsten Vermögen / (potentia proxima) und wird durch bloße Kochung ad actum ultimum gebracht / welches mit gemeinen Quecksilber gar nicht angehet.

9. Unser Brunn wird ohne Zusatz durch bloße Kochung zum Elixir oder Tinctur der Weissen: Von dem gemeinen Quecksilber aber / stehet ein solches weder zu erwarten / noch zu erlangen.

10. In unsern Brunnen sind Potentialiter alle Metallen anzutreffen/ weiln er der allernächste Saamen ist/ woraus die gemeinen Metallen und das gemeine Quecksilber selbst wachsen: Welches nun vom gemeinen Quecksilber auch nicht gesaget werden kan.

11. Unser Brunn machet in der Erde allerhand Steine/ edle und unedle / welches das gemeine Quecksilber wol bleiben läffet.

12. Die Natur selbst verschliesset unsern Brunnen in die Hölen der Erden/ und sehet ihn mit einem sehr subtilen und reinen Leibe zusammen/ kochet und digeriret ihn / wie bey andern Metallen, bis eine dunkel-schwarze Erde/ so da roht/ glänzend ist/ daraus wird/ welche man Mineralischen und natürlichen Zinnober nennet/ woraus mit gelinden Feuer das lauffende Quecksilber destilliret wird.

13. Ja es werden aus dieser Mercurialischen Minera oder Zinnober/ Erz durch die natürliche Wärme Dünste sublimiret / welche an kalten Orten zusammen rinnen/ und das lauffende gemeine Quecksilber præsentiren.

14. So wird auch über diß an vielen Orten auf der Fläche der Erden gemeines Quecksilber gefunden/ welches aus der in der Erden verborgenen Minera sich sublimiret / und von der nächstlichen Kälte / als auch dem himmlischen Thau/ Conglomeriret und lauffend wird.



# Wie unser Brunn denen Weisen bekandt und offenbahr werde.

I.

**U**nsrer Brunn muß aus zwey Salinischen Substantien, welche doch von einer Wurzel stammen / gemacht werden / sonst kan er unmöglich vor den unsern passiren und erkannt werden.

2. Diese beyde Salinische Wesen geben bey gelinden Feur einen sehr feurigen Geist / welcher ungehlich viel Nahmen hat.

3. Wann dieser Geist von ihnen gebracht worden / so bleiben sie als eine todte Erde zurück / weil sie ihren Geist durch Destillation verlohren haben.

4. Giebet man aber dieser todten Erden den Geist wieder / so löset sie sich bey sanfften Feuer wieder auf / und wird ein blut-rohter Liqvor daraus / welcher bey continuirlicher Kochung immer röht und röhter / dann ganz schwarz / und zu letzt dick und fett wird.

5. Die gedachte todte Erde / ehe sie mit ihrem Geist wieder zusammen gesetzt wird / hat von denen Weisen auch sehr viel Nahmen empfangen / welche

welche in ihren eigenen Schrifften können nach-  
gesuchet werden.

6. Wann dieser Geist einmahl mit seinem Leibe durch gebührende Kochung vereiniget worden/ können sie nicht wieder geschieden werden/ sondern bleiben stets beyfammen.

7. Denn sie werden bey längerer anhalten-  
den Kochung endlich fix und Feur-beständig/ und ob sie auch im Feur fließen / rauchen sie doch nicht davon.

8. Hat also unser Materia einen zwiefachen Nahmen/ stammet aber von einer Wurzel.

9. Sie ist Mineralisch / und von der Natur in eine Mineralische Form gebracht/ aber unvollkommen gelassen worden; sie ist leichtflüßig / und bestehet aus Flüchtigen und Fixen; Wann diese gebührend zusammen gesetzt werden / so faulen sie/ und werden dann vollkommen.

10. Denn wann sie gekochet werden / so bekommen sie allerhand Farben / als Schwarz/ Weiß / und Roth; nach erlangter Röhte aber werden sie nicht wieder verwandelt.

11. Diese Materia, nachdem sie vollkommen weiß worden/ oder vollkommene Röhte und Fixität erlanget/ so tingiret sie alle unedle Metallen in das beste Silber und Gold.

12. Durch diese Kennzeichen ist unser Brunn offenbahr worden/ welchen noch dieses beuzusetzen ist/ daß der flüchtige Theil eines sehr sauren Ge-



schmacks/ durchdringenden Wesens / und pontischer Qualität sey.

CAP. XIV.

**W**b unser Brunn / um seine Vollkommenheit zu erlangen/ gemeinen Goldes und Silbers nöhtig habe.

¶

**O**hne Gold und Silber kan unser Brunn nicht zur Perfection kommen: Gold und Silber aber sind nicht gemeines gegrabenes Gold oder Silber / sondern es ist etwas anders / das doch unsern Brunnen nicht fremd/ noch zu wider ist.

2. Denn das Gold und Silber/ welches zu unsers Brunnens Vollkommenheit contribuïret / wird in dem Bauche unsers Brunnens gebohret/ und ist der fixe Theil unsers Brunnens / doppelten Unterscheids/ weiß und roht: Das Weiße wird Silber/ das Rohte Gold genannt.

3. Ist dannenhero mehr als zu wahr / daß unser Brunn ohne Gold und Silber nicht könne  
zur

Zur Vollkommenheit gelangen; Denn Gold und Silber sind dessen fixer und bleibender Theil / welcher den flüchtigen figiren kan/ soll und muß.

4. Das ist dasjenige Theil/ von welchen gesungen wird :

Das Fixelöse auf / und laß es künstlich fliegen/

Figir das flüchtige/ daß es muß stille liegen.

5. Denn das ist das Gold/ das da soll solviret und in einen Geist durch seinen eigenen Geist verwandelt werden.

7. Von dem gemeinen Golde läßt sich so nicht reden / denn / wie woltest du des gemeinen Goldes Geist bekommen / daß du mit demselben das gemeine Gold solviren/ und in einen Geist durch seinen Geist verwandeln könntest? Und das ist auch von dem gemeinen Silber zu verstehen.

7. Wo wir aber von Gold und Silber reden/ da ist allemahl dasjenige zu verstehen/ welches unsern Brunnen eingebohren/ und schon in ihm gepflanket ist.

8. Der himmlische Sonnen-Geist / wann er mit der fetten Feuchtigheit der Elementen vereinigt ist/ so figiret und coaguliret er durch seine Wärme dieselbe fette Feuchtigheit/ und machet eine sonderbahre Salz/ Art daraus/ welches Salz sich die Qualitäten und Kräfte des himmlischen Lichtes zueignet/ und seinem Vater gleich zu werden und zu seyn trachtet/ dannenhero es die Wei-



sen Gold nennen/da es doch in der Wahrheit seinem Wesen nach Salz ist/ auch Salzes Natur hat.

9. Also ist auch das Silber in unsern Brunnen kein gemein Silber/ sondern es ist das in unsern Brunnen verborgene Salz / seiner Krafft aber und Vermögen halber wird es Silber genannt.

10. Und dennoch ist es nur ein einziges und nicht zwiefaches Salz/ deren eines Gold/ das andere aber Silber wäre/ Nein! sondern dis einige Salz/ wird nach gewissen Absehen Gold oder Silber genannt.

11. Denn wann unser Salz die allerhöchste Weiße erlanget/ so heissen wir es Silber : Ist aber zu der höchsten Röhte kommen/so nennen wir es Gold : Ohne dieses Gold und Silber nun kan unser Brunnen nicht bestehen : Auf gemein Gold und Silber aber/ läßt sich/ was gesagt/nimm mehr appliciren.

12. Denn ob schon die Weissen in der Fermentation ihres Steins etwas gemeinen Goldes nöthig haben/wodurch der Stein der Weissen so fern determiniret wird/ daß er unedle Metallen in Gold verwandelt/so folget darum nicht / daß das gemeine Gold unsern Stein vollkommen mache.

13. Unser Stein machet zum Gegen: Salz vielmehr das gemeine Gold und Silber vollkommen; Denn ohne unsern Stein ist auch das sonst vollkommene Gold unvollkommen und unfruchtbar:

bahr: Wann es aber mit unsern Stein combiniret ist/ so wird es lebendig und fruchtbahr / und kan alsdann von seiner Vollkommenheit denen andern Metallen etwas mittheilen.

14. Viel bemühen sich das gemeine Gold zu solviren/ und in eine wahre Essens zu bringen/ aber es ist umsonst/ und nicht nöthig/ einmahl daran zu gedencken.

15. Es ist aber eine andere Solution, die wahrhafftig natürlich ist / und durch seine eigene Theile verrichtet wird/ denn das Solvens und Solutum sind einerley Substans, darum lösen sie sich auch radicaliter auf/ und vereinigen sich natürlich.

16. Diese Solution soll man suchen und nicht die gemeine: Denn unser Solvens, unser Gold/ unser Silber/ ob sie schon Dreye zu seyn scheinen/ so sind sie doch eins / und ruhen in einem einigen Wesen.

17. Das verstehet kein Hartnäckiger: Denn wann er solches höret / geräht er alsobald in Irrthum/ so wo!/ was die Präparation der Materia betrifft/ als auch die Administration des Feurs/ Formirung des Ofens / Erwählung des Gefäßes/ worinne die Materia soll gekochet werden/ als auch die Abtheilung des Gewichts.

18. Denn die Licht-volle Kraft und Wirkung unserer Materie ist selbst unser Gewicht: Wer dieses nicht alles weiß und versteht/ der wird wahrhafftig irren.



# Wie viel unser Brunnen seines Goldes und Silbers zu seiner Vollkommenheit nöthig habe.

I.

**D**S hat die Natur in der Generation der Metallen kein Gewicht: denn sie hat nur eine einige Materia, darinnen sie arbeitet.

2. Aber in Zubereitung unsers Brunnen / wird ein jeder das Gewicht zu erforschen ermahnet; Dann weil unser Brunn aus zweyen Materien, deren eine Männlich / die andere Weiblich / bestehet / so hat man sich ja bey derer Zusammensetzung um das Gewichte zu bekümmern: Denn aus der Conjunction dieses Männ- und Gräulins wird unser Brunnen gebohren.

3. Hierzu aber dienet nicht ein jedes Gewicht / sondern ein solches / das seine nöthwendige Determination hat.

4. Wisse demnach / daß von beyden Materien gleiche Theile bey Celebrirung unsers ersten Matrimonii müssen genommen werden: in dem andern Matrimonio aber / da das Flüchtige dem Fixen

Fixen zugesüget wird / muß das Gewicht auch insonderheit observiret werden.

5. Denn das fixe Theil muß solviret / und von dem flüchtigen zu Wasser gemacht werden; Dannenhero muß des Flüchtigen mehr seyn / als des Fixen in dieser Solution und Conjunction.

6. Etliche nehmen zehn Theil des Flüchtigen zu einem Theile des Fixen: Etliche sieben; Etliche drey; und ist hierinnen das Gewichte unterschieden / allein es ist genug so viel flüchtigen Wassers zu nehmen / als die Solution des fixen Theils erfordert.

7. Viel Wasser solvirt bald / die Coagulation aber erfolgt langsamer / worüber die Unwissenden in Desperation gerathen / weil sie die Natur dieses Wercks nicht verstehen / und gleichwol sehen / daß sich das Werck in der bestimmten Zeit nicht coaguliret.

8. Ich habe viel Wasser genommen / nach der Solution aber habe ich das Überflüssige wieder abstrahiret / und Gott hat mein Werck reichlich gesegnet.

9. Es ist aber noch ein ander Gewicht / welches in der Multiplication gebrauchet wird / zur Befechtigung des weissen und rothen Wercks / welches durch unsern hoch-rectificirten Brunnen geschicht / und in diesem Fall muß man mit dem

Ge-



Gewicht sehr behutsam seyn; Darf derowegen nur eines Papiers dicke darüber gegossen werden/ welches denn so oft zu wiederholen ist / bis der Stein sich satt getruncken/ und vollkommen weiß und roht geworden ist.

10. In dieser Operation folget die Kunst der Natur nicht nach; Denn die Kunst hat eines gewissen Gewichts nöhtig; Aber die Natur ist ihr selbst das Gewicht/ denn sie nimmt so viel als nöhtig ist/ das übrige schiebet sie von sich/ und behälts oder gebrauchts zu andern Wercken / denn die Natur hat nichts Unnützes oder Überflüssiges; Was diesem nicht dienet/ ist gut vor das andere.

11. Zum Beschluß wisse / daß du auf nichts mehr bedacht seyn wollest/ als unsern Brunnen zu erlangen/ (worzu dir dann nicht allein dieses Tractätlein dienet/ sondern auch das vorige / Lehrsätze der Weisheit und Chymie genannt/ samt dem dritten/ das Blut der Natur betitult/ satzsame ja überflüssige Anleitung und Erklärung geben,) denn dieser Brunn begreiffet das ganze Sophische Werck in sich/ machet selbiges/ corrigiret und verbessert auch allen Irrthum/ so etwa begangen worden; Derowegen auch dieser Brunnen so hoch geachtet wird / weil man weder Feuer/ noch Ofen/ noch Gefäß / nöhtig hat; Denn unser Brunn ist dieses alles/ wo du anders es recht verstehst.

12. Erlangest du nun diesen Brunnen/ so hast  
du die ganze Natur in deiner Gewalt/ und man-  
gelt dir gar nichts/ sondern alles/ was du verlan-  
gest / das hast du schon in deiner Hand: davor  
lobe

**J E H O V A H**

ohne

**E N D E.**

\* \* \*

\* \* \*

Die Fackeln/ Licht und Brill in diesem Werck  
nicht taugen/

Wann du in deinem Kopff hast finst're Eulen-  
Augen/

Wo nicht das wahre Licht erleuchtet deinen  
Sinn/

Hastu vor deine Nuth nur Schaden zum  
Gewinn.





100  
101  
102  
103  
104  
105  
106  
107  
108  
109  
110  
111  
112  
113  
114  
115  
116  
117  
118  
119  
120  
121  
122  
123  
124  
125  
126  
127  
128  
129  
130  
131  
132  
133  
134  
135  
136  
137  
138  
139  
140  
141  
142  
143  
144  
145  
146  
147  
148  
149  
150  
151  
152  
153  
154  
155  
156  
157  
158  
159  
160  
161  
162  
163  
164  
165  
166  
167  
168  
169  
170  
171  
172  
173  
174  
175  
176  
177  
178  
179  
180  
181  
182  
183  
184  
185  
186  
187  
188  
189  
190  
191  
192  
193  
194  
195  
196  
197  
198  
199  
200

# JEHOVAH

100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200

100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200

100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200



Das  
Blut  
Der  
NATUR,  
Oder

Entdeckung

Des  
Allergeheimsten Schatzes  
derer Weisen/

Seyende nichts anders

Als

Der rothe Lebens-Saft/

Dabon alle Geschöpfe nach dem  
Willen des Allmächtigen herkommen/  
erhalten / und fortgepflanzt  
werden.

Denen Kindern der Weißheit zum  
Besten hervorgegeben

Von

Anonymus von Schwartzfus.

---

Frankfurt und Leipzig / 1706.



Eduxit aquam è viridi petra  
Leoni sitienti potum dedit; re-  
suscitavit in illo Spiritum Vi-  
tæ, per quem regeneratus, ape-  
ruit illi Arcanum magnum.

\* \* \*  
O Benedicta viriditas, gyrans  
per universum, cujus centrum  
ubique peripheria verò diffusa  
per omnes Naturæ Abysfos.



# Vorrede.

Christlich-gesinneter Leser.

**E**s saget der ewige Allmächtige JEHOVAH nicht ohn Ursach zu Noah und seinen Söhnen: Allerley was sich reget / was da lebet / das sey eure Speise: gleich wie das grüne Kraut / hab ich euch diß alles gegeben. Aber doch sollt ihr das Fleisch nicht essen mit seiner Seelen / das ist / mit seinem Blut. Denn fürwahr / ich will euer Blut / das Blut eurer Seelen / fordern: von der Hand aller Thiere will ichs fordern: ja auch von der Hand des Menschen selbst; von der Hand eines jeglichen / seines Bruders / will ich des Menschen



Seele fodern. Wer Menschen-  
Blut vergießt / dessen Blut soll  
durch Menschen vergossen werden:  
sintemal JOHOVAH den Menschē  
nach seinem Bilde gemacht hat.

Denn das Blut des Menschen ist gar  
ein sonderbahres heiliges Wesen / und  
lieget in ihm gar eine sehr grosse und  
unbegreifliche Krafft und Macht ver-  
borgen / daß auch JEHOVAH selbst solches  
zum Opfer erkohren / und kein Opfer  
geschehen kan ohne Blut und Salz.  
Weil nun JEHOVAH von einem Blut al-  
le Menschen / die auf Erden leben gemach-  
et hat / und des Leibes Leben im Blut  
ist; Darum hat er auch vornemlich dem  
Noah so hart eingebunden / dasselbige  
nicht zu essen / weniger unnützlich zu ver-  
gießen / und kan man gnugsam daran  
mercken / wie theuer und edel das Blut  
vor denen Augen JEHOVAH gehalten  
werde / indem er sich desselben so ernstlich  
annimt / und des Menschen Blut auch  
an den Thieren rächen wil / zu geschwei-  
gen / daß auch der Mensch / der seines  
Bruders Blut vergießt / nicht verscho-  
net werden soll.

Ein

Ein deutlich Exempel haben wir an dem Blut Habels/ von selbigen spricht **JEHOVAH** zu Kain: Die Stimme deines Bruders Bluts schreyet zu mir von der Erden. Was dieses vor ein Geschrey sey/ und was das Blut für eine Stimme habe/ davon will mir nicht gebühren vor dißmahl weiter zu schreiben/ man betrachte es selbst: Gnug ist/ daß das Blut / absonderlich des Menschen/ als aus welcher die allerheiligste Menschheit Christi urständet/ gar hoch geachtet ist von **JEHOVAH**; Dannenhero es auch nicht ohne Ursach von dem theuren Lehrer *Johannes* als ein dritter Zeuge auff Erden angesehen wird/ indem er in seinem ersten Send- Brieff schreibet: Drey sind die da zeugen im Himmel/ der Vater/ das Wort/ und der Heil. Geist/ und die drey sind Eins. Deßgleichen sind Drey die da zeugen auff Erden/ der Geist/ das Wasser/ und das Blut/ und diese Drey stimmen überein.

Aus welchem Satz und Gegen-Satz gnugsam erhellet/ daß das/ was oben im



Himmel ist/wie das sey/was auf Erden  
ist.

Natur-gemäß betrachet/ so ist unser  
Blut im Leibe nichts anders den ein mit  
*Mineralischer Tinctur* angefüllter *Spiri-  
tus Vegetativus ardens*, in illo enim ardet A-  
mor Divinus: Diß unser Blut schwebet  
auff denen Gebeinen / ja es ruhet auch  
noch in denen Todten-Gebeinen/welche  
sind die *Materia*, Krafft / Macht und  
Stärcke des Menschen: Diese nehmen  
oder ziehen an sich aus dem Blute das  
Marck/ Oehl und Fettigkeit / das übrige  
wird zu Fleisch: Solches Oehl oder  
Marck wird von dem *Astro* des Men-  
schē angezündet; die Seele ist der Dacht;  
das *Astrum* ist der Geist / und das An-  
gezündete oder Brennende ist das Licht:  
das Licht aber ist das Leben der Men-  
schen / um dessen willen JEHOVAH so ein  
scharffes Gebot gegeben.

Wie nun der ewige Allmächtige JE-  
HOVAH wegen des Menschlichen Bluts  
so genaue Vorsehung gethan; also hat  
er auch des Viehes nicht vergessen/ wor-  
auff man zwar heutiges Tages gar kei-  
ne *Reflection* machet/sondern es wird das  
auch

auch kostbare Blut der Thiere allerwegen auff die Strassen hin geschüttet/ daß oft die Thiere selbst erstaunen und stübig werden/ wann man sie darüber jaget.

Hier möchte ein Einfältiger noch fragen/ob auch in des Menschen Todten Gebeinen Blut wäre? Darauß sage ja / welches ich auch alle Stunden durch Hülffe der Scheide- Kunst dir klar vor die Augen legen kan / zu geschweigen / daß auch Todten- Gebeine viele Jahre nach erlittenen unschuldigen Mord / in Gegenwart des Mörders Blut geschwihet. Und ist so gar fein nicht/ daß wir die Gebeine unserer in Christo selig verstorbenen Mit-Brüder und Schwestern also an das Wetter hin werffen/gerad/ als ob sie nicht durch Christi theures Blut geheiligt wären/und in ihren Gräbern biß zur Zeit des letzten Gerichts/ unbelästiget ruhen solten. Gewiß / mancher Dieb und Mörder wird nach ausgestandener Leibes- Straffe noch begraben/ und niemand verunruhiget seine Gebeine/ dessen sich frome Herzen so gewiß nicht zu versichern / indem / wie der Augenschein beweiset / ihre Gebeine täglich in die Knochen- Häuser an unsern Kirchen



von uns hingeworffen werden / nicht be-  
denckende / ob vielleicht das in denen Kno-  
chen noch verborgene Blut unserer Mit-  
Brüder un̄ Schwestern zu Gott schreyen  
und ruffen möchte? HERR / wie lange  
richtest du / und rächest nicht unser Blut  
an denen die auf Erden wohnen. Aber  
gnung vor dißmahl.

Ist dann auch im *Vegetabilischen* und  
*Mineralischen* Reich Blut anzutreffen?  
Freulich ja! die Unverständigen werden  
hierüber lachen; aber Verständige / und  
die den Grund der Natur untersuchet/  
auch zum Theil das edle *Vegetal-* und *Mi-  
neralische* Blut gesehen / un̄ gekostet / ach-  
tens sehr hoch. Von solchen wird in die-  
sem kleinen Schriftgen nach Vermö-  
gen gehandelt. Du Liebhaber aber die-  
ses Blut-reichen Geheimnisses / bitte JE-  
HOVAH daß er dich mit wenigen Tröpf-  
lein solches Gnaden-Segens erfreuen  
wolle / welches ich dir von Herzen wün-  
sche und gönne: Nimm dich aber auch wol  
in acht / daß du es zur Ehre des Allmäch-  
tigen JEHOVAH gebrauchest / damit das  
Blut der Natur an dem grossen Schei-  
dungs - Tage nicht das Weh über dir  
schreie. Gehab dich wohl.



A. & Ω.

# Das I. Capitel. Der Eingang zu diesem Werck.

**W**ir schreiben dieses erste Haupt-  
Stück vornehmlich zu dem Allers-  
glorwürdigsten / Allerheiligsten und  
Ewig-Allmächtigen

— — —

der da heist Vater / Sohn und Heil. Geist  
ein einiger HERR Himmels und der Erden /  
und Allergroßmächtigster König aller Könige.

Dieser Allmächtigste JEHOVAH ist der  
wahrhaftigste / weil Er die Wahrheit aller Wis-  
senschaften denen Weisen in dieser Welt vor die  
Augen stellet : der Allerweifeste / indem er alle  
Göttliche und natürliche Weißheit seinen Gläu-  
bigen und würdigen Freunden durch / und in der  
Natur überreichet : ja der allernutzbahresten / in  
dem er alle Schätze der Gesundheit und Reich-  
thums / so in dem Abgrunde der Natur verborgen



liegen / auff thut / und seinen Kindern mittheilet.

Damit aber nicht ein jeder Unwürdiger diese Geheimnisse mit ungewaschenen Händen betastet / so ist von nöthen / daß ein solcher vor allen Dingen die ihm angebohrne Blindheit ablege / sich durch das Göttliche Licht und wahren Glauben reinige / als durch solche Mittel / wodurch der H. Geist das Licht der Natur / so sehr tieff verstecket lieget / klar vorstellt / als welches Natur-Licht allein den Weg zu der natürlichen Weißheit / und deren verborgene Geheimnisse / auff und zuzuschliessen vermag.

## Das II. Capitel. Von der ersten Materia.

**N**Alle Weisen so jemahls von dem Geheimniß der Natur geschrieben / haben die Materia, als das vornehmste Theil dieser Kunst / so dunckel und verdeckt vorgestellt / daß auch der Weiseste solche Räzel auffzulösen / verdrüssig werden solte ; um welcher Ursach willen viel Liebhaber / so diese Weißheit ohne das Natur-Licht zu erforschen bemühet gewesen / in die grausamsten Irrthümer gestürket worden / daß sie das wahre Subjectum dieser Kunst nicht finden können / sondern andere und viel ungeräumtere Dinge auszuarbeiten / unvorsichtlich vor die Hand genommen.

Diese

Diese alle solten vorhero fürnehmlich wohl bedacht/was doch der Weissen Stein sey/ und was vorEigenschaften er habe ; Gegentheils aber eine Vergleichung zwischen ihrer und der Weissen Materia des Steins angestellet haben / so hätte sichs bald geäußert / ob sie auff rechten Wege wandelten oder nicht / und welches die rechte Materia wäre. Wir haben folgende Lehr-Sätze hiervon geben wollen.

1. Der vollkommene Stein der Weissen ist Feuer-beständig/ und achtet auch die allergrausamsten Flammen nicht.

2. Er hält in sich in grosser Menge das Feuer des Lebens und die concentrirten Kräfte des Obern und Untern.

3. Er läßt sich in einem jeden Liqvore auflösen.

4. An fixen / tingirenden Geistern hat er grossen Überfluß / welche vor seiner erlangten Vollkommenheit flüchtig waren.

5. Vor seiner vollkommenen Reifung war er in zwey Theil getheilet deren eines flüchtig / das zweyte fix war.

6. Sehr leicht-flüchtig.

7. In ihme liegen verborgen die drey  
höchst-



höchst-gereinigten Anfänge der Natur / nemlich : Saltz / Schwefel / MERCUR , Corpus ; Anima , & Spiritus.

8. Er besitzet potentialiter die Kräfte Goldes und Silbers / ja aller andern Metallen und Mineralien.

9. Er wird nur aus einem Dinge allein gemacht.

Weiln dann nun der Weisen Stein solche Eigenschaften hat / so folget nothwendig / daß die Materia, woraus er gemacht wird / ebenfalls mit dergleichen Eigenschaften begabet seyn müsse / als:

1. Daß das Subjectum dieses Steins ein einiges seyn müsse.

2. Daß es Gold und Silber potentialiter besitze.

3. Daß es habe die drey Haupt-Anfänge : Saltz / Schwefel / MERCUR.

4. Daß es leicht zu schmelzen sey.

5. Daß es aus flüchtigen und fixen Theilen bestehe.

6. Daß es die rothe und weisse Tinctur überflüssig besitze.

7. Daß es in jedem Liquor aufzulösen sey.

8. Daß

8. Daß es eine Wohnung des Feuers des Lebens / und aller Kräfte / so wohl der Obern als Untern sey.

9. Daß es das Feuer bestehe.

Jetzt mögen die Liebhaber die Eigenschaften ihrer Materie mit denen vorgesezten Qualitäten vergleichen / und gegen einander halten / so werden sie sehen / ob sie die wahre oder falsche Materia ergriffen haben. Viel zwar werden über diese Beschreibung unserer Materia die Nase rümpfen / vornemlich diejenigen / welche mit ganzem Ernst im Antimonio, Quecksilber / Metallen / Marcasiten / Vegetabilien / Animalien / Steinen und andern unnützen Dingen arbeiten: Allein alle diese Dinge lassen sich mit unserer Materia nicht vergleichen / weiln sie entweder zum Theil / oder ganz flüchtig im Feuer sind / oder totaliter verbrennen / oder auf keinerley Weise scheidbar / auch mit keinem Wasser aufzulösen / es wäre denn ein starckes Corrosiv.

Alle Weisen vermahnhen uns / und sagen / daß diejenigen / so von ihrer Kunst Nutzen erwarten wollen / vor allen Dingen die Natur der Elementen / und ihre Wirkungen / genau untersuchen und lernen sollen / weiln die ganze Kunst in Erkänntniß der Elementen und ihren Wirkungen bestehe: Zu wünschen wäre es / daß alle diejenigen / so denen obangezeigten Principien nachforschen / diese Sentens lerneten / und ihre Lehre

Punct



Puncten untersuchteten / so würden nicht so viel Betrüger / und so gar wenig Weisen gefunden werden; und wäre wol gut / daß nur einer wäre / der die Elementa untersuchtete / und ihre Wirkungen erforschte / gewißlich / er würde ein Ding finden / so mehr als hundert gemästeter Ochsen wehrt wäre.

Allein ob schon einer das thäte / mein? was würde er wol ausrichten bey denen Super-Klugen dieser Welt / fürwahr wenig: dann er müste doch dieses alles in höchster Geheim halten / so wol um den Spots Willen der Unwissenden / als derer wenigen / die ihm glauben würden / ohne ihm zu widersprechen. Dessen aber ungeachtet / wollen wir doch um der Frommen Willen etwas davon handeln / fürnemlich aber wollen wir reden von dem Bewegter der Elementen / und von ihrem Leben / als ohne deren Erkänntniß die ganze Wirkung der Elementen unbekandt seyn würde.

Wisse derowegen / daß der Bewegter der Elementen / den wir das lebendige Feuer nennen / zweyfach sey: Flüchtig / nemlich / und Fix: und in den Mittel-Punct der Erden gesetzt / von dem wir hir nicht sprechen wollen / sondern von dem Flüchtigen / der da ist eine feurige Substanz / geistlich / ein ewiges Licht / GOTT am nächsten / das Leben der Elementen / von welchen die Sonne und der Mond ihren Schein haben / fliegend durch den ganzen Welt-Raum / allerwege Gegenwärtig / vornemlich in denen Dingen / so einer sters  
wären

währenden Erwärmung und Befeuchtung / als einer Nahrung benöthiget seyn / welches mit solchen Kräfften begabet ist / daß alles / was im Himmel und Erden ist / von ihm seinen Urstand nimmet: es ist himmlischen Herkommens / und stammet von Gott / dem allmächtigen grossen Schöpffer; es ist überaus rein / so fern als es nicht unreine Leiber berührt; seine Erkändniß ist ein Meer der Weisheit / welche alle / so sie von dem Vater der Lichter durch den H. Geist empfangen haben / bewahren sollen / sonst können sie in dieser unserer verborgenen Weisheit kein Glück haben.

Dieses Licht steigt täglich in die Elementa herab / welche geistliche Leiber / innerlich sehr einfältig und doch mächtig sind / in sich haltend einen samlischen Geist / der wahrhaftig ein Element ist / und durch welches lebendige Feuer der Geist der Elementen in Bewegung gebracht wird / welche sonst bey seiner Abwesenheit todt seyn würden / vornemlich der Himmel / der da ist das Element des Feurs: Dann wann der Himmel dieses lebendigen Feurs beraubt würde / so müste bald alles zergehen / denn dieses Feuer ist der wahre Anfang der Bewegung in allen Dingen vor sich / und nicht zufälliger Weise / und diesem lebendigen Feur sind alle Elementen gehorsam.

Jedoch ist zu wissen / daß dieses Agens oder lebendiges Feuer ohne die Elementa nichts thun noch die Elementa selbst unter einander wirken würden / wo selbiges nicht zugegen wäre; denn  
darum



darum sind die Elementa von Gott geschaffen/  
welche zugleich diesen sämtlichen Geist kräftig-  
lig in sich halten / welcher als eine Seele in ihnen  
ruhet / und aus welchen durch Einwürckung des  
lebendigen Feuers täglich neue Saamen derer  
Dinge zum Vorschein kommen.

Dieses lebendige Feuer / mit welchen der Him-  
mel / Gestirne / und andere Elementa durch den  
Schöpffer erfüllet sind / steigt durch die Ele-  
menta heimlich herab in das Subjectum, das  
da genennet wird ein Balsam der Natur / Mer-  
curius des Lebens / unverbrennlicher Schwefel /  
Magnesia, Azoth, lebendiger Drach / Natur-  
Feur / Astrum Solis, Natur = Saamen / Erds  
Saltz / aus welchen alle Leiber / welche von Ele-  
menten bestehen / durch die Natur herkommen;  
und durch Hülffe eines verständigen Meisters  
können durch die Spagyrische Destruction  
aus dieser Materia neue Gestalten natürlicher  
Leiber produciret werden / welches eins von denen  
größtesten Geheimnissen der Welt ist.

Denn in diesem Subjecto liegen aller Ster-  
nen / Thiere / Kräuter und Mineralien / Metal-  
len / und Edelsteine Kräfte / Eigenschaffren und  
Glanz verborgen / welche alle durch Hülffe des  
Vulcanus aus der Finsterniß ans Licht können  
gebracht werden.

Nun wollen wir etwas von denen Wirckun-  
gen unsers lebendigen Feuers in die Elementa  
sagen / welches vornemlich aus dem über-himmli-  
schen

schen Feuer herab in den Himmel / als in das Element des Feuers steigt / also alle scheinend und leuchtende Dinge / als Sonn / Mond und Sterne von diesem lebendigen Feuer ihren Anfang nehmen / und durch selbiges wird dieses Element-Feuer gleichsam zu einem Element / und gehorcht diesem lebendigen Feuer / als ein Sohn seinem Vater / oder ein Lebendes seinem Wirkenden: Und von diesem lebendigen Feuer hat der Himmel seine vornehmste wirkende Macht / und ist von solcher Wichtigkeit / daß / wann dieses lebendige Feuer einen Augenblick in dem Himmel / als das feurige Element aufhörete zu wirken / so müste die ganze Creatur übere Hauffen fallen: denn Sonn / Mond / Sternen würden ihre influxus und natürliche Kräfte verlieren / die andern Elementa stille stehen / und keines in das andere wirken / dessen wir ein gar klein Exempel haben an denen Finsternissen der Sonnen / Monden und Sternen. Welche ob sie schon durch sothane Verdunkelung nicht gar und ganz ihrer Kräfte beraubet / sondern nur auff wenig Stunden ihre Strahlen den Unter / Mondischen Dingen mittheilen gehindert werden / dennoch denen irdischen Geschöpfen sehr schäd- und verderblich fallen.

So groß nun ist dieses lebendigen Feuers Macht und Kraft / daß bey dessen Abwesenheit alle Elementa als todt liegen würden / vornehmlich der Himmel / welcher dieses lebendigen Feuers

B

und



und Lichts am meisten bedürffrig ist: Wann nun dieses lebendige Feuer durch den Himmel gewandert ist / so kommt es in die Luft / als ein grosses und sehr dünnes Element / und infiltriret sich seinem innersten; in diesem Element wird die Krafft des lebendigen Feuers vornehmlich geoffenbahret / denn in der Luft wird es verdickt / wodurch die Luft Lebens-krafftig wird / so alsdann zur Erhaltung des Lebens allen Creaturen annehm ist.

Denn dieses einfältige lebendige Feuer ist denen Creaturen unbequem / wegen seiner allzugrossen Subtilheit wie auch die bloße Luft ohne dasselbige; aber das mit der reinsten Luft combinirte lebendige Feuer oder die mit dem lebendigen Feuer impragnirte Luft stärcken und erhalten die Lebens-Geister / denn alles / was da lebet / bezohlet den Lebens-Geist aus der Luft / wodurch das Leben aller Dinge erhalten wird.

Dieses lebendige Feuer hat des reinsten Theils der Elementen nöthig / vornehmlich aber der Luft / dessen es als eines Wagens gebrauchet / damit es desto leichter in die übrigen Elemente eingehen könne / nemlich in das Element des Wassers / welches sehr subtil und dünn ist / in welchen dieses lebendige Feuer einen dickern Leib annimt / als dessen es benöthiget ist / alles irdische zu unterhalten / und zu erquickern / vornehmlich die Salze / Mineralien und Steine / welche alle eines gröbern Elements benöthiget / weder die Thie-

re: Und also mit einem größern Leibe angezogen  
schleicht es in die Erde / als ein dickes finsternes E-  
lement / das da mächtig ist zu figiren / und nim-  
met daselbst ein Saltz Leib an / welches Saltz ü-  
ber alle Dinge herrschet / und die übrigen Prin-  
cipia in sich hält / welche es vom Himmel / Lufft/  
und Wasser bekommen / nemlich Schwefel und  
Mercur, wegen welcher es die Krafft empfähet  
etwas zu gebähren: Dieses Saltz ist der Erden  
und aller Dinge Seele / dannenhero / wann die  
Erde dieses Saltzes beraubet würde / so müste alle  
wachsend / machende Krafft auffhören / als die da-  
pur und allein in diesem Saltze bestehet.

Derowegen jener grosse Prophet und Sophus  
Moses im andern Capitul des Buchs der Schöpf-  
fung nicht unbillig schreibet: Es ging ein Nebel  
auff aus der Mitte der Erden / der die ganze Fläche  
der Erden befeuchtete: Und ist also gar klar und  
offenbahr / daß dieses lebendige Feuer keinen an-  
dern / als einen Saltz Leib annehme / darum weil  
dieses allein der Gebährung beqvem ist / und  
also wird unsere Materia durch die Wir-  
ckung des lebendigen Feuers in die Elementa  
gebohren.

Nun wollen wir noch etwas wenigens von dem  
fixen lebendigen Feuer / welches in dem Centro  
der Welt oder Erde lieget / und seinen Sitz bestän-  
diglich daselbst genommen / reden: dieses lebendige  
fixe Feuer wird von vielen weisen Leuten ein leib-  
haftiges Wasser genennet / so mit dem lebendigen  
flüch-



flüchtigen Feuer die grössste Sympathie hat/denn es bedarff seiner als einer Nahrung zur Erhaltung/ welches es täglich aus der Luft und Wasser an sich ziehet / und in sein Wesen verkehrer: und in diesen/als in einem Mittel-Punct /sind alle Kräfte concentrirer/ welche in dem grossen Welt-Raum zerstreuet umher fliegen / wie an dem Menschen zusehen ist /in welchen dieses fixe Feuer seinen Sitz im Centro des Herzens hat / wie der Dotter im Ey/ seine Wirkung aber ist unsichtbar und sehr verborgen /wenigen bekant/ von wenigen erkannt/ als nur von denen welche Gott gefallen.

Derowegen wirket es durch seine Wärme in allen Dingen/welche in der Erden sind/es beweget das Meer /macht Ebbe und Fluth / als wie der Puls im Menschen durch das Centralische Herz-Feuer erwecket wird: Daher kommt es/ daß alle lüfftig und wässerige Dünste durch Hülffe dieses Feurs in die Höhe getrieben werden / woraus in der Luft die Wolcken entstehen / so dadurch die Rarefaction derer Winde / nachdem sie von der lebendigen Luft imprägnirer worden / in Gestalt wässeriger Tropffen wieder auff die Erde fallen.

Es ist klar und offenbar/ daß unter dem Mond-Raum nur ein einiges Subjectum gefunden wird/ in welchem die Kräfte des Obern und Untern zugleich und auff einmahl beyammen concentrirer wohnen/ aus welchen durch die

Chy-

Chymie unerhörte Dinge gemacht werden:  
Dasselbige Subjectum aber ist ein Saltz / aber  
nicht Küchen-Saltz / oder ein anders der Art / son-  
dern Saturnisch / welches in seiner Sphæra seinen  
Sitz hat / und das Herk Saturni genennet wird /  
aus welchen Herken / wenn es pur und glänzend /  
und von allen Unreinigkeiten gereiniget ist / mit  
leichter Mühe ein wunderbahrer Liqvor gezo-  
gen wird / so den Nahmen Mercur führet.

Vorsichtig aber solt du seyn in Erwählung  
dieses Saltzes / denn es ist nur ein einiges denen  
Weisen nützlich Saltz / Irdisch-Metallisch-und  
Saturnischer Natur / aus welchem dieses Saltz  
gelocket wird dessen als eines vollkommenen Din-  
ges sich die Chymia allein zu rühmen weiß / denn  
ohne dasselbe könnte sonst keine Verwandlung ge-  
schehen. In diesem Wasser ist klar zu sehen / was  
da sey Schwefel und Mercurius : der Schwefel  
zeigt sich in gelb-rother Farbe : Mercurius  
aber ist mit einer lufftig-wässerigen Feuchtigkeit  
umhüllet ; das Saltz aber / ob es wohl nicht ers-  
scheinet / ist in diesem Wasser sehr herrlicher Zu-  
gend / dann es ist gar un- gank gesalzen / und con-  
gelirt sich allmählig in einen Fels oder Erde /  
dann wird das Saltz offenbar / welches eine und  
zwar die dritte Säule der Natur ist. Diß ist es /  
was wir von der Sophischen Materia zu sagen  
beschlossen / welche ob sie schon sehr geheim ist / so  
ist doch ihre Operation und Præparation



noch viel geheimner / welche wir im nachfolgenden  
den Hauptstücken offenbahren werden / auff daß  
denen Kindern der Weisheit alles Verborgene  
klar vor die Augen gelegt werde.

## Das III. Capitel. Von dem einkigen natürlichen Subjecto der Kunst.

**W**ir haben die weisen Meister in  
Untersuchung natürlicher Dinge durch  
langwierige fleißige Experiens einen  
einkigen natürlichen Leib gefunden / in welchen die  
Kräfte Himmels und der Erden concentrirt  
sind / wie solches ihre Schrifften gnugsam austrai-  
sen welches von denen Nachfolgern der Kunst sehr  
gemißbraucher / und übel angenommen worden / in  
dem ein jeder seinem Verstande nach sich ein solch  
Subjectum erdacht / als er gewolt / und daraus  
gemacht was er nicht gewust noch verstanden.  
Hierinne aber lasse ich einen jeden seine Mey-  
nung / und sage nach der im Licht der Natur er-  
langten Experiens, daß diß der vornehmste  
Knot sey / woran sich der ganze Hauffen der  
Chymisten irrig vergreiffet / indem sie sich unter-  
schiedliche Subjecta dieser Kunst einbilden / aus  
welchen ingesamit das Werck zu machen sey / da  
doch

doch der Weisen Universal-Regul also lautet /  
daß nur ein einziges Subjectum dieser Weiß-  
heit sey / welches von vier Elementen und drey  
Principien der Natur zusammen gesetzt ist / wor-  
aus der Stein der Weisen gemacht werden muß:  
Es spotten aber die Weisen mit dergleichen Red-  
dens-Arten nur der Narren / indem sie sagen / un-  
ser Stein wird aus Einem / Zweyen / Drey und  
Vieren gemacht / mit welchen wider einander  
lauffenden Sprüchen sie denen Kindern der Kunst  
ihr Wundervolles Subjectum bezeichnen.

Das Ding aber / woraus der Weisen Stein  
gemacht wird / ist unmittelbahr ein Einiges / wel-  
ches in Zwey getheilet wird / als Mann und Weib /  
Flüchtig und Fix , Wirckend und Leidend / um  
des willen es Zwey / oder Res bina genant wird /  
und wird dennoch durch diese Zertheilung seine  
Einheit nicht auffgehoben oder verlohren: also/  
wann es in Drey als Saltz / Schwefel und Mer-  
cur getheilet wird / so bleibt es dennoch Eins / noch  
vielweniger verlieret es seine Einheit / wann es in  
vier Elementa geschieden wird.

Ob auch schon diese einige Materia gemein  
ist / dennoch ist sie nicht allen bekant : der meiste  
Hauffe der Chymisten suchet sie in Thieren /  
Kräutern und Mineralien / allein sie wissen nicht /  
daß selbige in diesen dreyen Reichen albereit zu et-  
was determiniret oder specificiret ist ; Unter  
denen vornehmsten Mineralien sind Antimo-  
nium , Sulphur , Vitriol , Quecksilber : Im  
An-



Antimonio wird zwar wol ein Mercurius gefunden/ aber er ist bereits zu sehr coaguliret/ der Schwefel ist zwar im selbigen vorhanden/ aber verbrennlich: im Vitriol ist auch eine Mercurialische Natur/ aber zu saur/ und ist des fixen Sulphurischen unverbrennlichen Salzes beraubet: im Quecksilber und andern Mineralien wird auch eine ganz verschiedene und unnützliche Proportion so wol des Schwefels als Quecksilbers gefunden/ derer meiste Theil entweder ganz flüchtig/ oder ganz verbrennlich/ und um des Willen zu unsern Werck ganz unbequem ist.

Es ist aber eine einzige Minera in ein irdisches Wesen verschlossen/ aus welcher der Mercurius der Weisen überflüssig gelocket wird/ dessen Kräfte so wol in Alchymia als Medicina unergleichlich groß/ und keines Weges giftig ist/ sondern es ist die vornehmste Reinigung menschlichen Leibes/ durch Schweiß und Urin: es ist die höchste Arznei vor Frankosen/ Krebs/ Aussatz/ Gisteln/ und andere unheilbahre Kranckheiten; in Quartana, Wassersucht/ Stein/ Podagra, ist seine Krafft unbeschreiblich edel/ und widerstehet ganz gewaltig allen Gift und giftigen Liebes- Träncken.

Was aber dieses vor eine Materia sey/ die gedachte Kräfte besitze/ und aus welchen die Weisen ihren Mercurium überflüssig bereiten/ das haben wir im vorhergehenden Capittel angemercket/ wollen es auch noch ferner thun: sie ist eigentlich

nicht

nicht Mineralisch noch Vegetabilisch / viel mind  
der Animalisch / und doch ist in selbiger ein Me-  
tallischer Schwefel / Mercurius und Saltz  
überflüssig zu finden / welche allen vor Augen lie-  
get / und in einem jeden Dinge stecket / fürnem-  
lich in der Erde / als in einem Behältniß aller Ein-  
flüsse / in welcher auch die Kräfte der Sonnen /  
Monden und Sternen leibhaftig gefunden wer-  
den.

Diese aber muß der Künstler nehmen / wo sie  
am nächsten und reinsten / und zwar in Gestalt  
eines dreyeinigen Saltzes anzutreffen / welches  
wir anderswo das Sal Saturni genennet haben /  
aus diesem Saltze wächst Gold und andere Me-  
tallen und Mineralien im Mineralischen Rei-  
che / und können auch in demselben wieder sol-  
viret werden; und gleichwie im Golde ein Dia-  
phanischer Schwefel verborgen / also auch in un-  
serer Saturnischen Minera, ist ein himmlischer/  
Solarischer / feuriger / Diaphanischer / rother und  
süßer Schwefel: Denn wo ein glänzender Schein/  
da ist Licht: Wo Licht / da ist Wärme: Wo  
Wärme / da ist Leben / und eine mächtige Wir-  
kung: Darum verwerffen die Weisen alle an-  
dere Subjecta, wie auch Saltze / eines ausge-  
nommen / welches ist Sal Sapientix, ein Saltz  
grosser Krafft und Stärke / das da ist eine Mut-  
ter anderer Saltze / nemlich / unser Centralisches  
Saturnisches / Sulphurisches / und Mercuria-  
lisches Saltz: Dieses Saltz solviret gar leicht  
ein



ein jedes Metall und coaguliret Mercurium.

Und ob schon Gold und Silber nicht zu Gesicht kommen / so sind sie doch der Krafft nach in dem innersten unserer Materia und besitzen die sämtliche Krafft / samt dem Glantz der Sonnen und Monden / und anderer Dinge / so / daß / wo nicht dessen verborgenes offenbahr gemacht wird / es nicht erscheinet / welches aber durch reduciren und purificiren unserer Materia geschicht / auff daß die Hefen / welche unser Gold und Silber verduncckeln gänzlich abgewaschen werden / und die Materia erstlich weiß / als ein Diamant werde / dann / daß sie leuchte als ein feuriger Rubin / alsdann treten sie uns ins Gesicht.

Diese Reduccion aber muß durch einen contraten Liqvor geschehen : Denn Gold und Silber / welche verborgener Weise in unserer Materia sind / und mächtig in selbiger herrschen / werden nicht reduciret / daß man sie sehen kan / es sey dann / daß es geschehe durch Contraria ; denn diese sind die Menstrua , und die subtilsten / durchdringlichsten / auffschliessenden / und Feur / Luft und Wasser in sich haltenden Dünste / so das Keine vom Unreinen scheiden / und müssen zuvor aus unsern Subiecto extrahiret werden : Diese Wasser sind kräftig zu reduciren / die Tincturen zu offenbahren / und zu multipliciren / darum werden sie das geheime Feuer der Natur / das da ist ein Anfänger und Bollender der Tinctur , genennet : Doch glaube ich nicht / daß diß

Wass

Wasser deshalb roth sey / sondern es ist weiß /  
mächtig zu extrahiren die Essens, zu röthen oder  
zu färben; denn die Natur der röthe ist im Hau-  
che der Luft verborgen / und bringet die Tinctur  
zu Gesicht / dieweil / wann es in das Feuer gesetzt  
wird / so wird die fixe Tinctur offenbahr / aber  
nicht eher / sie werde denn durch einen verständigen  
Meister heraus geführet / also daß von ihr weg-  
fallen alle lüfftige / wässerige und irrdische wider-  
spänstige Wesen / oder Hesen / alsdann wird so  
wohl die weiße als rothe Tinctur offenbahr / und  
bleibet beständig im Feuer.

Nun wird ja die Gewißheit dieses Solarischen  
SubjeCts zu erkennen seyn / wann aus derselben  
die drey Anfänge der Natur geschieden werden /  
was aber selbige seyn / wollen wir hiermit erklären.

Der in unserer Materia wohnende Schwefel  
ist der aller subtilste feurige Theil / mit einer sub-  
tilen Erde vermischet / welches auch eine vollkom-  
mene Tinctur ist / ein jedes Corpus zu tingiren /  
wegen seiner ihm gleichsam angebohrnen Delich-  
ten / sehr fetten / schmierigten / schleimhafftigen /  
feurigen und himmlischen Eigenschafft / um des  
willen sie alle natürliche Dinge hervor zu bringen  
mächtig ist: Dieser grüne Schwefel ist unsere ro-  
the Sonne / grüner Löwe; und der Künstler wiß-  
se / daß wann er in Scheidung unserer Materia  
einer hell-leuchtenden / subtilen / klaren / feurigen /  
und als ein Rubin recht glänzenden und sehr  
kräftig-wirkenden Substans gewahr wird / so  
kan



kan er gewiß seyn / daß er den mit der Mercurialischen Substans vereinbahreten Schwefel / und das secrete Feuer der Weisen gesehen habe.

Mercurius ist die lüfftige und schmierichte Feuchtigkeit unserer Materia, ein unabsccheidlicher Gefährte unsers Schwefels / und ist gleichsam desselben Menstruum, in dem er selbigen erquicket / und nähret / er ist ein Mittel Schwefel und Saltz zu vereinigen : Warum er aber wie der Schwefel Viscosisch ist / ursachen die subtilern Theile der Erden / die er in sich auffgeschlossen hält / darum ist er Viscosisch und Unctuosisch / die weilsn er dieselben Theile in der Anatomie oder Destillation von unserer Materia durch Hülffe äußerlichen Feuers mit sich vereiniget.

Das Saltz ist ein Band der zwey obern Principien, eine unverweßliche Substans, kräftig coagulirend / und das da Mercurium und Schwefel leibhaftig machet : Und diß ist der Anfang eine neue Gestalt zu erwecken / denn der Schwefel erregt in demselben fixen Saltz alle Fäulungen und Veränderungen / in dem er das innerste dieses Centralischen Salzes erwärmet / woraus Veränderungen und Verderbungen entstehen / denn aus Corruption der ersten Form / wird unmittelbahr eine neue hersürgebracht / welches ein grosses Geheimniß ist.

Das erste Wesen aber dieses Salzes ist nicht das gemeine Saltz / welches wir in der Küchen gebrauchen / sonderires ist ein ander Metallisches /

Pon-

Pontisches und bitteres Salk / Saturnischer Natur/wie droben überflüssig gesagt worden: Diese Anfänge sind auch sehr und mit vielen Heterogeneischen Dingen vermengeset/welche der Künstler kennen muß/insonderheit hat der Schwefel viel hitzige/ scharffe/ beissende/ verzehrende und destruirende Feces: Mercurius aber hat überflüss an wässerigen/ kalten/feuchten/dem Leben widerwärtigen Dingen/ welche ihn erstarrend machen/ und seine Wirkung verhindern: Im Salk sind ekende/ brennende Salze/ welche der Meister samt denen Heterogeneischen Hefen abscheiden muß/ dieweil gegentheils das unreine in die reinen Anfänge wirken/ und dem Werke einen höchstverdammlichen Schaden zu fügen würde.

Diese unsere Minera ist sehr leicht-flüssig/ also/ daß sie den Mercurium ehe er noch vom Feuer fliehen mag/ binden kan/welche/ wann sie Sophicè circuliret worden/ also/ daß diejenigen Theile/ so die Schmelzung verhindern/ wohl abgesondert sind/ und die Elementa beständig coaguliret/ viel leichtflüssiger als zuvor werden/ welches durch die Salinische und Sulphurische Spiritualität geschieht/ die da ein vollkommenes concentrirtes Licht ist/ alle Körper durchdringer/ und mit seinen tingirenden Strahlen alles und jedes erleuchtet: Die Spagyria gibt uns im destilliren und scheiden zwey Schwefel aus einer minera, die da ist Saturnischer Natur; einer ist Volati-



latilisch / grügend; der andere aber fix und feurig / welche in Circulirung der Elementen eins werden.

Diese Sulphura sind einer salkhafften Natur / von der Natur aus dem reinsten aller Elementen hervorgebracht; denn aus derselben Puro, und des himmlischen lebendigen Feurs Vermischung / werden unsere Schwefel in der grossen Welt geböhren / woraus durch Spagyrische Kunst unsere Sophische Sulphura entstehen: denn aus dem allerreinsten Theil Mercurii, Salzes und Schwefels werden diese Sulphura geböhren / und aus deren reinen Substans wachsen Metallen / welche von einander in so weit differiren / nachdem der Ort / wo sie wachsen / wohl oder übel disponiret ist.

Aus diesen zweyen Schwefeln wird der Mercurius Sophorum überflüssig gemacht / welcher ist die radicalische Feuchtigkeit mit einem subtilen irdischen vermischet: denn gleichwie durch dieses Sulphurische irdische die natürliche Wärme und Feur der Natur / wie auch die Forma der Materia verstanden wird / welche wir auch Schwefel nennen: also auch die Feuchtigkeit dieser Substans ist unser Schwefel / aus welchem beyden / nemlich Feur und Feuchtigkeit / nachdem sie vorher wohl gereiniget / vermischet und figiret worden / unser ganzes Werck gemacht wird.

Der Schwefel ist der vornehmste Theil unserer Tinctur, so überflüssig in unser Materia

herrs

herrschet/ und ist zwiefach/ wie wir erkläret haben/  
weiß und roht/ flüchtig und fix: Der fixe ist der  
grüne Löwe/ ruhend im Centro unsers Mixti,  
reich und mächtig an fixen und bleiblichen Tin-  
cturen: der flüchtige aber ist das Feuer der Na-  
tur/ und unser Schwefel/ kräftig zu tingiren  
und erleuchten/ wie seine Gestalt genugsam be-  
zeuget/ denn es ist das Blut unsers Drachens aus  
seinen Eingeweiden destilliret/ überflüssig roht/  
dannenhero er nicht unbillig das Blut der  
Natur genennet wird/ dierviel er seinen eigenen  
Schwefel/ so in der Irdischheit lieget/ erwecket/  
und von dem Vermögen zur Wirkung führet/  
und alsdann entstehen aus ihm unsere zwey Mer-  
curii, unsere zwey vollkommene Schwefel/ einer  
roht/ und der Mann: der andere weiß/ und  
das Weib/ die da entspringen aus unserer alleinigen  
Minera.

Und du must wissen/ daß dieser Schwefel wel-  
chen wir den grünen Löwen nennen/ ist das Na-  
tur-Feuer/ welches im Centro unsers Subiecti  
ruhet/ d. i. im Salk/ und daselbst/ als in einem ir-  
dischen Gefängniß gehalten wird/ daß er seine  
Gewalt auszuüben nicht vermag/ es sey denn/  
daß er durch seinen Gefellen von denen Banden  
erlediget werde/ daß er mit ihm heraus gehen könne.

Dieser fixe Schwefel ist sehr kräftig/ und ste-  
het alle Arbeit in der Natur aus/ wann er aber frey  
gemachet worden/ so höret seine Arbeit auff/ und  
so er mit seinem Gefellen Himmelwärts gefüh-  
ret



ret wird / und im obern Theil des Gefäßes / wor-  
inne er lieget / als ein hell-glänzender Stern er-  
scheinet / welcher den Nahmen der DIANA füh-  
ret / alsdann empfähet er die rechte Verwand-  
lungs-Krafft.

Weiln denn unser Stein vom Wesen des Sal-  
zes ist / so kan er sich in einem jeden Liqvore auf-  
lösen: das Salz ader woraus er gemacht wird/  
ist nicht wohl zu ergründen / und ist weit unter-  
schieden von anderer Art Salzen/denn es ist flüs-  
sig im Feuer / achter dessen Heftigkeit nicht / ver-  
liehret auch nichts an seiner Krafft / ob es schon ein  
Jahr lang im Feuer läge / welches andere Salze  
zuthun nicht vermögen: denn diese werden end-  
lich / nach vielfältig erlittener Brennung gar und  
gantz in einen unnützen und unflüssigen Kalk ver-  
wandelt / so in keinem Liqvore aufzulösen ist  
weiln er einer verdammten Erden Natur hat.

Ob auch schon unser Materia äußerlichen  
Ansehen nach gering und kalt ist / so ist sie doch in-  
wendig lauter Feuer/und mit dem lebendigen him-  
lischen Feuer und dessen Kräfften angefüllet / dar-  
um fleucht seine Seele allenthalben / um das Le-  
bens-Feuer dahin zu bringen / dann sein Vater ist  
die Sonne / und der Mond seine Mutter / welche  
ihm heimlich alle Kräffte mittheilen.

Dieses Feuer herrschet gewaltig in unsern  
zweyen radicalischen Schwefeln / dem fixen  
nemlich und flüchtigen / und diese zwey wohl-ver-  
einigte Sulphura machen unsern Mercurium

Uni-

Universalem, welcher in sich hält / die beyden Centralischen Feuer der grossen Welt / nemlich das himmlische und irdische / und werden durch das äusserliche Feuer in eine Substanz, worinne alle himmlische und irdische Kräfte concentrirt liegen / verwandelt.

Dasselbige Feuer aber / so in unsern Sulphurbus herrschet / ist die eingebohrne Wärme eines jeden Dinges / welches sich oft in denen Augen der Fische / Haaren der Menschen und Thiere / Insecten aus Thau gebohren / wie auch in faulen Holz glänzend sehen lässet : Über diß achte ich genung seyn / daß ein jeder den Glanz des Goldes und Silbers / Perlen / Edlensteine / als wie auch der Sonnen / Monden und Sterne leuchtend vor Augen habe.

Endlich ist wohl zu betrachten / daß unsere Tinctur die unvollkommenen Metallen in stärcksten Feuer in vollkommen Gold und Silber verwandelt / woraus zu schliessen / daß das Subjectum, woraus sie gemacht wird / nothwendig beständiglich denen Flammen widerstehe / und sich in selbigen erfreue : jedoch ist nicht das ganze Wesen unserer prima Materia beständig im Feuer / denn sie hat viel Unreinigkeiten bey sich / so im Feuer verbrennen / aber seine reinen Theile / so auch unverbrenlicher Oele genennet werden / freuen sich allein im Feuer / leben in selbigen / weil sie reiner Natur sind / und mit keinen Unreinigkeiten besetzt / darum kan ihnen das Feuer auch nicht schaden.



Und also muß man die Materiam erstlich reinigen / und die Sphazram Saturni hinweg nehmen / welche unsere Sonne und Mond verfinstert / denn wird sie das Feuer verachten; alsdann köche diese Theile zusammen / damit sie eins werden / so wird ihr folglich weder Feuer noch Schwerdt noch Alter schaden können.

Bedencke nun / o Mensch! die Weißheit / die dir JEHOVAH ELOHIM gegeben hat / betrachte sie in Demuth deines Herzens / und jauchze ohne Ende zu seinem grossen Ehren / denn Heilig / Heilig / Heilig ist JEHOVAH ELOHIM ZEBAO TH alle Lande sind seiner Ehren voll / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

## Das IV. Capitel.

### Von der Auflösung.

**B**isher haben wir viel von der ersten Materia des Steins der Weisen geredet; damit wir aber weiter kommen / und ihr Dasjenige / was die Arbeit betrifft / erfahret / so wisset / daß der Anfang / den Mercurium Sophicum zu machen / die Auflösung sey / welche ist eine Verfehrung eines harten und weichen Dinges in eine dünne und wässerige Substanz, mit Erhaltung seiner innerlichen Natur und Eigenschaft: denn wann diese verderbet würde / oder verlohren gieng / so wäre es keine warhafftige natur.

türliche Solution, sonderneine wider-natürliche und verderbliche.

Unsere Solution aber geschicht durch unser Pontisches Wasser/dessen Kraft und Natur dessen Strahlen der Sonnen und Monden nachahmet/ und durch dieses wird unsere Solution, vollbracht. Denn unser hartes Corpus, so mit unsaubern Excrementen beslecket / und gleichsam von ihnen gefangen gehalten wird/ muß durch gedachtes unser Wasser solviret und alteriret werden; in zwischen und indem dieses geschicht/ so wird auch unsere Putrefaction, und Calcination vollendet; denn wann wir calciniren/ so verbrennen wir nur die widerwärtigen Theile/ und die guten attenuiren wir / auff daß sie desto leichter aufgelöset werden; es verbrennet aber und attenuiret diese Theile nichts mehr als gedachter Geist oder unser Pontisches Wasser/ welches von Natur sehr feurig ist / dannenhero es auch Feuer genennet wird.

Ja wann die Weisen in ihren Büchern von ihren Feuer reden / so verstehen sie dadurch dieses Wasser / und nicht gemein Wasser / wie in Turba Sophorum zu sehen ist / da sie saget: verbrennet unser Erz mit dem wärmesten Feuer / welche Verbrennung durch äußerliches gelindes Feuer geschicht / dann durch starckes Feuer wird es destruiert / darum/ weil dieser subtilen und Feuer-vollen Geist starckes Feuer nicht leiden kan / anders er fleuch von unsern dießen Körper / der noch nicht



attenuiret ist / und bleibet das Corpus un-  
solvi-  
ret ; welches wann es solvirt ist / so steigt es sammt  
seinem Geist auff in Gestalt eines klaren und  
schweren Wassers ; Dannenhero geschehen in  
dieser Operation zweyerley Verrichtungen/  
nemlich/die Coagulation des Geistes / oder feur-  
ig-flüchtigen Substans in ein Viscosisches Mi-  
neralisches Wasser / und auch eine Auflösung  
und Umkehrung des Leibes in eben dasselbige  
Wasser / welches die Weisen bezeugen / wenn sie  
sagen / daß der Geist nicht könne coaguliret wer-  
den/ das Corpus werde dann solviret / und daß  
das Corpus nicht könne solviret werden / ohne  
Coagulation des Geistes.

Sie würcken einmüthig untereinander auff  
daß vollbracht werde / was geschehen soll ; denn  
die Dichtigkeit des Leibes bedarff der subtilheit des  
Geistes / und die Subtilheit des Geistes ist benö-  
thiget der Dichtigkeit des Leibes / und wird also aus  
dem dicken und dünnen eine Mittel-Substans  
gebohren/welche fähig ist die Tincturen zu con-  
jungiren / welches ist dasjenige Mineralische  
Wasser / das die Weisen so sehr verlangen ; mit  
welchem reinen Wasser / und auch reinen Leibe eine  
ne flüchtige Substans gezeuget wird / welche sie  
Dianam, und Natur-Schwefel nennen : Denn  
dieser Schwefel hat seinen Sitz nicht in dem ganz  
unreinen Leibe / wie auch nicht in dem ganz un-  
fixen und flüchtigen / sondern nur in der jenigen

feurigen Substans, welche in ihme gefunden wird/ also auch in der feurigen/welche in der geistlichen Substans ist.

Im Centro unsers Cörpers lieget ein sehr weisses Saltz / wie Crystall/ leichtflüßig wie Butter / welches in seiner ersten und letzten Reinigung gefunden wird/dann in demselben ist die wachsend- und vielfältig machende Krafft so mächtig / daß sie weder durch Gewalt des Feuers verbrannt/ noch durch Kälte unsers solvirenden und reinigenden Wassers kan ausgelöschet / noch weniger durch die Winde umgestossen werden kan ; welches Agmon in Turba Sophorum bekräftiget/ sagende : daß unser schwerer Stein unbeweglich im Feur/ im Wasser / im Wind/ und doch gleichwohl sehr leicht / hohl und schwammicht / beweglich im Feur/ im Wasser/ im Wind sey / denn es wird allein durch seinen Geist bewegt / und alteriret/welches Feur / Wasser / und Wind genennet wird.

Alle Heterogenea , welche in unsern Cörper sind/ werden davon abgeschieden / durch Hülffse unserer lüfftigen/ feurigen und geistlichen Substans , welche allein Capabel ist diese Solution zu vollenden/ denn sie ist gleiches Wesens mit unsern Cörper / aus welchem sie gezogen worden: und um des willen soll und muß auch die Solution dadurch geschehen / weila es seinen Cörper vortreflich auflöset/ und sonst nichts an sich nimt oder ziehet/ als was seiner Natur und Wesens ist;



die Excrementa aber sind nicht seiner Natur und Wesens/ und daruin werden sie auch von unsern Solvir-Wasser nicht aufgelöset / sondern bleiben im Grunde beysammen liegen / und können durch ein Filtrum gar leicht abgeschieden werden.

Dieses Solvens braucht wunderbarer Nachforschung/ und ob es gleich aller Orten gefunden wird / so ist es doch sehr schwer auszuziehen denenjenigen/ so es nicht kennen / da es gegentheils denen / die es wissen/ ein Kinderspiel ist ; denn es kan durch eine einfältige Destillation extrahiret werden/ weil es himmlischen Wesens / so durch gar gelindes Feuer sublimiret/ und in Luft verwandelt werden kan/welche so sie in Gläsern aufgefangen wird / sich in Wasser verdicket : Diß Wasser wird Mineralisch genandt / weiln es Mineralische Natur hat ; wie nicht weniger Vegetalisch / wegen der wachsend-machenden Natur/ die es hat/worvon es auch der Wein des Lullii genant ist ; So wird es auch Animalisch genennet/weil aber Thiere Wesen in ihm ist ; dannenhero diese drey Reiche ihr Leben und Erhaltung von diesem Wasser haben / ja selbst der Himmel/und die ganze himmlisch-und irrdische Natur wird von diesem Geist und wässeriger Substans erhalten / und wird von denen alten Weisen die Seele der Welt und feurige Krafft genant ; Von diesem Wasser nun lebet und wird ernähret alles was im Himmel/Luft / Wasser und Erden ist/

ist / so gar / daß bey seiner Abwesenheit alles unter-  
gehet und stirbet; in diesem Wasser geschieht un-  
sere warhafftige Solution, da Gegentheils alle  
andere Wasser Heterogeneisch sind / und zu  
unsern Wercke nicht dienen.

Wir sollen derowegen unsere fixe Materiam  
in ihrer eigenen wässerigen Substans auflösen /  
sonst gehet alle Arbeit verlohren / die darauff ge-  
wendet wird / und arbeiten alle diejenigen vergeb-  
lich / die sich ohn dieses bleibliche Wasser der Tin-  
ctur rühmen: Denn dasselbige allein ist genung/  
durchzudringen / aufzulösen / und unsere Körper  
zu reinigen / damit er zur höchsten Purität und  
Subtilität gebracht werden möge. Denn anfäng-  
lich war dieses Wasser natürlich in seinen Leib  
eingeschlossen / wann es aber ausgezogen / und sei-  
nem Körper wieder zugeeignet oder darüber ge-  
gossen wird / so öffnet er seine Poros, attenuiret  
dasselbe ohne einige innerliche Verletzung; dann  
es ist seiner eignen Natur / so / daß es nicht anders  
als erhalten und nähren kan.

Dieses Wasser wird aus dem Centro der  
Materia durch einfältige Destillation extra-  
hired / und ist zwischen dem Wasser und Körper  
nur dieser Unterscheid / daß der Körper mehr ge-  
kocht und gehärtet ist / als das Wasser / dieweil  
dieses noch zu keinem Körper geworden / welches  
zwar durch längere Kochung geschehen kan / weilt  
der Körper zuvor auch Wasser gewesen; wie es  
dann auch durch weitere Kochung des innerlichen



eingebornen Feuers Hülffe / sowohl auch der äußerlichen Wärmde Beystand / als der Sonnen / Mond und Sternen in der Erden / allwo es gehalten wird / einen Körper erlanget / welcher zur selbstigen Zeit seine eigene Feuchtigkeith in sich hat / welche es auch zu aller Zeit Magnetischer Weise aus der Luft attrahiret / und in seine eigene Substanz verwandelt / daher er auch unauffhörlich wächst und sich vermehret.

Darum soll diese wässerige Feuchtigkeith allein aus dem Salze durch einfältige Destillation gezogen werden / mit welcher / wann sie gereiniget / wir unsern Körper zurechten : Dann wann ein reiner Geist einem reinen Leibe zugesetzt wird / und über demselben schwebend wircket / biß er ihn in einen höhern Stand bringet / nemlich in Lunam Lunz , so daß er zum höchsten gereiniget ist ; als dann erlangen wir dadurch das bleibende Wasser / welches alle Metallische Leiber / Edelgesteine und dergleichen resolviret / durch welches Wasser mit Beyhülffe Goldes und Silbers / das ist / unserer edlen gloriwürdigen Erde wir unser Gold und Silber machen / und unsere Tincturen weiß und roth zurechten.

Damit aber unsere Solution desto besser verstanden werde / so geben wir darzu folgende Anleitung : Nimm unsern körperlichen durch vieles Calciniren zur höchsten Reinigkeit gebrachten Mercurium , und thue dazu Wasser vom denen zweyen Zaybeth ana , denn unser feuchter weißer Geist hält

hält in sich Schwefel/ und das Feuer der Elementen / und darum wird er genannt **Blut der Natur** / welches von seinem harten zurückgebliebenen Körper destilliret war / und im ersten Grad Vegetabilisch ist / und so er durch oft wiederholte Calcinationes, Solutiones und Putrefactiones einige Viscosität erlangt / so daß er nichts mehr wirken könne / sondern alles Homogeneisches extrahiret hat / alsdenn scheide das Homogeneum vom Heterogeneo durch Destillation so wird durch Vermehrung des Feuers sich etwas Homogeneisches über die Feces sublimiren / und an die Seiten des Kolben legen / das unreine Theil aber wird im Grunde des Glases zurücke bleiben.

Dieses ist unser sublimirter Mercurius, Natur, Schwefel/ und Terra foliata, welcher die Gewalt des Feurs wider die Natur temperiret / weil er selbiges in seine Natur verkehret / und eine rechtschaffene Mixtur machet / das ist ein grosses Secret, wenigen bekannt. Und darum wird unser Mercurius auch eine weisse geblätterte Erde genennet / welche Nahrung giebet : item ein Keiß / ohne welches sich unser Stein nicht vermehren kan ; Darum sagt Hermes: Sein Vater ist die Sonne / die Mutter aber der Mond / der Wind trägt ihm in seinem Bauche / seine Ernährerin ist die Erde: Er steigt von der Erden im Himmel / und von dannen



nen wieder herab in die Erde / und empfähet die Kräfte der Obern und Untern / seine Kraft ist vollkommen / wann er in Erde ist verwandelt worden: aus welcher Erde / welche ist unser sublimirter und figirter Mercurius, unser Stein gemachet wird: Die Subtilisirung aber dieser Erde geschieht durch Hülffe subtiler und köstlicher Wasser / welche offmahls sehr saur und scharff sind / und stinckende Dünste von sich blasen / und werden vielmahl Wein / Essig / Vitriol / Alaun / Salmiac / Geist genennet.

Durch dieses brennende Wasser wird unser Körper subtilisiret / und in die nächste materiam Lapidis Physici reduciret / nemlich in ein Viscosisch Wasser / und wird als ein Kind in Mutter Leibe mit seinem natürlichen menstruosischem Geblüt gespeiset: eben also wird auch unser sublimirter Viscosischer / Und in eine Erde figirter Mercurius mit seiner eigenen Natur genähret / auff daß er Königliche Gewalt erlangen möge.

Die Weisen zwar haben ingesamt diese secreta Solution verborgen / und nicht eröffnen wollen / sondern haben dessen Revelation GOTT vorbehalten: Nichts desto weniger haben sie doch etliche Spuren in ihren Schrifften nachgelassen / darinnen sie diese Spiritualische Substanz, wiewol dunkel genug beschrieben / und mit vielen Namen genennet / da es doch der Schlüssel und Fundament unserer Solution ist.

Von diesem Wasser wird in der Turba gesagt/  
daß unser Körper von denen Flammen unsers ro-  
then Rauchs umgeben/ und gleichsam durchs Feuer  
wider die Natur gebrochen werde; Denn mit  
diesem Wasser/ welches voller Feuers ist/ wird un-  
ser Körper gewaschen/ biß er auch ein Minerali-  
sches und bleibend Wasser werde.

Damit wir es aber nicht zu lange machen/ so  
sagen wir / daß das ganze Werck unserer Solu-  
tion im Rauch und Wasser bestehe/ welches weiß  
und roth machet / und reiniget / ja es heist auch  
Wasser / und unverbrennlich Oehl / welches wir  
in zwey Theil theilen / nemlich in Wasser von de-  
nen zwey Zaybeth, roth und weiß / deren eins  
den Körper calciniret/ und sich mit ihm coaguli-  
ret / das andere aber denselben von der Schwärze  
reiniget/weiß und roth machet / volatilifiret und  
ernähret.

Dieses Wasser wird in Turba der schärffste  
Eßig genannt / weil diese Feuchtigkeit sehr scharff  
und sauer ist/welche eine unveränderliche Tinctur  
in sich begreiffet / so auff keinerley Weise auszutil-  
ged stehet : Es wird auch eine Vermischung oder  
Gewicht der Weisen / item, Menschen Harn/und  
was sonst mehr ist/ genannt.

Du must auch wissen / daß ein jeder Körper  
durch einen scharffen Liqvor aufgelöst und  
flüchtig gemacht wird / einem Geiste gleich / und  
wann der Geist also mit Hülffe des Körpers be-  
reitet ist / als dann ist unser Mercurius fertig /  
wels



welcher sich selbst putrificiret / abluiret / figiret /  
inceriret / bis er endlich zur höchsten Subtilität  
und Reinigkeit kömmet / und sich vom Grunde  
des Glases zu einem weissen Stein sublimiret;  
diesen must du von denen Unreinigkeiten oder He-  
fen absondern / durch Sublimiren und Reduciren /  
so wird die Terra foliata weisser als Schnee /  
und fertig seyn / diese coagulirt und figirt das ge-  
meine Quecksilber und ein jedes unvollkommenes  
Metall in wahrhaftig Silber.

Diese kostbare Albedo ist unser Arsenic  
ein ungemeiner Schatz / Wollust der Weissen / und  
sehr angenehmen Geruchs: dieser Schwefel soll  
calciniret werden nach der Zeit seiner trucknen  
Einkochung / bis er in ein trucken und subtil Pul-  
ver verkehret werde / welches mit dem weissen Del  
derer Weissen etliche mahl soll imbibiret wer-  
den / bis es endlich fließe als Wachs / und so ist der  
weisse Stein fertig / dessen ein Theil tingiret tau-  
send Theil eines jeden Metals in wahrhaftig  
Silber.

Siehst du also mein Freund / daß allein aus  
dem Körper und seinen eigenen Wasser / alles  
was in der Kunst verlangt wird / erhalten wer-  
den kan; dann zwischen diesen beyden ist Coi-  
tus, Empfängniß / Schwängerung / Wachsung /  
Gebuhr / Ernährung / und wird vollbracht bloß  
durch äußerliches Feuer: Wer nun die Spagyri-  
sche Solution wohl und recht verstehet / der besit-  
zet alles was zu der Kunst nöhtig; und ob schon

in unsern Wercke viel Operationes geschehen /  
so werden sie doch alle unter dieser einigen Solu-  
tion begriffen; wir wollen aber zum Nutz derer  
irrenden von eklichen Operationibus insonders  
heit handeln.

## Das V. Capitel.

### Von der Destillation.

**D**ie Destillation ist eine Scheidung  
des flüchtigen von dem fixen / und ist das  
vornehmste Theil unserer Solution, und  
diese Destillation, oder Extraction unsers  
Wassers von unserer Erden geschicht durch  
Hülffe des Feurs / welches Anfangs gelinde / im  
Mittel Temperat, am Ende aber starck seyn muß /  
also daß aller lüfftige und himmlische Rauch / so  
in denen Adern unserer Materia verborgen lieget /  
in den weiten Recipienten heraus gehen / und sich  
daselbst in ein Wasser resolviren könne / welches  
Wasser einerley Natur hat mit den Körper / aus  
welchen es extrahiret worden / und dis Wasser  
wird genandt lebendig Silber / weisser Rauch /  
Schweiß des Leibes / eine subtile tingirende See-  
le / ein Himmel / scharffer Esig / Spiritus Vini,  
himmlisch Wasser / Licht-bringende Jungfrau:  
alle diese Nahmen bedeuten unser Wasser / wels-  
ches / wann es mit seinem Körper conjungiret  
wird / und öftters über ihn schwebet / eine wunder-  
bahre Süßigkeit erlanget.

Ende



Solches aber geschieht nicht durch Distilliren allein/ sondern auch durch die Destruction und die Reinigung/ wann nemlich unser Compositum natürlich destruiert wird/ nicht aber durch eine solche Destruction, als die Mixta, welche mit corrosivischen Dingen / und mit Verlust ihrer Kräfte destruiert werden / sondern es muß also zertheilet werden / daß seine Theile lebendig bleiben/ damit nach der Division dieselbigen gereinigt / und von denen Excrementen, derer viel seynd / können geschieden und gesäubert werden: Damit aber solches geschehen könne/ haben die alten Weisen die Destillation erfunden/ vermittlest welcher die Theile zum höchsten Grad der Reinigkeit gebracht werden / auff daß daraus ein neues Compositum, grosser und unbegreiflicher Krafft werden könne.

Hier aber muß der Künstler der Natur nachfolgen/ so wie sie pflegt zusammen zu setzen/ nicht um Gold zu machen / sondern auff daß er die Materiam prolificam des Goldes habe aus dem Schatz-Kasten der Natur / allwo sie dieselbe verborgen hat/ und reinige sie / so viel als möglich/ sieben oder mehrmahl destillirend/ dann also leget die Materia ab alle Excrementa, sie heißen wie sie wollen / die da nemlich die Transmutation verhindern: welches ein grosses Wunder ist/ daß in einem so geringen Subjecto eine solche Substantia Quinta, so auch mit Luchs-Augen nicht erkannt werden kan/ verborgen lieget/ es sey dann daß

daß sie von denen Excrementen erlöset worden/  
dann so lange sie noch in denen Banden der Un-  
reinigkeiten lieget/und nicht erlöset/gereiniget und  
ausgearbeitet worden/so lange bleibet sie eine un-  
förmliche und grobe Massa.

Aus hundert Pfunden dieses Minerals wird  
kaum ein Pfund reinen Geistes gebracht / wel-  
ches die Seele/Öel und Tinctur derer Weisen  
genannt wird; es kommet auch aus eben solchen  
hundert Pfunden Materia nur ein Pfund fixer  
Substans, welche nach vielen Reinigungen/ in  
jeder Destillation in ein pures Wasser aufge-  
löset wird/ damit es seine Feces abwerffe / und  
ganz weiß erscheine / nachdem es fast durch alle  
Farben gegangen/ fürnehmlich durch die grüne  
und blaue/ mit welchem es unter dem Kochen und  
destilliren gezieret wird / welche Farben von die-  
ser Metallischen Essens Qualität und Leben ein  
grosses Zeugniß geben.

Diese beyde Substantien sind genung das  
Geheimniß zur Erhaltung des Lebens auszuar-  
beiten / wie wir droben erkläret haben / welche  
sind unsere Sonne und Mond/ so zuvor mit vie-  
len Unreinigkeiten verfinstert waren. Denn in  
der fixen körperlichen Substans stecken viel fixe  
Unreinigkeiten/so nicht zu solviren sind/aber leicht  
zu scheiden / durch die Solution in seinem eigenen  
Wasser; welche nun salzhafftig sind/ dieselben mi-  
schen sich gerne unsichtbarer Weise mit dem Was-  
ser; die Excrementa aber die ganz feine salz-  
haffte



haffte Natur haben/ fallen zu Grunde auff einen  
 Hauffen/ und werden durch Filtriren von dem  
 klaren Wasser abgefchieden/ in welchen das edle  
 Saltz sich enthält/welches nach evaporirung des  
 Wassers wiederum zu Lichte kömmt/ und durch ge-  
 linde Kochung mehr und mehr attenuiret/ durch  
 die Attenuation aber von denen irrdischen Un-  
 reinigkeiten geschieden und erlöset wird; welches  
 wie zuerst durch das klare Wasser extrahiret und  
 separiret wird/ so oft/ biß es endlich nach Erschei-  
 nung allerhand Farben rein und glänzend bleibet.

Die geistliche Substans aber hat unterschied-  
 liche Excrementa, in demes von der fixen Sub-  
 stantia die aufgelösete Theiligen in sich hält/  
 darum auch diese flüchtige Substans durch steti-  
 ges kochen in das vollkommene Arcanum kan  
 gebracht werden/ wie solches die Weisen bezeugen/  
 sagende: Es ist im Mercurio alles was die  
 Weisen suchen: Denn allein aus dieser geistli-  
 chen oder flüchtigen Substans das Geheimniß  
 gemachet werden kan/ von wegen derer fixen  
 Theile/ so in der Solution ihm einverleibet wor-  
 den/welches Werck sehr verdrießlich und lang ist/  
 so daß es einen Meister fast zur Zweifelung  
 bringen solte.

Um das Werck nun zu verkürzen/ lösen wir  
 ein gewisses Pondus unsers fixen Cörpers in der  
 geistlichen Substans auff/ damit es desto eher  
 fertig werde: Diese geistliche Substans aber/  
 welche wir auch Mercurius nennen/ hat viel

lufft

lufftige und wässerige Excrementa, welche natürlich wie Brunn-Wasser sind; die andere aber welche fetter Natur sind / die schwimmen als ein Oel oben auff dem Wasser / indem es in der Destillation kochet: wann sie aber in den Recipienten herüber gegangen / schwimmen sie als dünne Häutlein auff dem Wasser / welche bey der geringsten Bewegung des Wassers zerfahren / und auff den Grund sincken und niederfallen / dieselben müssen fleißig abgesondert werden / denn es sind feurige und Schwefelische Unreinigkeiten / so die Perfection des Wercks verhindern / können aber sehr leicht durch Filtriren removiret werden / damit das Wasser klar erscheine.

Nachdem nun diese Sulphurische, irdische und wässerige Excrementa, abgeschieden worden / so ist die Destillation vollbracht / damit wir zu andern Operationibus schreiten können / fürnemlich zur Sublimation, welche ohne die reinen Geister nicht geschehen kan / denn der reine Leib nimmt keine unreinen Geister an / der reine Geist liebet keinen unreinen Leib / müssen derowegen beyde rein seyn / damit sie sich vollkommen vereinigen / in die Höhe steigen / und Sulphurischer himlischer Natur werden mögen / wornach man lang gewünschet.

Diese Reinigung beyder Körper / nemlich des fixen und flüchtigen / bezielet Morienēs mit diesen Worten: Wann du das unreine Corpus nicht vollkommen reinigest / und dasselbe zer-

D

thei,



theilest / noch schön weiß machest / und ihm  
seine Seele zufügest / auch allen Gestand  
hinweg nimmest / bis endlich nach seiner  
Regierung die Tinctur sich insinuire / so  
hastu gar nichts an das Licht gebracht.

Darum muß man mit höchsten Fleiß dieser  
Reinigung und Vereinigung obliegen / auff daß  
sie beyderein zusammen können / und sich unscheid-  
lich vereinigen / damit also dieses wunderbahre  
Werck / zu welchem Feur und AZOTH  
gnung seyn / vollbracht werde.

## Das VI. Capitel.

### Von der Calcination.

**W**Ir haben bisher von der Sola-  
tion und Destillation geredet; nun  
wollen wir weiter gehen / und ehe wir  
noch von der Sublimation reden / vornemlich von  
der Calcination handeln / welche bey denen Wei-  
sen sehr hoch gehalten ist / daß sie reiniget dasjenige /  
was zuvor mit Unreinigkeit beslecket war / und leget  
klar ans Licht / was zuvor dunkel schiene / und  
giebet uns einen solchen Kalck / der zu unsern  
Werck nützlich ist / aber nicht gemeinen Kalck /  
nach der Sophisten Sinn / welche mit starcken  
Feur / Aqua fort, Eßig / und dergleichen zu cal-  
ciniren sich unterstehen / welches alles unserer  
Calcination Schnurstracks zuwider / dann sie  
bringen

bringen einen trucknen durren Kalk heraus / der gar nicht fleust wie Wachs / und ist nicht unsere Calcination, sondern ein Verderben unsers Körpers; Denn sie mischen nicht Natur mit der Natur / und darum verringern sie das Humidum radicale, und die also calciniren / sind blind / und wandeln in der Finsterniß: Unsere Calcination aber ist keine durre Austrucknung unsers Körpers / der so durr ist / daß er nicht fließen könne / sondern nachdem wir alle Spiritus aus dem Mineralischen Corpore, extrahiret haben / gießen wir sie wieder auff das Corpus, extrahirens und cohobirens so lang / bis wir ein reines fixes Corpus, das wie Wachs fleust / erlangen; dann solviren wir es in unsern zweyten Menstruo so oft / bis es in ein Viscosisches Oel verkehret werde / woraus wir dann das Aurum protabile zur Gesundheit unsers kranken Leibes præpariren.

Also ist unsere Calcination eine Herwiederbringung des Humidi radicalis innati, und der natürlichen Solution. Einführung / welche geschieht durch unser Pontisches Wasser / so vollen Feuers / daß die Corpora verbrennet / und nach dem Tode in das unsterbliche Leben versetzet: ich weiß es werden ihrer viel / so diese unsere Calcination nicht verstehen / sagen / wie es möglich sey / daß man mit Wasser calciniren soll / und nicht vielmehr mit Feuer / dieweil allein das Feuer das Instrumentum Calcinationis sey.



Denen geben wir zur Antwort; die Sophische Calcination ist nicht die gemeine / welche dürrer / und allen Humidi radicalis beraubeten Kalch machet / sondern die Sophi claciniren mit ihren Wasser / vollen himmlischen Feuers / welches allein mächtig ist ihre Calcination zu vollbringen / denn es beschirmt das Corpus vor denen hefftigen Glammen / und gibt uns Oleaginosische Kalche / so das gemeine Feuer nicht verbrennen kan / welches wir allein in unserer Kunst gebrauchen: damit aber ein jeder unsere Calcination recht verstehe / so wollen wir sie ganz kurz vorstellen und lehren.

Nimm das harte Corpus in der Retorten Grund / pulverisire es gar subtil, thue es in ein gläsern Gefäß wohl lutirt, und treibe mit starcken Feuer alle wässerige und stinkende Dünste heraus / doch must du das Feuer also regieren / damit die Materia nicht fließe / noch zu Glas werde / sonst verdirbt alles / so wohl das Corpus, als auch dessen Hunger und Durst / um seine Seele und Geist einzutrincken; Darum must du also calciniren / damit das Corpus seinen Hunger und Durst behalte / so wird unsere Calcination recht vollbracht.

Nachdem du die Erde also durch öffttere Calcination, Solution, und Filtration wirst präpariret und von allen Excrementen gereiniget haben / so daß sie zu der höchsten Weiße und Röthe gelanget / durch die größste Feurung und Cal-

Calcination, und auch alle den aus der Erden getriebenen Geist von aller überflüssigen und stinckenden Feuchtigheit erlöset hast / so daß er auch hell und klar worden / so setze beydenemlich Geist und Leib nach seinem gewissen Gewicht / so dir die Natur zeigen wird / wieder zusammen / und koche sie mit Fleiß einen Monat / biß sie solviret werden / denn coagulirs in gelinden Feuer zu einer vollkommenen Tinctur, und dieser Weg ist kurz.

Der andere aber ist nicht allein länger / sondern auch gefährlicher / und ist dieser: Nimm den reinen und klaren Geist / imbibire damit die Erde / so durch vieles calciniren roth worden / frey von allen Excrementen, und koche es zusammen / biß sie sich im feuchten Feuer solviren / und der Geist und Erde in eine schwarze Feuchtigheit verkehret werden / separire die übrige Feuchtigheit / biß sie viel-färbig werden / alsdann koche es ferner beständiglich / biß zur höchsten Weiße / Silbe und Röthe / so lang biß fix und trucken / und eine wie Wachs schmelzende Erde werde.

Dieser Weg ist lang und verdrießlich / davon Plato in Turba saget : Nehmet was nicht fleucht / und abluirt und conjungirt die Corpora mit den incorporelichen / bis das incorporeliche / Körperlich werde / und den flüchtige Leib behalte; verkehret die Erde in Wasser / das Wasser in Feuer / das Feuer in Luft / und verberget das Feuer in das innerste des Wassers / die Erde aber im



Bauche der Luft: mischet das warme mit dem feuchten/ das truckene mit dem kalten/ dann die Natur überwindet die Natur/ darnach aber frenet sich die Natur der Natur/ endlich behält die Natur die Natur: das aber so alles behält ist die Erde; wann die vier Naturen in den Himmel gestiegen/ und auch wieder herab gefahren/ so daß das Feuer in die Luft/ die Luft ins Wasser/ und das Wasser in die Erde falle/ dann so ist des Werckes Ende Staub und Asche. Diese Worte so in der Turba vielfältig gesprochen werden/ kan kein gemeiner Laborant verstehen. Aber/ wie ich zuvor gesagt/ die jenigen mögen ihre Opinion wohl fassen lassen/ die sich einbilden/ daß sie nach gemeiner Weise vollbracht werde (verstehe unsere Calcination) denn sie betriegen sich selbst und andere mit ihnen; sie mögen aber unsere Calcination erst verstehen lernen/ ehe sie ein solches hohes Werck zu verrichten sich unternehmen/ denn sie müssen wissen/ daß ein jeder Geist durch den Kalch seiner Art figiret werde: welcher wann er mit dem Körper figiret wird/ so calciniret er denselbigen: So nun der Artift also procediret/ so wird er es Nutzen haben/ wo nicht/ so wird ihn Traurigkeit und Kummer begleiten/ weil er unwissend sich unserer Calcination unterfangen.

Das

## Das VII. Capitel. Von der Alteration.

**D**erweil unser Corpus oder Leib/ den die Weissen Mercurius nennen / geringer Natur ist / nemlich irdisch und wässerig/ so muß es zu einer edlern und subtilern Natur gebracht werden/ nemlich zu einer lüfftigen und feurigen / welche zwey sehr nahe verwandte Principia dieses Mercurius sind/ so wohl nach der Intention der Natur/ als der Kunst / und darum muß unser Corpus wiederum in seiner Mutter Leib gehen/ daß es durch Tod und Wiedergeburt zu höherer Dignität kommen könne/ so aber anders nicht geschehen kan/ als durch Sophische Alteration, welche unseren lüfftigen und feurigen Rauch und Wind / welcher in der Destillation aus unsern Cörper herauskommen / durch gelinde Digestion endlich in ein Wasser verdicket / damit dieses Wasser die Poros unsers Cörpers desto baß durchdringen / und dasselbe nach und nach also alteriren könne/ biß endlichen eine ordentliche und warhafftige Wiedergeburt unsers Cörpers erfolge.

Diese Mortification oder Alteration unsers Cörpers aber ist eine Solution eben desselben Leibes in seinen eigenen Wasser/ auff daß es dem Cörper desto besser durch die Digestion alteriren/ und zu dessen Regeneration bringen könne/



Es wird aber alteriret/in dem es in seinen eigenen Wasser solvirt wird/ dann das Wasser ist das ordentliche Grab unsers Körpers/ denn dieses Wasser allein/ und sonst kein anders / kan unsern Körper alteriren und putrificiren / solviren/ destilliren/ calciniren und mortificiren / biß er endlich in ein subriles Alcool gebracht werde: Von diesem Wasser ist viel zu sagen / und viel Räsel sind deswegen gemacht / derer Auflösung in der Erkänntniß dieses Wassers und seines Körpers bestehet ; diese Alteration aber unsers Leibes wird nicht nur durch die Solution allein/ sondern durch sehr oft wiederholte Solutiones, Inhumationes , Dissecationes &c. vollbracht/ zu welchen auch die Calcinationes zu rechnen sind : und also wird der Leib allmählich / und gleichsam unsichtbarer Weise warhafftig alteriret/ damit er endlich sterbe/ dessen Zeichen ist/ wann man es im Feuer treibet / und alle Geister weggehen/ der Leib aber schwarz zurücke bleibet: Das ist die erste Alteration unsers Leibes mit seinem Geiste und Seele / welche Mortification und Alteration des Leibes mit Seele und Geist im Anfang unsers Wercks und in Zubereitung unsers Schwefels bestehet.

Es ist auch eine andere Alteration , nemlich unsers sublimirten Schwefels/ welche durch Inhumation geschehen soll / so in einem Hermetisch verschlossenen Glase vollbracht wird/ das von wir iho nicht reden / sondern in das Capitel von

von der Reduction versparen / sondern von der ersten Alteration, welche ist eine Zubereitung unsers Leibes / und es kostet grosse Arbeit / und erfordert einen verständigen Mann / davon die Weisen nichts geschrieben haben : wer sie aber verstehet / der erlanget das übrige leichtlich / worinnen dann der Artift nicht irren kan / wann er nur die Erde nach der Destillation und Evaporation zur Gilbe und Viscosität bringen kan: Von diesem zur Gilbe gebrachten calcinirten Leibe nimm einen Theil / dissolvire ihn in zwey Theilen unsers Sophischen Eßigs / digerire es drey Tage in M. B. alle Tage drey mahl mit einem hölkern Stabe umgerühret / setze es wieder in M. B. und wann sich die Feces gesetzt haben / so geuß es sanffte ab / damit nichts trübes mit lauffe / diß thue so oft / biß die Feces sich alle auffgelöset haben / das Acetum aber abstrahire biß zur Truckene oder unserer Erden / oder evaporire es / biß es zu einer Milch worden / und auff solche Weise solvire und präparire deiner Erden soviel du wilt / so wirst du empfangen Viëtrium Veneris, Lac Lunæ & Gumma Sophorum.

Nimm dieses Gumma, thue es in eine Retorte wohl lutirt / setze sie in Sand / destillire anfangs gelinde ohne Vorlutirung eines Recipienten / so wird nach etlichen Stunden eine unschmackhafte Feuchtigkeith herüber steigen : wann aber der weisse Rauch kommen will / so lege schnell einen guten Recipienten vor / der gang neu und trucken

D 5



den / lutir ihn zum besten / damit keine Geister  
heraus gehen können / denn das ganze Werck be-  
steht in selbigen Geistern / dieser Rauch aber wird  
nach etlichen Stunden den Recipienten Milch  
färbig machen / und zu einen Liquor werden /  
welcher Mercurius genennet wird / vermehre  
das Feuer / so wird nach abermahl abgewechselten  
Recipienten ein rohtes Del auffsteigen / wie  
Blut / welches von denen Weisen lüfftig Gold /  
stinkend Menstruum, der Weisen Gold / unsere  
Tinctur, brennend Wasser / Blut des grünen  
Löwen / Blut der Natur / schmierige Feuch-  
tigkeit / genennet wird / welches denn der höchste  
Schatz und Trost dieses zeitlichen Lebens ist.

Dis ist das auflösende Wasser / welches das  
Gold ohne Verlegung seiner Kräfte solvirt /  
und so viel Nahmen hat: Fahre mit Destilliren  
zwölff Stunden fort / dann höre auff / nimm den  
Recipienten ab / und verwahre das Wasser  
wohl / damit nichts verrieche / das ist unser geheimes  
Wasser und scharffer Esig / durch welchen alle  
Cörper in ihr erstes Wesen können gebracht / und  
wodurch die Kranckheiten der Menschen vertrie-  
ben werden: Dis ist unser Feuer / welches stets in  
unsern Glase / und nicht außer selbigen brennet;  
das ist unser Wasser / wodurch alles hervor ge-  
bracht wird / und ist ein Probirer aller / so wohl sol-  
virter als unsolvirter Cörper / es ist warm und  
feucht / durchdringend und subtil, das in seinem  
Bauche Feuer hält / und ein Schlüssel ist / alle  
Metallen aufzuschließen.

Was

Was aber in der Retorte zurücke geblieben /  
das ist eine irdische Substans, sehr schwer/nimm  
und calcinire sie / im Reverberir - Ofen / auff  
acht Tage/ erst gelinde/ dann zulezt mit stärckern  
Feur / bis die Erde so weiß als Schnee werde/so ist  
sie recht bereitet / welche entweder in den weissen  
oder rohten Wasser putreficiret werden kan/ wie  
folget / und durch cohibiren erst dahin gebracht /  
daß sie wie Wachs fließe/ darnach sich sublimiren  
lasse/und endlich wie Wasser über den Helm stei-  
ge / hast du dieses erlangt / so hast du den Schlüssel  
des ganken Wercks: Nimm geschlagen Gold /  
eine Unze / darüber geuß unsers Wassers drey  
oder vier Unzen / das Gold wird sich alsobald  
solviren / und die Solution gelbe werden / seß es  
drey Tage in Balneum, und so das Wasser voll-  
kommen gelbe worden / so geuß es saubes ab von  
dem Kalche des Goldes damit er zurücke bleibe:  
Die Solution destillire bis zur Honig-dicke /  
geuß das abdestillirte Wasser wieder darauff/  
destilla, und das thue so oft bis die Seele des  
Goldes wie Blut übersteige / dann abstrahire  
das Wasser des Lebens bis zur Honig-dicke / so  
hast du das Aurum potabile, welches alle  
Kranckheiten heilet.

Zu mercken ist: wann unser Wasser von dem  
rohten Del durchs Balneum abgeschieden ist /  
dann soll das rohte Del auff zwanzig Tage cir-  
culiret werden / alsdenn destillire es aus der  
Aschen-Capell / so ist es fertig.

Nimm der weissen Erden / die wir oben erklä-  
ret



ret / eine Unze / übergieße sie mit dem Oleo Solis zum rohten / oder mit dem Oleo Lunæ zum weissen Werck / zwey Quer = Finger hoch / sigillire das Glas / digerire es auff acht Tage / und wann alles trucken worden / so beseuchte es wie zuerst geschehen / und das thue drey mahl / allzeit nach acht-tägiger Digestion, dann verschließ das Gefäß / und setze es in Digestion, so wird sich die Materia erstlich in Schwärze verwandeln / dann wird es durch die Weiße zur Röhte kommen / und das im rohten Werck : im weissen aber / wenn es vollkommen weiß worden / so wird es also verbleiben.

Diese figirte Materia imbibire mit weissen oder rohten Mercurio, und das thue so oft / bis sie fließe wie Wachs / dann ist das Geheimniß fertig : und dis ist / was ich von der natürlichen Alteration, darinne alle Sophische Geheimnisse verborgen / sagen wollen : Denn unser Stein oder Saamen muß öftters sterben / lebendig gemacht / und wieder geböhren werden / damit er die höchste Gloria erlange / welches wir allen Liebhabern der Kunst freywillig in diesen Capitel eröffnen / daß gar ein einfältiger Tropff seyn muß / der es nicht vollkommen verstehen solte.

Wir haben klar und deutlich geschrieben / zu vieler Verwunderung / welche vielleicht gedencken werden / wird haben das Hermetische Siegel gebrochen / aber sie sollen wissen / daß wir nur denen Kindern der Kunst deutlich geschrieben / welchen wir

wir von Herken gerne noch viel grössere Geheimnisse entdecken wolten / wann es vergönnet wäre / solche durch öffentlichen Druck gemein zu machen: Denen Mißgünstigen aber bleibt alles was gesagt worden ein dunckles Räzel / und werden nimmermehr gläuben / daß in der Natur solche Geheimnisse verborgen liegen.

## Das VIII. Capitel. Von der Sublimation.

**D**ie Sublimation ist unsers reinen und zugleich mit seinem reinen Geiste zusammen gesetzten Leibes Erhebung und Exaltation: damit aber solche Exaltation recht geschehen möge / so ist von nöhten / daß alles / was darzu gehöret / rein sey / damit es sich recht und wohl vereinigen könne: Zu solcher Reinnigkeit nun zu gelangen / ist nöhtig / daß unser flüchtiger Geist in grosser Menge über seinen Leib gegossen werde / damit er solchen mit sich in den Himmel führen / und also beyderseits von allen Excrementen frey werden mögen; denn unser Geist / wie drosben gesagt / bedarff vielfältiger Reinnigung / nach der Putrefaction, damit er davon erlediget werde; nicht weniger hat unser Leib auch viel Excrementa und bedarff ebenfals öffterer Reinnigung und Mortification, damit er alle seine fixe Unreinnigkeiten gänglich ablege / ehe er mit seinem  
Gei,



Geiste vereiniget werde/und beyde durch die Sublimation eins werden. Dann wo sie unrein zusammen kämen/so verhindern die Excrementa ihre Vereinigung/und wo diese verhindert würde/so wäre alle Arbeit umsonst/ dieweil hierinnen die Sublimation bestehet / darum muß sowohl der Geist als der Leib von allen anlebenden Unreinigkeiten/ vor der Conjunction befreyet werden.

Sie werden aber von solchen Unreinigkeiten nicht auff einerley Weise gereiniget; denn der Leib wird mortificiret durch die Calcination, und vielfältige Waschung: der Geist aber wird durch die Destillation veredelt: Noch ist in acht zu nehmen / daß wenn Geist und Leib sollen zusammen gethan werden / daß man den Geist allmählig zu dem Leibe gießen solle / und mit gelinden Feuer fohiren / biß er den Leib ganz solviret/ und der Geist/ der in denen poris der Wassers lieget/ den Leib angenommen habe/ welche Annemmung geschicht/ indem ihn das Wasser solviret/ und Geist und Leib sich also umhalsen / und weiln sie einerley Natur sind / so hat eins in das andere leichten Eingang.

Cusserlich muß das Feuer gar gelinde seyn/so nehmen sie einander je mehr und mehr an / und werden eins/ von denen vorigen unterschieden: denn der Leib ist allezeit dick und grob/ und der Geist allzu subtil, aus welchen beyden eine wässerige Substanz entstehet / so Spagyrisch kan tractiret und gereiniget werden/ damit wann diese wässerige Sub-

Substans dem gar reinen Leibe wieder zugefüget wird/sie beyderseits den Sohn des Feurs/Naturs Schwefel/gebähren können/ welches eine Substans, die nicht wässerig / nicht irrdisch / nicht feurig / nicht flüchtig / dem foliirten Silber gleich / woraus unmittelbar unser natürlicher Stein / das Geheimniß aller Geheimnisse gemachet wird.

Jetzt betrachte mein Freund / was die natürliche Sublimation vor Arbeit habe / und damit du mich nicht einer Duncelheit zu beschuldigen habest / sage ich dir kürzlich: wann Geist / Seel und Leib warhafftig und wesentlich conjungiret seyn/so nimm diese Substans, thue sie in ein Gläsern Gefäß / lutirs mit einem blinden Helm / gib ein gerechtes starckes Feur / so wird sich die Materia sublimiren / und eine schwarze Erde hinterlassen / so nichts nütze und sehr flüchtig: wann aber die Erde im Grunde des Glases noch schwer ist / und am Boden klebet / so ist es ein offenbahres Zeichen / das noch etwas Gutes darinnese / welches nicht hat können auffgelöset werden; Derohalben soll sie von neuen mit unsern Wasser befeuchtet und abermahl sublimiret werden / bis sie auffsteige wie Schnee / dann ist die Terra foliata recht bereitet / derer wir in Verfertigung des Elixirs bedürfftig seyn / zu der wir / um das Werck zu verkürzen / rein / und im Mercurial-Wasser solvirtes Silber zu setzen / damit es sich desto besser mit unsern Schwefel vereinigen könne / nach welcher Vereinigung das Werck bis zu der Fixität dem Vulcanus befohlen wird.

Nim



Nimm des Leibes und Geistes Ana, mache eine Pasta daraus/ dann destillir und sublimir, das wiederhole siebenmahl mit frischen Mercurial-Wasser/ biß sich die Materia gang klar wie ein Stern sublimiret / dessen nimm soviel dir gefällt/ thue es in eine Phiol vom langen Halse / setz es in Sand/ digerirs eine Woche / dann vermehre das Feuer in der andern Woche/ in der dritten aber stärke das Feuer mehr / und so viel es nöthig ist / damit das Fluchtige fix werde : Nimm diesen sublimirten und figirten Mercurium, solvir ihn im Feuer wider die Natur / cohobire es / biß beydes ein Wasser werde / damit imbibire einen Silber-Kalck/ der nicht alteriret ist/figire es/imbibi-re es/ wiederhole diese Arbeit so oft / biß die Materia wie Wachs fließe / dann tingiret es Kupffer in warhafftiges Silber.

## Das IX. Capitel.

### Von der Reduction.

**E**s ist droben viel gesagt worden von der Separation und Purification unserer Principien, nun aber eilen wir zu der Reduction, welche ist eine Zusammensetzung der höchst-gereinigten Principien / wodurch dieselbigen in eine unscheidliche Massa gebracht werden.

Die

Die Reduction ist zweyerley; eine des Wirtenden und Leydenden; die andere Apollinis und Dianæ, oder rothen Mercurius und der foliirten Erden/ darvon wir hier nichts reden wollen/ sondern von der ersten / welche nach Befehl und Ordnung der Weisen mit denen allerreinesten Materialien geschehen muß: Denn die Erde muß recht weiß seyn / die soll man in eine Retort oder gläsern Gefäß thun / mit ihren höchstrectificirten Wasser imbibiren / also / damit durch Hülffe der Circulation die lufftige und feurig Humidität unsers Mercurii der Erden einverleibet/ und mit der Erden coaguliret und vereiniget werden könne: Nachmahls werden sie wieder mit Mercurial - Wasser befeuchtet / und acht Tage lang im wohlverschlossenen Gefäß circuliret; Das Phlegma aber unsers Mercurius kan während der Circulation durch einen Alembicum abgezogen werden / so wird durch oft wiederholte Irrotation unsere Erde ein purres Feuer und Himmel werden / alsdenn wird der Künstler seinen Zweck erlangen/ wann unsere Erde durch Geist und Seel roth worden/ welche sich durch die acht - tägige Circulation mit der Erden conjungiret/und die Erde in Feuer verkehret/ diese wann sie destilliret wird/ so hastu das Blut des grünen Löwen/ das Wasser des Saturnus, welches unsere erste Reduction ist / durch welche der Geist von einer Natur in die andere / durch Hülffe des Leibes verwandelt wird/ bis sie beyder-

E

seits



seits zusammen in ein bleibendes und unscheidbares Wasser reduciret werden.

Die ander ist der Natur des Schwefels und des rothen Mercurius, von dem gesagt wird / daß er sey der Qualitäten Vermischung / eine Copulatur derer so sich umfassen / eine Zusammenbringung der Zerstreuten / derer Anfänge Vergleichung / und derer Widerspännstigen Disposition, welche in gelingen Feuer geschehen muß / so daß diese Theile zugleich in einem Gefässe / nachdem sie höchst gereiniget sind / behalten / in das äußerliche Feuer gesetzt werden solle / damit das innerliche Feuer dadurch erwecket / die Materia gelinde gekochet und dicker gemacht werde / bis es endlich gar und ganz fix worden / auch im Grunde des Circulatorii fix bleibe.

Denn die Erde hält in sich einen subtilen feurigen Rauch / trucken und unempfindlich / der den flüchtigen Theil coaguliret und figiret : dieser Rauch so im Centro der Erden steckt / verkehret durch sein Wircken alle flüchtige Elementa in seine / nemlich fixe Natur / und alsdenn höret die Bewegung der Anfänge auff / dieweil sie ihr verlangtes Ende erlanget / welche so sie abermahl mit flüchtigen aufgelöset werden / sich wider zu bewegen anfangen / bis das Fixe das flüchtige überwunden / denn höret die Bewegung abermahl auff / so aber bey wiederholter Solution abermahls ad Actum gebracht werden.

Die

Die Liebhaber sollen auch mercken/ daß in dieser Operation ein zwiefach Feur soll adhibiret werden / eins innerlich/ das andere äußerlich / das äußerliche aber muß das innerliche nicht übertreffen; das innerliche hergegen ist ein Mercurial-Safft/ und ein Nectar des Himmels/ welcher die Materia lebendig macht/ erhält und bis zu des Werckes Ende ernähret.

Dieses Feur wird nicht als durch äußerliches Feur berouget / so dieses nun allzuschwach ist in der Operation, so ruhet das innerliche Feur / und thut nichts: ist aber das äußerliche zu starck / so zuspringen die Gefäße / und die Materia wird verbrandt / darum soll man mit dem Feur behutsam umgehen / damit die im Centro der Erden ruhenden Rauche oder Geister zur Bewegung gebracht werden; Denn also wird die geistliche Humidität die irdische Truckenheit solviren / und die irdische wird imprägniret mit der flüchtigen / und verdicken sich / dessen Zeichen die Schwärze ist: Und wann die Spiritas mehr verdicket worden / so erscheinen allerhand Farben / und nach fortgesetzter Operation wird er weiß / dann gelbe / endlich roht / Diaphanisch / und nach wiederholter Operation leicht flüßig / fix, und tingiret alle unvollkommene Leiber in reines Gold. Damit der Artista nun solches erlange / so verfare er also.

Nimm den auff Sophische Art figirten Natur Schwefel / solvir ihn in dem Wasser wider die



Natur / welches auch Lunaria, Blut des rohten Löwen / Spiritus Vini, Aqua Saturni genennet wird / diese Solution digerire drey Wochen lang / dann thue das Gefäß auff / setz einen Alembic darauff / destillire durch das M. B. alles ungeschmacktes Phlegma, was nur gehen wil / davon / wann dieses hinweg / so nimm den Alembic herab / verschleuß das Gefäß / setz es wider zu circuliren ein / so wird alle Feuchtigkeit allmählig figiret werden; erstlich wird es dicke rote einleimachtiges Wesen / schwarz / digerir es ferner / bis es vollkommen schwarz wird / und bis nach anderweitiger Digestion die Weiße und Röhte erfolge / so wird der Stein der Weisen fertig seyn.

## Das X. Capitel. Von der Multiplication.

**D**ie Multiplication ist: wann unser Werck so wol in Qualitate als Quantitate vermehret wird; solche aber geschieht / wann der Stein der ersten Ordnung vollkommen und perfect ist / so solviren wir selbigen wieder mit unsern feuchten weissen oder rohten Mercurius (weiß auff weiß / roht auff roht) dadurch der Stein an Krafft und Tugend vermehret wird / denn der Leib wird durch die Kochung fixirt und vermehret den ihm zugesetzten fixen Theil / welcher / so er abermahl solviret wird / sich also vermehret.

mehret / daß er endlich die allerstärckeste Stärcke  
 aller Stärcke erlanget / welche alles überwindet:  
 und also hastu / lieber Freund / was du erwartest /  
 mache es / und genieße es im Friede mit denen Ar-  
 men / und werde bey diesen grossen Schatz selig.  
 Amen.

Wer dieses rothe Blut  
 Des Adlers Silber = Glut  
 Zusammt dem süßen Schmalz  
 Und Feuer = bollen Salz  
 Kan fein zusammen setzen  
 Und sänfftiglich benetzen  
 Bis aus des Feuers = Glut  
 Wächst feurig Fleisch und Blut  
 Den mag man selig schätzen.







# Anhang/ Worinnen der MERCU- RIUS SOPHORUM als redend auffgeführt wird.

**I**n Anfang war ich Wasser/und  
nun soll ich wieder ins Wasser  
treten/ als woraus ich gebohren  
bin: wolt ihr wissen/ was ich bin/ so  
könnet ihr solches zum Theil aus mei-  
ner Rede mercken.

Ich bin der Erste/ der da sich euch zu  
offenbahren kommt in Gestalt eines  
METALLS, doch bin ich kein METALL,  
sondern ein Geist und ein Feur/ ich  
umhalse alle meine Kinder/ und führe  
dieselben Himmelwärts/ endlich aber  
fallen sie mit mir wieder herab in die  
See/ allwo ich sie habe fortgebracht  
und gezeuget in dem Bauche der Er-  
den

den/so daß sie alle zu Staub und Erden  
wiederum werden müssen/ und hernach  
aus demselben abermahl einen neuen  
Leib bekommen/ und das thue ich alles  
allein.

Darum hat *Paracelsus* von mir also  
gesprachen: Alle Dinge sind in allen  
Dingen verborgen/ in mir ist das Le-  
ben aller Metallen/ weil alles durch  
mich und durch die Krafft der Natur/  
so in mir verborgen ist/ fortgebracht  
wird: ich werde auch von ihm dem höl-  
lischen Feuer verglichen/ zu geschwei-  
gen daß alle Bücher der Weisen durch-  
gehends von mir voll sind.

Sie sagen ich sey ein Spott-Vogel  
der Kunst/ wenn man nicht mit mir  
umgehe/ als es meine Natur erfodere/  
welches bey *Saturnus* und *Jupiter* of-  
fenbahr ist: denn wenn ich durch diese  
Zwey/ als meine Kinder/ umgebracht  
werde/ so könt ihr über meinen Rock  
das Loos werffen/ ob ihn *Saturnus* oder  
*Jupiter* haben soll: wollet ihr wissen/  
auff was Weise ich überwunden werde/  
so leset des *Loth*s Auszug aus *Eddo-*



ma/ der seine eigene Töchter beschlieff/  
und dessen Hauß-Frau zur Saltz-  
Seule worden/ nachdem Sodoma  
im Braud stund und verzehret wurde/  
von dessen Asche eine biß auff den heu-  
tigen Tag stehende See geworden:  
Und damit ich meine Rede beschliesse/ so  
sage ich/ daß ich bin das Wasser der  
Weisen / ohne mich und mein Feur  
können meine Kinder *Saturnus*, *Jupiter*,  
*Mars* und *Venus* nicht leben.

Ich bin der Erste und der Letzte / die  
erste *Materia* der Metallen / ohne mich  
kan kein grosses Werck in der Kunst ver-  
richtet werden; denn ich bin der Anfän-  
ger / und habe das Mittel / nemlich *Sa-  
turnus* und *Jupiter*, gezeuget: Dieses  
sind meine Söhne/ mit welchen ich mich  
vereinnige / und auch lieben werde bis in  
den Todt: ich habe sie gezeuget und sie  
werden durch mich wieder auffgeopf-  
fert / um ein neues Leben zu bekommen/  
welches sie zu gewarten haben/ wann sie  
durch mich wieder aus dem Staube  
auffgeweckt auferstehen/ und mit Herr-  
lichkeit

lichkeit gekrönet werden; denn durch  
meinen Geist sind sie von aller Unrei-  
nigkeit gereiniget.

Ich bin der Metallische Vater/ohne  
mich kan der Stein der Weisen nicht ge-  
macht werden/ denn ich bin die aller-  
würdigste *Materia* der Metallen/ mein  
rechter Nahme ist/ der Geist der Er-  
den/ welcher in dem gemeinen *Mercuri-  
us* ist; soltet ihr mich also rohe nehmen  
vor die rechte *Materia* der Weisen/ ihr  
soltet warlich einen groben Fehler bege-  
hen/ darum suchet mein Ingewende/  
so sollet ihr mir meine Flügel leichtlich  
beschneiden/womit ich zu eurer Verspot-  
tung durchzugehen pflege.

Denn ich *Mercurius* sage euch/ daß ich  
des grossen Steins der Weisen rechte  
*prima materia* bin/ und die kan aus mir/  
ohne meiner eigenen Kinder Bey-  
stand und Hülffe/ als *Saturnus* und *Jupi-  
ters*, nicht gebracht werden; denn die-  
se Zwen/ nemlich *Saturnus* und *Jupiter*,  
machen mein Blut weiß; die andern  
beyde/ als *Mars* und *Venus*, kleiden mich  
E 5 mit



mit ihren Seelen roht / so fern sie sich  
in meinem Wasser baden ; Ich bin das  
*Astralische Salk* / so von viel Tausen-  
den gesucht / aber kaum von einem ge-  
funden wird / dieweil es gar zu unbe-  
kandt / ich bin der flüchtige Schwefel /  
und das Bley der Weisen ; Der Adler  
und das rechte Wasser kan aus mir ge-  
machtet werden / und der *salmiac* der  
Weisen kommt durch mich fort / wel-  
ches der Vogel ist / so zu denen Metal-  
len fleucht / und mit ihnen Freund wird.

Das Salk der Weisen kommt durch  
mich an den Tag / den ich verzehre alle  
Metallen / und mache sie zu Aschen /  
und durch mich werden sie wieder auff-  
gewecket ; ich bin ein Rauch und ein  
Nebel / der auff dem Wasser schwebet /  
und ein feuchter Dampf der Metal-  
len : Bringet man mich zum gemeinen  
Feur / so fahre ich wieder in mein Vater-  
land / daher ich kommen bin / werde ich  
aber gefangen / so bleibe ich bey meinen  
Söh-

Söhnen/ man kan aus mir machen  
 schier was man will; werde ich *sublimirt*/  
 so übergebe ich mich selbst in eure Hände/  
 doch muß mir nichts zugesetzt werden/  
 das wider meine Natur und Art strei-  
 tet; Denn wo ihr solches thut/ so wer-  
 det ihr schlechten Dienst und Danc von  
 mir haben: Man *sublimirt* mich zwar  
 mit *Salz* und *VICTRIOL* und d. g.  
 auff solche Weise aber ist alles mit mir  
 verlohren; *sublimirt* ihr mich mit  
*Schwefel*/ so krieget ihr mich auch  
 nicht; machet ihr einen *Præcipitat* aus  
 mir/ gewiß/ ihr tödtet mich/ oder  
 das/ was ihr soltet lebendig machen:  
 brechet ihr meinen Leib durch *Aqua fort*,  
 so benehmet ihr mir die lebendig-ma-  
 chende Krafft; Summa/ alles was  
 ihr also thut/ das ist wider die Natur  
 gethan.

Ich will euch aber sagen/ was ihr  
 mir solt zusetzen/ nemlich DAS/ so von  
 mir gekommen/ denn gleich suchet  
 seines gleichen/ sonst können keine an-  
 dere Dinge in der Welt mir dienen/  
 alleine



alleine meine Söhne / *Saturnus* und  
*Jupiter* sind mit mir im Bund / als  
 Sohn und Tochter; ja ich sage noch  
 eirmahl es muß nichts frembdes zu  
 mir kommen / das nicht von mir her-  
 stammet / darum höret mich / denn  
 ich bin Herr über alle meine Kinder:  
 In mir ist das rechte Wasser der  
 Weisen / welches Sie den Geist der  
 Welt nennen / denn in allen Dingen /  
 so die Menschen vor Augen haben /  
 wohne ich; Ich wohne bey *VEGETA-*  
*BILIEN* und *ANIMALIEN*, werde  
 aber meistentheils in und bey *METAL-*  
*LEN* gesehen / denn da ist nichts an-  
 zutreffen / wäre es auch das Gold  
 selbst / da ich nicht Meister spiele; Wer  
 mich aber haben will / der suche mich  
 in der grünen Zeit / weil ich noch  
 jung bin / und meine Lenden unge-  
 lähmet seyn; werden mir meine Flü-  
 gel durch widerwärtige Dinge abge-  
 schnitten / so taug ich ganz und gar  
 nichts; *Saturnus* und *Jupiter* haben ih-  
 re

re Freude an und mit mir / insonder-  
heit mit meinem Geist / wenn ich sie  
umhalse / denn alsdann machen wir  
das Blat der Metallen und *Mineralien* /  
darum haltet mich in Ehren ihr *Satur-*  
*nus* und *Jupiter*, denn ich bin und bleibe  
euer Vater / so wohl in Noht / als  
im Todt und Leben.

**JEHOVAH**

sey

Greiß und Ehre / Amen.





JEHOVAH

Druck und Verlagsort



